

DER ARGENTINISCHE BOTE

Abonnementspreis:

Für die Provinz Santa-Fé 1 \$ Bol.; für die übrigen Provinzen 1 \$ Fte. monatlich.

Erscheint Dienstags u. Samstags.

Anzeigen:

Die vierpaltige Zeile wird mit 1/2 \$ Bol. berechnet. Stehende Ansetze nach Uebereinkunft.

Herausgeber und Redaktor: J. ALLEMANN.

Abonnements, Inserate und Zahlungen

1. Jahrg.

nehmen entgegen: in Santa-Fé der Herausgeber, Calle 25 de Mayo; San Carlos Herr Lehrer Luder; Esperanza Herr Lehrer Dürst; San Geronimo Herr Lambert-Gies; Rosario Herr Kohler und Herr Friedli; Bernstadt Herr Stadlin; Cannaba de Gomez Herr Beerstecher; Cordoba Herr Fuchs; Buenos Aires Herr Ernst Rolte.

No. 15.

Die Zustände in den Vereinigten Staaten Nordamerikas.

(Schluß.)

Der neue, im vorigen Jahre, Dezember, zusammengetretene Congress fand eine völlig veränderte Situation vor. Es war die große Krisis, welche sie geschaffen hatte. Das Schicksal, welches unter Boutwell während des ersten Grant'schen Amtstermins aus der Hand in den Mund gelebt und alle Lebenskräfte dazu verwendet hatte, um einen Theil der noch nicht fälligen Bundesanleihe, durch glänzende Finanzkunst zu bändigen, hatte sie daran gebracht, daß in seinen Geldstruben je eine Erbe einsetzen konnte. Und doch sollte es sich mit erschreckender Pöblichkeit einer solchen Erbe gegenüber sehen.

Die jüngste Finanzkrise, welche in der amerikanischen Geldwelt so große Verwirrungen anrichtete, folgte mit ihren Wirkungen auch das Schicksal der Vereinigten Staaten nicht verschonen. Seine Kosten füllten sich während der Panique unmittelbar folgenden Wochen nicht hinreichend, um die laufenden Ausgaben des Regierungsbudgets zu decken. Einen wirklichen Reservefonds besaß es nicht. Mit einem Worte, es lag sich der unversöhnten Geldlemme gegenüber. Der Schritt aber, den es that, um sich dieser persönlichen Nothlage zu entziehen, ist es eben, der auch die bisher so sorgfältig umgangene Frage der Rückkehr zur Baarzahlung zunächst dem neuen Congress zur Verhandlung aufdrängte. Diese Maßregel bestand einfach in Recausation des sogenannten Reservefonds von 44 Mill. Dollars, das heißt eines Fonds von Schatzamtentönen, die unter einem früheren Geheiß eingezogen worden waren und nun, eigentlich behufs der Verminderung, in den Geldspindeln des Schatzamts angehäuft waren. Damit hatte im Land- und wecken eine Vermehrung des courirten unersättlichen Papiergeldes um 44 Millionen stattgefunden, zu der die Anwälte der Verminderung des Papieres und durch sie der schließlichen Rückkehr zur Baarzahlung unmöglich schweigen konnten. Die daraus resultirenden Congressdebatten (bei denen im Senat neben Sherman von Ohio auch Carl

Schurz, obgleich Vertreter eines westlichen Staates, mit einer glänzenden Rede für die Contraction (central) zeigten zwar die Baarzahlungspartei noch immer gegen die sühlichen und westlichen Befürworter der Beibehaltung, respective gar der Vermehrung des unersättlichen Papiergeldes in der Minorität, lehrten jedoch auch zugleich, daß sich das Westland für das wahre Bedürfnis des Landes angeht, die fürchtbaren Lehren der Herbstkrise wie der Argumentation der Befürworter des Baarzahlungsprinzips mehr und mehr Bahn brecht.

Ob freilich die Frage und gleich ihr so manche andere dringende Vorfrage noch während der wenigen Wochen, die der Congress versammelt ist, zur Entscheidung gelangen werden — das steht auf einem anderen Blatte. Denn — und hierin liegt ein weiterer Beleg für die Wichtigkeit der eingangs dieser Darlegung constatirten Thatsache der Partienauflösung und Zerfegung — die große Mehrheit der Congressmitglieder scheint durchaus nicht geneigt, in besonders wichtigen Angelegenheiten eine bestimmte Stellung zu nehmen. Das Gros der Politiker liegt eben auf der Lauer. Es will sich angefangen der in der Luft liegenden Neubildung zu nicht verpflichten, will sich nach keiner Seite hin binden. Es läßt die wenigen Unabhängigen und Mäßigsten in Hous und Senat argumentiren, reden und zum Handeln drängen — selbst verhält es sich so indifferent, als es nur eben angeht, um angefangen der Entscheidung, welche in den nächsten Herbstwahlen zu fallen hat, dem Volke mit möglichst freien Händen gegenüber zu stehen. Bis dahin aber wird sich hoffentlich die mächtige Unterströmung, welche das ganze amerikanische Parteilieben schon heute so weitlich verflochten hat, in der That in genügender Kraft an die Oberfläche gedrängt haben, um nicht nur die leidigen Handwerks-Politiker, sondern auch jeden ungenüßigen Freund des öffentlichen Wohles wissen zu lassen, welcher Art die mit solcher Spannung erwarteten Neubildungen eigentlich sein werden.

Europa.

Deutschland.

Ein großes Ereigniß für die Hofblätter der monarchischen Staaten Europas bildet die Reise des russischen Kaisers durch Deutschland, Holland, England etc. Da wird hochaufgeblasen erzählt wo er sich jeden Tag aufgehalten, wie er gesprochen, wie er sich „gerühmte“ etc. Dann ist auch Kaiser Wilhelm ins Bad Eins gegangen und das bildet ein Seitenstück. Mit diesem Quark sind die großen deutschen Zeitungen beinahe ganz angefüllt. — Da loben wir uns doch unsere naturwüchsigen Argentinier. In der Speichellehre werden sie es nie weit bringen — und das ist eine Tugend.

Im Uebrigen ist jetzt der Kampf gegen Rom, sogar bei ganz jähnen Liberalen in der Mode. Es ist das ein wohlfeiler Liberalismus, für den wir uns nicht stark begeistern können so lange man die Sozialdemokraten auf die gleiche Linie mit den Ultramontanen stellt. Bedenke man, nur die unnatürlichen Verhältnisse, welche gegenwärtig in den meisten Staaten Europas bestehen, haben die Bewegung unserer Tage gleichwie im Mittelalter gegen die Grundherrschaft, hervorgerufen. Wie gelang es feindseligkeit die deutsche Politik, daß man Ultramontane und Sozialdemokraten in einen Topf mischt.

Schweden und Norwegen.

Der Entwurf zur Neugestaltung des schwedischen Heerwesens befaßt in seinen Grundzügen folgendes: Das schwedische Kriegsheer soll aus Linien- und Landwehrtruppen aller Waffenarten bestehen und ungefähr 100,000 Mann betragen; dazu kommt noch der Landsturm, welcher jedoch nicht organisiert wird. Die Infanterie soll aus einem Garde-Regiment und 26 Regimentern mit je zwei Linien- und zwei Landwehr-Bataillonen bestehen. Die Cavallerie soll aus sieben Regimentern mit 55 Escadronen zu 125 Mann, bestehen. Die Artillerie sechs Regimentern, aus zwei reitenden und 37 fahrenden Linien-Batterien so wie aus 11 Reserve-Batterien zu 140 bis 175 Mann bestehend, umfassen, so wie acht Compagnien Festungs-Artillerie zu 300 Mann; die Ingenieurtruppen sollen aus zwei Regimentern, jedes mit vier Compagnien, bestehen. Es sollen drei Bataillone Trains vorhanden sein. Die Wehrpflicht soll gelten vom 20. bis zum 32. Jahre, so daß die sechs ersten Jahrgänge zur Linie, die sechs letzteren zur Landwehr gehören. Die Wehrzeit für die Cavallerie soll 17, für die Garde und

Feuilleton.

John Chinaman

oder

Die Chinesen in Californien.

Von Udo Brachvogel.

(Fortsetzung.)

Das Verhältnis des Chinesen zum Weißen war zuerst das des Schalks zum Löwen, und nur solche Ranten fielen ihm zu, die jener verschmähte. Festigen Tages ist dies nun noch in den Gold-Distrikten der Fall, wo der Kaufmann den Mongolen nicht neben sich duldet, und in denen der Letztere trotzdem an solchen Plätzen, von denen sein fauchmüthiger Feind sich längst als hoffungslos abgewandt hat, jährlich noch mehrere Millionen Wertes zu Tage fördert. Im übrigen ist ihm allmählich ein Zweig der Handarbeit nach dem andern zugefallen. Jetzt ist er überall, und was man auch gegen ihn sagen mag, überall ist er unentbehrlich. Und doch lernt er fast nie

ein Wort der Landessprache. Doch ist und bleibt er ganz und gar Chinese, ist und bleibt er in allen Anschauungen und Empfindungen auf Gegenstand gegen den weißen Gebieter des Landes gestellt, die ihn freilich nicht hindert, sich jenem zu unterwerfen, ihn aber zugleich auch jede Art hinterlistiger Täuschung, räufchelloser Ueberdrehung und jene absolute Abwesenheit aller persönlicher Eigenheit lehrt, von welcher die Rede war. Man hat den californischen Chinesen in seinem Verhalten zum Weißen hin und wieder mit dem freigesessenen Neger der Südstaaten vergleichen wollen. Wer die ehemaligen Sklavenstaaten und das heutige Californien aus eigener Anschauung kennt, wird in einer solchen Parallele nichts als eine Unähnlichkeit finden können. Sie hält nicht einmal, was die untergeordnete sociale Stellung, das gesellschaftliche Pariaat um beider anbelangt, Stich. Die Unähnlichkeit zwischen dem amerikanischen Negrobauer und dem Mongolen ist wie der zwischen einem physisch mächtig entwickelten, sonst aber noch jeder Art geistiger Hebung barenen Knaben und einem gekühten, in allen Nerven erfahrung und durchaus selbständigen Erwachsenen, der nur in den idealen Dingen hinter dem Kaufmann zurückbleibt, in allem Uebrigen aber sich jeder Art von Konkurrenz gewachsen gezeigt hat. Der Neger wurde als Arbeiter ins Land ge-

schleppt, und man ließ ihn sich als solches fortplagen. Man hatte ihm nicht einmal seine Körper zu nehmen, weil diese so primitiv waren, daß er sich eher unter dem neuen Himmel von selber entthätig und dem Christenthum in den Schoos fiel. Der Chinese steht auf einer taubensprachigen, unendlich complicirten Civilisation. Gemüthslosigkeit und Aberglauben gehen bei ihm Hand in Hand. Dieser und seine Verachtung um heimischen Populärthum zwingen ihn, mit aller Bähigkeit am Heimgelände festzuhalten und nicht so sehr zu perhorresciren, als den Gebanfen durch einen Zufall zu bleibendem Aufenthalt in Amerika bereuht zu werden. Seine Erlaubt es ihm, ja treibt ihn, alles außerhalb der vorgestreckten Welt Erdennde als Feind zu betrachten. Da aber seine Frigidität wie seine physische und numerische Inferiorität dies nicht mit bloßer Waffe gestaltet, so dient er und befehligt, beflügelt und schwindelt denjenigen, dem er dient, wo er es vermögen mag. So wenigstens stellt sich die Regel. Und in ihr und nicht allein in dem Umstand, daß er den weißen Arbeiter verdrängt, ist der Grund in der rückichtslosen und brutalen Aufwendung zu erblicken, zu deren Gegenstand der hulle und fleißige John von Erden seines amerikanischen Concurrenten an allen Punkten der positiven Käfte gemacht wird, und welche sogar kugelförmige Maß-

Artillerie 12, für die Infanterie und die Trains 10 1/2 Monate dauern; außerdem sollen die dritte und vierte Jahresklasse der Linie in 30 Tagen und die beiden jüngsten Classen der Landwehr in 10 Tagen jährlich zum Dienste eintreten werden.

Türkei.

Am 2. Mai haben in Mesopotamien und an andern Orten dieses Landes Erdbeben stattgefunden. Diese Erdstöße haben sich seitdem in der asiatischen Türkei wiederholt. Ganze Dörfer sind zerstört worden und ist auch auf dem freien Lande großartiger Schaden entstanden.

Griechenland.

Die Deutschen Gelehrten erwerben sich wirklich unterweltliche Verdienste um die Wissenschaft. Auf allen Punkten des Erdbodens wo neue Entdeckungen zu machen sind, es mag nun einmal sein was es will, finden wir ihre Vertreter. So waren leghin die Professoren Curtius und Wolke in Athen um einen Vertrag mit der griechisch. Regierung über Ausgrabungen zu Olympia abzuschließen. Für dieses Unternehmen hat die Deutsche Regierung 100,000 Thlr. ausgeworfen.

Frankreich.

Ein Engländer hat seinen alten Freund, den Marschall Buzaire auf der Insel St. Marguerita, einer ungefähr 200 Fuß hoch gelegenen Meeresfestung, besucht. Er schreibt einer englischen Zeitung, daß sein Auserer unterändert sei, ebenso seine Manieren. Das Wohnzimmer Buzaire's sei klein, aber sauber und behaglich eingerichtet. Er hat seine Frau und drei Kinder bei sich. Buzaire habe wiederholt bemerkt, daß er den Tod dieser Gefangenschaft vorgezogen haben würde, und im Uebrigen ihn selbst eine infame Degradation nicht tiefer hätte kränken können als die Behandlung, die ihm zu Theil geworden.

Drei Personen haben sich seiner Meinung nach in den Tagen der Erniedrigung Frankreichs die größten Verdienste um das Land erworben: Kaiserin Eugenie, welche die Rettung ihrer Dynastie nicht durch Opfer französischer Blutes habe erkaufen wollen und Thiers wegen seiner patriotischen und erfolgreichen Bemühungen, um die Wunden des Krieges zu heilen, gegen den er protestirt, zu dessen Verhinderung er aber nicht die Macht besessen habe.

In Orleans wurde der Jahrestag der Befreiung der Stadt durch Johanna d'Arc, wie jedes Jahr feierlich begangen. Seit den Schmerztagen von 1870 und 1871 ist diese Feiertag für die ganze Gegend ein Nationalfest geworden und so kommt an den drei Festtagen im Mai Alt und Jung auf 50 Kilometer im Umkreise in die Stadt. Dagegen die Jungfrau von einem Bischofe zum Flammebrot verurtheilt wurde, so spielt doch beim Nationalfest die Gerechtigkeit die Hauptrolle.

Aus allen Theilen des Landes laufen Nachrichten über den ziemlich großen Schaden ein, welchen die Fröste in der letzten Woche angerichtet haben. In der Picardie haben nur die Kirschen, Äpfel- und Birnbäume und die Johannisbeeren- und Stachelbeerensträucher gelitten. Doch ist der Schaden ziemlich groß, weil in dieser Gegend viel Apfelwein gemacht wird.

regeln ins Leben gerufen hat, die in ihrer Gefälligkeit denjenigen, die sie pflanzen, nur zu geringer Ehre gereichen.

Ein Gang durch das Chiueuiviertel von San Francisco, in welchem allein 12 bis 15,000 Söldne des Reiches der Mitte zusammengepackt sind oder vielmehr sich selbst zusammenschließen, gehört zu dem originellsten, was die californische Metropole ihrem Besucher bietet. Er hat es bequem genug. Belagertes Reich der Mitte hat sich auch hier, mitten in der Stadt eingemietet, hohe Steingebäude bis auf den letzten Winkel füllend, an Feiern- und Sonntagstagen die Trottoirs in gefüllten, lebhaft schwebenden Massen sperrend — mit einem Worte Hingang und Vergnügen in ihrer ganzen Eigenart am Sacramento erneuert. Hier wohnen sie in den Bpalantern der Compagnie, welche sie importirt hat, von ihr in Silden getrieben, mit Arbeit versorgt, und strenger Controlle durch ihre Agenten unterworfen. Alle Läden, Boutiquen, Werkstätten und Verkaufsstände zeigen chinesische Firmen. Kein Besucher wohnt und handelt hier. John ist ganz unter sich.

Unter den vielen, im Import aller Art bestehenden Geschäftsbeziehungen, welche mit der ostl. Primat gepflogen werden, zeichnen sich besonders zwei durch die Eigenständigkeit ihrer Objekte aus: die Ausfuhr von Ledern nach China und die Einfuhr von Demi-monde nach Californien.

Das dem Nationalkongress vorgelegte Budget pro 1875 weist Einnahmen auf von 23,996,895 Patacons. Die Ausgaben sind veranschlagt auf 21,248,366 Patacons. Es würde sich somit ein Einnahmehüberschuß von mehr als 2 Mill. angeben. Die Ausgaben vertheilen sich in runden Zahlen wie folgt, auf die Departemente: Inneres 3 Mill. Aufw. 2 Mill., Finanzen 10 Mill., Militär und Marine 5 1/2 Mill. und Auswärtiges 165,864 Patacons.

Santa Fe Von einem unserer Abonnenten der Kolonie Canada de Gomez erhalten wir eine lange Zuschrift, welche wir, mit Weglassung von Privatangelegenheiten, Nachfolgendes entnommen: „Die Kolonie Roldan-Bernstadt ist denn doch in den Berichten des „Argent. Boten“ etwas zu sehr mitgenommen worden. Sowohl die Verwaltung als auch die Kolonisten haben im Anfang mit unerwartet großen Hindernissen zu kämpfen gehabt. Mit so verschiedenenartigen Elementen eine Kolonie zu gründen ist eine Riesenaufgabe. Die ersten Kolonisten hatten natürlich viel mehr durchzumachen, als die nachfolgenden, denn Alles war neu; sie fanden noch keine Bekannten, bei welchen sie sich erkundigen konnten, wie man gleich Alles anzugreifen hat. Man würde kein Ende finden wenn man alle Gemüths-, alle Mißgeschick, alle Plagen etc. aufzählen wollte, die sich dem neuen Ansiedler entgegenstellten und doch ist die Administration „alles Mögliche um Erleichterung und Hülfe zu gewähren. Das wilde fremde Vieh, die Krankheiten, verbunden mit unangenehmer Witterung haben in Roldan mehr geschadet als der böse Wille einiger schlechten Kolonisten. Unter solchen Umständen ist es ein Wunder, daß sich diese Kolonie bis jetzt durchgekämpft hat, ein Beweis, daß von Anfang an denn doch ein guter Keen vorhanden war, der das Beispiel zäher Ausdauer und Beharrlichkeit gegeben hat.

Die hiesige Kolonie, Canada de Gomez, nimmt einen raschen Aufschwung; zur Stunde zählt sie 60 Familien, vorherrschend Franzosen und Italiener. Schweizerfamilien sind folgende angehöret: Doh, Frei von Kättigen; Gebüder Augsbürger von Uffelen, Cantons Bern; Anton Braun und Weber aus dem Canton Argon; Mühlisberger, gen. Landjäger von Bern und Favre aus Waadt. Einige derselben waren schon Kolonisten in Roldan, Ueber die Vorzüge in Bodenbeschaffenheit und Lage, welche Canada de Gomez vor Roldan darbietet, ist bereits in „Argent. Boten“ berichtet worden. Im Ganzen fehlt uns nichts als ein gutes Jahr (ohne Dankschreiben) und günstige Witterung für die Ernte, denn wird Alles gut gehen, zumal die meisten Kolonisten mit einigen Mitteln wieder gekommen sind, mithin nicht zum Voraus ihre Ernte zu verpfänden brauchen, um ihren Lebensunterhalt zu sichern. Von sämmtlichen Familien sind nur 12 die Vorzüge von der Verwaltung beziehen und diese sind in Monatsgehälter verwandelt worden. Dieses System hat sich als weit besser, denn directe Lebensmittelauslieferungen, herausgestellt. An den in Roldan und Caracanal gemachten Erfahrungen hat die Verwaltung viel gelernt; durch Schaden ist sie klug,

Kein Sohn des Himmlichen Reiches erträgt den Gedanken in einer andern Erde als der seines Geburtslandes begraben zu werden, und jede der sechs großen Gesellschaften verpflichtet sich aufs heiligste, nach Ablauf des Contractes mindestens die Reite des von ihr nach Amerika verschifften Chiueien zurückzuführen, wenn sie schon den Lebens nicht zurückzuführen vermag. Was nicht gering an Zahl sind die Opfer dieser amerikanischen Compagnie um einen schnellen Erwerb, um eine möglichst schnelle Rückkehr mit gefüllten Taschen. Wie viel ihrer aber auch sein mögen ihre Leiden in fast allen Fällen auf besonders geharterten Schiffen den Weg nach einer letzten Ruhestatt unter heimischen Zerkendern zurück. Noch blühender als die Todtenfähr von chinesischer Demi-monde, „Demi-monde“ zu welchem Bruchteile soll man zurückgehen, um diese „Monde“ richtig zu qualifizieren, welche in den Götzen und Durchgängen des San Francisco-Chiueienviertels das preisbietet was man Ansehung weibliche Reize nennt? Nach vielen Hunderten zählt das Geschäft gemalter Fledermause mit hohen, ebenis kunstvollen wie alchymischen Haarbürsten welches in jenen engen hinteren Passagen sein Wesen treibt jedwem bis zum Ekel, lichtscheu, weil keine Belichtung

momentlich vorfichtiger in der Annahme eines Kolonisten, geworden. Für diesmal breche ich ab; ich werde von Zeit zu Zeit etwas von mir hören lassen.

Anmerkung der Redaktion. Wir sind für Mittheilungen dieser Art sehr dankbar und ersuchen die Abonnenten in anderen Colonien uns ebenfalls solche zukommen zu lassen.

Was die Bemerkung betrifft, unser Blatt hätte die Kolonie „Bernstadt“ zu hart mitgenommen, so können wir diesen unmöglich gelten lassen. Unser Freund in Canada de Gomez möge nur die ganze Darstellung von vorne bis hinten noch mal sorgfältig nachsehen, so wird er finden, daß den schwierigen Verhältnissen des Anfangs gebührende Rechnung getragen wurde; dies wurde die Verwaltung in allen ihren Leistungen, und namentlich Herrn Petrus, in Ehren gehalten. Aber tropaladem und tropaladem wor noch Vieles zu sagen und das müste gelogt werden zur Lehre und Besserung. Der Redactor des „Argent. Boten“ hat auch noch Pflichten gegenüber seinen Freunden in der alten Heimat zu erfüllen und diese bestehen darin, daß ihnen die Wahrheit unverhüllt mitgeteilt wird. (Das Blatt wird nämlich in größerer Anzahl nach der Schweiz gesandt.) Offenbar wünscht man hier zu Lande, daß das deutsche Element bei der Kolonisation stärker, als es seit einigen Jahren der Fall gewesen, vertreten sein möchte. Um diesen Zweck zu erreichen, müste es ganz gewis nichts, die Schattenseiten zu verschweigen. Sage man nur als aufrichtiger Freund des hiesigen Landes und der Kolonisation die nackte Wahrheit und dann wird man am meisten nützen und die ankommenden Einwanderer werden sich nicht getäuscht finden, folglich auch weniger die ganze Welt voll schimpfen und klagen, wie es viele Kolonisten von Bernstadt gethan haben. Man lese doch nur, was in Schweiz. Zeitungen geschrieben wurde und als Bürger Allemann nach Bernstadt kam, hat man ihm ja ein so rohen-schwarzes Bild und zwar von allen Seiten vorgehalten, daß er hätte riskieren müssen als eine erkaufte Seele hingestellt zu werden, wenn er nur Günstiges hätte berichten wollen. Und doch hatte er eine gute Meinung von den Bewohnern die er vor Augen sah; aber er wagte nur schüchtern denselben Ausdruck zu geben. In der Einleitung wurde ja gesagt, daß es sich bei der Gründung der Kolonie Bernstadt um ein Experiment gehandelt habe und den Auswandererfreunden in der Schweiz müste nun auseinandergelegt werden, welche Besondere es damit hat.

Ein Rath möchten wir immerhin den Kolonisten in Bernstadt geben, der darin besteht: Wenn wieder ein Zeitungsschreiber zu Euch kommt, schimpft und klagt etwas weniger, wenn es Euch damit nicht Ernst ist und es so übel geht, obgleich man Euch nur ein Drittel glaubt. Esperanza. [Eingefahrt] Herrn Luis Tabernig als Präsident des Beschließenden Rathes. Nachdem Sie in No. 7 des Argent. Boten geschrieben das: Ihres Wissens nie ein Wahrgesetz existirt hat bringen Sie uns in No. 10 eine lange und breite Abhandlung über das oberräumliche angeblich existirt haben sollende Wahrgesetz.

vertagend, höflich und jammervoll über die Nothen zugleich. Vorbei daran — und zwar je schneller, je besser!

Eine der fragwürdigsten Gestalten des Chiueienviertels ist John als Heilkanaler. Vom wissenschaftlichen Standpunkte ein Humbug (pur sang), kommt er gleich nach dem indischen Bedeenmann und der äthiopischen Kuchbeger. Tropdem reich sein Verstehe weit über die Kreise seiner Landsleute hinaus, und es ist noch gar nicht so lange her, daß ein guter Doctor Gg Wang von Sacramento das Berggängen hatte, durch ein besonders feilbares Erbschienen-Präparat die Galtin eines als wührenden Chiueienbekenntn höheren Staatsbeamten so schnell und so völlig wieder herzustellen, daß seine getrockneten Sallangen, Spinnen und Würmer, sowie seine Knaulett und Aanderformen pflüßig zu einem erklärten Mode-Artikel in der höheren californischen Gesellschaft wurden. Welch heillosen Art die Quacksalberei ist, die diese Doctoren treiben, kann man schon aus der einen Thatfache abnehmen, daß die Religion dem Chiueien die Verhinderung verbietet, ihn somit von jeder Möglichkeit einer genauen Kenntniß des menschlichen Organismus ausschließt.

(Schluß folgt.)

Sein erste Behauptung war also eine offene Angelegenheit...

Wenn kein gesetzlich anerkanntes Wahlreglement bestanden hat...

Das, wenn das leistungsfähige Reglement nicht mehr existiert...

Im Ferner ist es eine durchaus legitime Zumuthung...

Es könnten noch viele andere Ungelegenheiten welche die von Ihnen angeführte Municipalität bezogen hat...

Wie mir wieder etwas bekannt wird von Spielen die im Herborgehen beliebt werden...

Mit vielem Vergnügen lesen wir aus amtlichen Erlassen...

Nord- und Südamerika.

Washington. 16 Mai Der Senat hat das Bankfreizügigkeitsgesetz angenommen...

Guatemala. Der Commandant von San Jose Oberst Gonzales...

den am Nord befindlichen Postlagern geübt worden sei...

Aus Chile wird gemeldet das in der Cordillera der Winter am 19. Mai in aller Form durch einen ständigen Schneesturm...

Gleichzeitig sind an einigen Orten Überflüthungen verspürt worden...

In Santiago haben Diebe einigen Opernsängern während der Aufführung der „Vuritaner“ einen Besuch abgeleistet...

Der Präsident der Republik hat fremden Gütern zu den 1875 stattfindenden Industral Ausstellungen die Hälfte der Bahnfracht nach Santiago erlassen...

In der Nacht vom 29 auf den 30. Mai hat am Berge Cerro Concepcion bei Valparaiso wieder ein Erdbeben stattgefunden...

Allerlei.

[Ausgrabungen in Pompeji.] Bei der letzten Ausgrabung in der Nähe der Porta Stabiana...

[Stroh- und Photographien-Böden.] Aus Rom, 20. April, wird uns geschrieben...

Und wenn wir diesen guten Leuten beizureichen machen wollen, das der Papst nicht gefangen...

Ein einem Hohenlohnige silberne ein Prediger die Mißhandlungen und Unerschrockenheit...

Ab. Allein noch mehr, in Genua verkauft man Photograp-

phien, auf denen der Heilige Vater in einem mit Eisenstäben versehenen Käfig als Gefangener dargestellt ist...

Diese Photographie, sagen die Leute sei nach der Natur und der Photograph, der sie heimlich abgenommen...

„An Herrn, der Hauptstadt des Schweizerlandes, lebt ein origineller Journalist, der sich selbst den Namen „Doktor Bari“ beigelegt hat.“

„Des lange andauernden narkalen Wetters wegen, welches schädlich auf die Gliedmaßen der Bären einwirkte, werden dieselben morgen Nachmittag um 2 Uhr beschlagen.“

(Das will sagen, es werden ihnen, wie den Pferden Fußstehen angeheftet. Amnest. d. Abduction.)

Nicht sehr lange darauf, bei anhaltender dräuender Hitze, legte Doktor Bari, wohlwärtiglich mit Beurlaubung seines Namens eine andere Notiz in das nämliche Blatt, besagend:

„Der großen Hitze wegen riefen die Bären zu Grunde zu gehen und eine wohlthätige Polizeikommission hat daher verordnet, daß dieselben geschoren werden sollen.“

Das nun schien den Leuten glaubwürdiger und sie bezeichneten Stunde hatten sich, es ist wirklich Thatsache, eine Menge Personen, hohen und niederen Standes, unter ihnen sogar der englische Gesandte, beim Bärenwinger eingefunden, aber da war keiner, der den Muth gehabt hätte, die Bären anzufassen und zu scheren.“

Öffentliche Correspondenz.

Hrn. S. Vater in Paradero. Ihre Einfindung ist uns zugekommen und wird nächstens erscheinen.

Produktenbericht.

Table with columns for Wheat, Barley, Oats, etc., and their prices in different currencies and units.

Dampfschiffahrt.

von Santa-Fe nach Rosario und Buenos Aires. Dampfer Ujan u Capitan.

Santa-Fé.
Belojeria del Progreso
(Uhrenmacherei)

In diesem Etablissement findet das Publikum jederzeit eine reichliche Auswahl von Bijouteriewaaren aller Art, Chronometern, Uhren und Pendülen zu den verschiedensten Preisen. Graveur-Arbeiten als Rahmen in Uhren &c. werden bestens besorgt.

Julio Béguelin.

Notario
Belojeria y Joyería.
Calle del Puerto und Cordoba
E. Buille — Wille
Großes Sortiment aller Klassen Uhren. — Reparaturen werden auf das Schnellste und Beste besorgt.

Zur Beachtung.

Alle Personen, welche vom Geschäft her mir noch schulden, werden ersucht, baldmöglichst bei mir vorzukommen, um ihre Rechnungen in Ordnung zu bringen.

Esperanza, 16. Juni 1874.
Hermann Soehring.

Victor Roser in Havre (Frankreich)

Regelmäßige Dampfschiffahrten
zwischen

Havre u. Buenos Aires

Die
General-Agentur für Auswanderer-Beförderung

Juan Stössel

Santa-Fé. — Calle Comercio
schließt Ueberabfertigung ab für Personen und Familien von Europa nach Santa-Fé, aus der Schweiz, Frankreich, Deutschland und Italien.

Messgerei und Wurstmacherei.

Der Unterzeichnete benachrichtigt das Publikum, daß sein bisheriger Associe Denzler ausgeschieden ist und er das in dieser Stadt errichtete Messgerei-Geschäft für Groß- und Kleinbisch verbunden mit einer Wurstmacherei, auf eigene Rechnung fortsetzt. Der Verkauf findet wie bisher in der Markthalle statt. Gute Bedienung wird zugesichert.

Santa-Fé, 27. Juni 1874.
Wilhelm Siegfried.

COLONIE ESPERANZA

(Santa-Fé)
FONDA FERRO-CABRIL

Freundliche Aufnahme
Gute Küche — Billige Preise
Deutsche Regelpolizei
Friede und Fußwege zum Besuche benachbarter Kolonien sind jederzeit zur Verfügung.
C. Kleiber-Gies.

Postfahrten
zwischen

Esperanza und Santa-Fé

Ich mache dem verehrten Publikum die folgende Anzeige, daß ich meine Fahrten auf folgende Tage festgesetzt habe:
Absahrt von Esperanza:
jeden Dienstag u. Freitag, Morgens 6 Uhr.
Absahrt von Santa-Fé:
jeden Mittwoch u. Samstag, Mitt. 12 Uhr.
Heint. Sena, Postfährt.

Sämtliche

Apotheker & Droguerie-Artikel

sowie Spezialitäten wie
Bristol-Pillen — Sassaaparill de Bristol — Lebertran — Dehant-Pillen — Agua Florida — Tonic Oriental &c.
Blutigel jederzeit frisch

sind bei dem Unterzeichneten billigt zu haben.

Für Recht- und Reinheit wird garantiert.

Colonie Esperanza

C. Kleiber-Gies.

RELOJERIA DE VIENA

Tabernig's Uhrenmacherei

SANTA-FÉ

gegenüber der Argentinischen Bank

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von goldenen und silbernen Taschenuhren, sowie eine hübsche Auswahl Schwarzwälder Stch- und Hängeuhren; ferner ein großes Sortiment elegant gearbeiteter edler Goldwaaren in allen Klassen zu billigen Preisen. Reparaturen an Uhren und Goldwaaren, erstere mit einjähriger Garantie, werden schnell, gut und billigt angefertigt.

TIENDA HELVETICA.

Große Niederlage von

Baumwollen-Wollen- und Leinen-Waaren

aus den besten Fabriken Europas. Außerdem ein reichhaltiges Lager von

Mercerien und Schuhwaaren,

alles nur solide Artikel, welche Unterzeichnetem dem deutschen Publikum besonders, unter Zusageung äußerst billiger Preise, bestens empfiehlt.

Santa-Fé.

Adrian Neumann.

Deutsche

Mercerie und Ellenwaaren-Handlung

von

JUAN STÖSSEL.

Strada Comercio, eine Cuadra vom Markt

Großes Lager aller möglichen Stoffe, sowohl Baumwollen- als Wollenwaaren, besonders geeignet für Kolonisten.

Schuhwaaren für Herren, Frauen und Kinder.

Schreibmaterialien und Spielwaaren in großer Auswahl und besonders eine schöne Sammlung

deutscher katholischer Gebetbücher

womit sich der ergebenste Unterzeichnete seinen Freunden und Bekannten, sowie einem geehrten Publikum empfohlen hält.

Juan Stössel.

Deutsche

Buch und Kunsthandlung

von

ERNST NOLTE, (R. Th. Napp susessor.)

Buenos Aires, Calle Piedra 85, (Cafilla 511.)

Beforgung von Zeitungen und Zeitschriften von Europa, zweimal, zuweilen dreimal im Monat zu liefern. — Frachatur von Briefen nach allen Theilen der Erde mit allen deutschen, englischen und französischen Dampfzügen. — Beforgung von Aufträgen aller Art, Expedition von Gegenständen nach Europa, sowie von Europa nach den Provinzen. — Reiches Lager von Büchern zur Unterhaltung und Belehrung, wie für Kinder jeden Alters. — Schreib- und Zeichenutensilien jeder Art. — Großes Sortiment von Silberrohren in den verschiedensten Größen und Preisen. — Beste Wiener Meerschaum-Tabake Pfeifen und Cigarenspitzen, complete deutsche Pfeifen, lange und kurze. — Verschiedene Sorten Rauch- und Schnupftabak. — Spielkarten, deutsche, schweizer, und französische. — Prachtvolle Goldschmuckwaaren aus den besten Werkstätten Deutschlands für die verschiedensten Zwecke und zu allen Preisen. — Bauscheid's Lebenswecker mit Del und Anweisung in spanischer und deutscher Sprache.

Hamburg Südamerikanische

Dampfschiffahrts Gesellschaft

Bermittelt der deutschen Dampfschiffe

Bahia

Buenos Aires

Bio

Argentina

Montevideo

Valparaiso

werden 14-tägige Fahrten unterhalten zwischen Hamburg und Buenos Aires, und bieten dieselben vorzügliche Einrichtungen für Passagiere erster und dritter Klasse. Nähere Auskunft ertheilen die Agenten.

Buenos Aires

Lüder & Co.

Druck von H. Berding.

Deutsche Uhrenmacherei

von

Hermann Kohler in Rosario

Ich mache dem geehrten Publikum in der Stadt, sowie auf dem Lande die ergebene Anzeige, daß ich fortwährend mit einem hübschen Sortiment Schweizeruhren versehen bin; ebenso halte ich stets ein schönes Sortiment feiner Goldwaaren. Reparaturen werden auf's Beste und zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Fonda de las Colonias.

(Gasthaus zu den Colonien)

gehalten von

GEBRÜDER BERRAZ

Dieses Gasthaus dient vorzugsweise als Herberge der Kolonisten, wie es denn auch der Sammelpunkt der Bewohner sämtlicher Kolonien, welche Santa-Fé besuchen, ist. Position für Esperanza und San Carlos. Es enthält ausgedehnte Räumlichkeiten zum Logieren, und können Ankommende jederzeit nach der Karte speisen. Freundliche Bedienung und billige Preise werden zugesichert.

FONDA DEL PUERTO

(Schweizergasthaus.)

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Gasthaus den auswärtigen, namentlich den deutschsprechenden Reisenden, denselben freundliche Behandlung und billige Preise zugesichert.

Rudolf Meier.

HOTEL

de Paris et Geneve

45 — Calle 25 de Mayo — 45

BUENOS-AIRES.

Dieses aufs Beste eingerichtete Hotel mit prachtvoll möblirten Zimmern und hübscher Aussicht auf den Hafen, empfiehlt der Unterzeichnete dem geehrten reisenden Publikum, sowie den Herren Kapitänen, die gern ihren Aufenthalt in der Nähe des Hafens wünschen.

Für gute Weine, Biere &c. ist bestens gesorgt. Englische und deutsche Küche.

Louis Andebrand.

Lithographische Anstalt

Eduard Fleuti in Rosario

89 — Calle Abnana — 89

empfiehlt sein gut eingerichtetes Etablissement dem geehrten Publikum. Eine kürzlich angelegte Maschinenpresse, die große Auswahl direkt von Europa bezogener Papiere, Carton's, Wistentarten erlauben mir schnelle und gute Bedienung zu äußerst billigen Preisen zuzusichern.

Abonnements

auf die

La Plata Monatschrift

herausgegeben von Herrn R. Th. Napp

nimmt entgegen

Die Redaktion dieses Blattes.

DER ARGENTINISCHE BOTE

Abonnementspreis:

Für die Provinz Santa-Fe 1 \$ Vol.; für die übrigen Provinzen 1 \$ Fte. monatlich.

Erscheint Dienstags u. Samstags.

Anzeigen:

Die vierstaltige Zeile wird mit 1/2 \$ Vol. berechnet. Lebende Anzerate nach Uebereinkunft.

Herausgeber und Redaktor: J. ALLEMANN.

1. Jahrg.

Abonnements, Inserate und Zahlungen
nehmen entgegen: in Santa-Fe der Herausgeber, Calle 25 de Mayo; San Carlos Herr Lehrer Luder; Esperanza Herr Lehrer Dühl; San Gerónimo Herr Lambert-Gieg; Rosario Herr Köhler und Herr Friedl; Vera-Cruz Herr Stöbl; Cannada de Gomez Herr Beerstecher; Cordoba Herr Buche; Buenos Aires Herr Emil Nolte.

No. 14.

Eine gemeinnützige Anregung.

Eingefandt von C. Kleber-Gieg.
Nachdem das Schweizerfest, welches Sie in Ihrem geschätzten Blatte erwähnten, so schön, so voller Harmonie abgelaufen, nachdem man, trotz alledem — und — alledem gesehen, daß es — noch Männer gibt, welche das Herz auf dem rechten Fleck haben, so ist die Ueberzeugung nahe, — daß hier noch fruchtbarer Boden, — daß Etwas geschaffen werden kann, wozu es nur der Anregung bedarf!
Und so trete ich denn hervor mit einer längst gehegten Idee einen Verein zu gründen, gestützt auf folgende Hauptelemente:

- 1.) Gründung einer Gesellschaft, dessen Vorstand bestehen würde aus einem Präsidenten, einem Vice-Präsidenten, einem Cassirer, einem Sekretär und drei Beisitzern.
- 2.) Zweck der Gesellschaft: Unterstützung armer, wirklich Hilfsbedürftiger a) aller Nationen, die ohne eigenes Verschulden heimgesucht sind; z. B. durch Krankheiten, Epidemien, Sterbefälle, durch Unglücksfälle anderer Art; Versorgung armer Waisenkinder, Regulierung der Nachlass-Verhältnisse derselben etc.
- 3.) Den Fond betreffend:
Mittel zur Unterstützung sollen durch Subscriptionen, durch monatliche Beiträge der Mitglieder aufgebracht werden. Die National- und Provinzial-Regierung und die Societät-Immigration in Buenos-Aires und Santa-Fe, die sich vor Jahren so großartig bewiesen, dürften auch Etwas thun für den humanen, edlen Zweck!!!
- 4.) Verwaltung:
Allwöchentliche Sitzungen des Comités, wo allen eingehenden Anforderungen Rechnung getragen wird. Eingehende Mittel von einiger Bedeutung werden auf der Bank deponirt und halbjährliche öffentliche Rechnung abgelegt.
- 5.) Zur Controlirung wird ein Aufsichtsrath ernannt, unter dem Vorsth eines Beamten der competenten Behörde, zur Prüfung der Rechnungsvorlagen.
Der monatliche Beitrag eines Mitgliedes würde sich vielleicht auf 2 Real Bolto, belaufen und dies ist ein

Sag! den selbst der Vernein erschwingen kann; den Trunk und Wöllerei ergebenden Männer sind als Mitglieder ausgeschlossen, deren arme Familienglieder jedoch zur Unterstützung zulässig, u. s. w.

Mancher Leser wird sagen ich trete diesem Verein nicht bei, — ich brauche ihn doch nicht! — hierauf zur Antwort, doch gerade den Ideen des Comités am Meisten entgegengekommen wird, wenn nur Mitglieder beitreten, welche den Verein nicht brauchen, dadurch will der Verein Großes leisten, ein Capital möglichst zu Stande bringen, um später ein kleines Hospital, eine Kleinkinderbewahranstalt oder sonst Etwas Derartiges z. B. Aufseher der Lehrer und Lehrereinnahmen Anschaffungen für Schulen, Bücher, Geräthschaften u. s. w.

Für Bisthese: am Zweck und Grund eines solchen Vereins lassen Sie mich Ihnen einige Bilder entwerfen:

No. 1.
Wie oft kommt eine Familie hier, oder in einer anderen Provinz neu aus Europa an, mit einer Anzahl Kinder, und kaum das Nöthigste um den Körper zu bedecken, erschöpft von der Reise, wo sie des Glucks, des Sommers genug gesehen — glauben sie sich endlich an Ort und Stelle in der neuen Heimath angelangt, aber wie finden sie die neue Heimath?

Kein Gruß, keine liebende Hand, die sich dem Fremden bietet, mit Mitleiden wird er beobachtet, kritisiert, wo er her sein könnte — ob nicht ein Fehler an ihm zu entdecken?

Wohl haben wir Beispiele liebender Einwohner, das derartigen — armen Fremden eine Hütte als Obdach — Noth für einige kurze Zeit wird angeboten, allein was hilft dieses liebende Herz, wo sonst Alles Andere fehlt?

Es hilft so lange, als der Vater oder Mutter durch Händelsleiß Etwas verdienen kann — Wie aber, wenn Eines oder das Andere, bei sorglicher Nahrung, ungewohnter Arbeit des Kindes nicht gewohnt, hinfinken auf das Krankenbett? — man löst ihn darben, — jetzt wo man ihn kennt! —
Haben wir nicht ein Beispiel voriges Jahr bei einer Familie, die eben aus Europa angekommen, wo innerhalb weniger Tagen Vater und Mutter starben die Kinder stan-

den verlassen und trostlos da. Haben sich Nachbarn von Herz und Gefühl wohl diesmal der Armen angenommen wer bürgt dafür, daß dieses Ledermal geschieht? Wäre hier nicht der Platz des genannten Vereins einzutreten und nach Kräften zu wirken?

No. 2

Gehen wir hier wie auf anderen Kolonien über den Camp, wie finden Häuser, Hütten, Ranchos, in Vielen lebt man glücklich, zufrieden, in Anderen lebt man bei der einfachsten Lebensweise auch zufrieden, doch nicht glücklich, weil ein Unglück ins Haus gekommen; — es ist ein Kind vom Hof gestürzt und liegt mit gebrochenem Gliede darnieder; — oder eine Krankheit, ein verzehrendes Fieber, Scharlach oder die giftigen Blattern, haben ein Familienmitglied dahingekickt! Es leben Vater, Mutter und oft 6-8 Kinder in 1-2 Abtheilungen, das kranke Kind liegt in einer Fieberhölle dazwischen, oft keine Thüre, ja sehr oft kein Fenster geschlossen; man würde den Arzt holen, allein es fehlt ja oft am Nöthigsten, zudem sagt auch die Nachbarin: „Der Doctor ist nicht nöthig, es wird schon wieder besser.“ Allein die Krankheit greift um sich, es legt sich das zweite Kind, die Gefahr wird größer, weil Gesunde und Kranke nahe zusammen sein müssen; — es legt sich der Vater oder die Mutter mitten in der Crute, wo das liebe Brod für das ganze Jahr eingehoben werden sollte; da kommt das Gluck um so härter, weil in dieser Zeit das wenige nöthige Geld fehlt.

Es stirbt ein Kind, man würde ja dem Kinde, dem Liebling, das, welches stirbt, ist ja immer der Liebling, weil man es verliert ein schönes Todtenkleidchen anziehen, einen kleinen Sarg machen lassen — allein die Crute vor der Thüre, wo hunderte Thaler gelöst werden können — und heute der Kredit erschöpft — und es fehlen die paar Thaler, um dem Verbleiben das Letzte mitzugeben! Hier wäre das Wirken des Vereins legendoll!

No. 3

Wir halten in diesem Lande schon die Blattern, großtörende Fieber, schon das furchtbare, die — Cholera, wie entsetzlich nach dem Geschicklichen, wo die meisten Familien enge zusammen leben, wie bedrohend für eine

Seuilleton.

John Chinaman

oder

Die Chinesen in Californien.

Von Udo Brachvogel.

(Schluß.)

Dafür besteht, wie schon angedeutet wurde, das Arsenal, mit dem er dem Tode oder der Krankheit ihre Opfer freitig macht, in allerlei Zauber- und Beschwörungs-Formeln, so wie in einer Fülle der wunderbarsten und selbstthätigsten, meistens dem niederen Tierreich entnommenen Drogen, welche, aus China importirt, das Heiligthum des besoppten Hippocrates in hundert- und tausendfacher Uniform schmücken. Auf Veranlassung einer Anzahl legitimer Aerzte von San Francisco weigerten sich vor einigen Jahren die Behörden dieses Hofes, derartigen Gegenständen überhaupt den Eingang zu gestatten. Doch sollte sehr bald von Washington aus, zu nicht geringem

Triumphe der chinesischen Doktorenmacht, die Gegenentscheidung kommen, daß diese sogenannten Medicamente und Apotheker-Materialien zugelassen seien, sobald nur der auf Drogen laufende Zoll dafür bezahlt würde. Wie gerne derselbe aber trotz seiner Höhe erlegt wird, lehrte der blühende Zustand, dessen sich die Praxis aller chinesischen Doktoren, die ihr schnuriges Handwerk nur einigermassen verstehen, erfreut.

Ein nicht minder außerordentliches, zugleich aber wesentlich heteroteres Bild als der Todten-Exporteur, die Demu-Abende und der Medicinmann, entrollt sich demjenigen, der John an seinem beliebtesten und anständlichsten Vergnügungsplatz, im chinesischen Theater ansieht. John und die Weisen! Es ist die wunderbarste Ets, die man sich denken kann. Aber auch die interessanteste, weil man nirgend so deutlich als gerade in ihr erkennen kann, wo die Grenze dieser Race mit ihrer wahren, in mehr als einem Punkte thausächlich nicht wenig zu bewundernden Kultur eigentlich liegen. Sie liegen überall da, wo der faustische Geist zuerst unter dem glücklichen Himmel von Hellas zum Vollbewußtsein seiner selbst gelangt, dem irdischen Boden der Wirklichkeit die himmlische Blüthe der Kunst zu entlocken weiß. Eine chinesische Tasse, auf todeloistern Porcellan in blendenden Farben gemalt; ein Colosseum von mitro-

topischer Ausführung; eine Eisenbahnstation, mit einer Feinheit gearbeitet, die alle Meister europäischer Kunstschmiederei und Drechselerei zu Staunen macht — was Anderes sind sie neben der einfachsten Etsie des holländischen Malers, neben dem rohesten Modell oder Schuppenwurf des griechischen Bildhauers als wertlose Ländlinge, Curiositäten, im besten Falle originale Geräthe? In demselben Verhältnis steht das chinesische Theater zu der Bühne europäischer Culturvölker, welche in ihren Vorstellungen der Macht einer Idee oder der Schönheit dienend, nach in ihren Ausstellungen eine unerlässliche Bereinigung von Natur mit öffentlicher Haltung zur Schau tragen muß. Wir sehen auf der chinesischen Scene neben der primitivsten Cerothone eine wahrhaft blendende Pracht der Costüme und ein Arrangement, dem man Geschicklichkeit und Sinn für Wirkung unwillig anprechen kann. Aber das wirre Durcheinander der Vorstellungen, in welchen die oft Wochen hindurch währenden Aufführungen von Kampfspielen und ertöndlichen atrethischen Intermezzi in der willkürlichsten Weise unterbrochen werden; die stiefle, gliederpuppenhafte Action, die gong und gar unannämliche Redeweise — das Alles wirkt abschließend und lächerlich zugleich. Als Schauspiel ist John einfach horribel. Der Regel chinesischer Bühnensumpf gemäß zwingt er seine Stimme zur höchsten Fäulnis, in der er erst dicitel-

ganze Gemeinde. — Wie leicht, mit wenigen Kosten, könnte hier durch den Verein Rath und Hilfe geboten werden!

Für weniges Geld wäre ein entlegenes Haus gemietet, mit einigen Betten versehen und dahin die von einer ansteckenden Krankheit Befallenen hingedrückt; es giebt Männer und Frauen zu hunderten, die alle diese Krankheiten durchgemacht, die für weniges Geld bei vorkommenden Epidemien die Pflege der Kranken übersehen!

Wenn je ein Verein sich eine Krone verdienen wollte, so wäre sie auf diesem Felde zu suchen!

No. 4.

Ebenso wohlthätig wirken könnte ein Verein, wenn er bei armen Waisenkindern der Behörde zur Seite stehen würde, daß die Verlassenen bei reichlichen Familien untergebracht, daß sie vor Noth und Mißhandlung geschützt, als ordentliche Glieder der Menschheit erzogen würden, daß sie Etwas erlernen, um sich später selbst das Brod zu verdienen.

Stellen wir uns doch in diese Lage, betrachten wir unsere eigenen Kinder, die heute rohvaugig am Tische sitzen; in Monatsfrist ist vielleicht Vater und Mutter begraben; die Kinder, die liebend aneinanderhängen, werden durch das furchtbare Schicksal auseinandergerissen und in fremdem Lande unter fremde Leute vertheilt werden. Sollte ein Kind das nicht furchtbar fühlen. — daß ihm Alles fehlt, wenn ihm Vater und Mutter fehlen?

Ist es nicht nur möglich sich armer Waisen anzunehmen, sondern es ist auch Pflicht, sich deder anzunehmen, die etwas Vermögen besitzen, für nichtig garantierte Verwahrung zu sorgen, vielleicht in der Heimath noch stehendes Vermögen zu vermitteln, Verwandte in der Heimath vom hiesigen Stande der Dinge zu unterrichten, damit den Verlassenen Recht und Geltung verschafft wird?

Doch nicht nur von Waisen kann hier die Rede sein, es gibt bekanntermaßen Erwachsene, die Vermögen, Erbschaften in Europa zu ererbigen haben aber nicht der Gesetz und Formalitäten, oft nicht einmal der Schrift kundig sind. — könnte nicht auch hier der Verein lösend, wohlthätig wirken?

No. 5.

Was in den angeführten Bildern hauptsächlich nur für eine Wohlthätigkeits-Anstalt für hier und den benachbarten, noch nicht selbständigen Colonien die Rede, so will ich jetzt weiter gehen und anführen, daß die Idee dieses Vereins von weittragenden Erfolgen sein kann, und zwar:

Eine Successale des Immigrantens-Ansatzes; — Ein Obdach für ankommende Emigranten, weil man bis jetzt in Santa Fe noch kein solches hat; zudem sind Localde von größerem Umfange dort sehr theuer und kostspielig; — weiter könnte man damit verbinden: eine sogenannte Arbeiterverforgung-Anstalt, d. h. wer hier einen Arbeiter oder eine Arbeiterin sucht, wende sich an die Commission und dieselbe wird die neu Ankommenden entsprechend placiren. — Auch den Verkauf von Land u. s. w. könnte die Commission vermitteln, und neu Ankommende, die noch mit allem fremd sind, mit Rath und That unterstützen — so wäre es ein Werk wahrer Menschenliebe, ein Werk, das die Fremde zur Heimath macht!

stundenlange Sermonen zu halten hat und die Einen zu seiner Entscheidung kommen läßt, ob man der daniederliegenden Häßlichkeit oder der Aekstophore des Vortragenden den Preis zuerkennen soll. Dazu hört man das abentheuerliche und rob lärmende Orchester, welches zudem noch dicht hinter den Schauspielern placirt ist, mit seiner Musik so sinnlos und unharmonisch in die Vorstellung selbst eingreift, daß man unwillkürlich an seine Ohren fohst und ausrufe: „Himmel“, wo dankt ich dir, daß ich nicht bin wie diese, welche hier Tag für Tag, von Morgens bis Abends, in stummen Entzuden den Declamationen und der Grauenmüß ihrer heimischen Theatrischer zu lauschen vermögen! Die Instrumente dieses Orchesters sind der weiblich schallende Gong, ein kleines Föhden, das mit Hämmern bearbeitet wird wie eine Trommel und zwei oder drei quartenartige statt der Besonanzboden straff gespannte Kalbleder zeigende Apparate, deren Saite mit fahmformigen Bogen die unglücklichsten Töne entkräft werden. Solchen und ähnlichen selbst im ausgeübtesten Musikforschender obfolat unangenehmen Ton-Gezeugern verbannt John seine schönsten musikalischen Erlebnissen.

Von diesem Charakter bis zu einer Beethoven'schen Zwischenact-Musik; von diesen müssen, Tage und Wochen währenden Kriegs- und Revolutions-Schauspiel-Conglomeraten

Schweiz.

Der schon vor Annahme der neuen Bundesverfassung bereit gehaltene Entwurf einer neuen Schweiz. Militär-Organisation soll schon in der Sommerferien der eidg. Räte zur Behandlung gelangen. Demselben zufolge soll die Zerschließung der Arme in August und Landwehr mit fallenden der Reserve vorgehen sein.

In einigen Orten der Schweiz ist die Lungenleude unter dem Bich ausgebrochen. Am Canton Wallis sind 14 Fälle gefaßt, d. h. abgethan worden. — Die Maul- und Klauenleude ist noch nicht ganz erloschen.

Die Nordostbahn hat in Kaufalen bei Schaffhausen 65 Stk neuer Personennomaden machen lassen. Dieselben sind höher als die bisherigen. Für Ventilation, Lüftung und Bequemlichkeit aller Art ist beifens geforgt. Ein Toilette-Kabine mit Wassererforzung; ein Lokus in niedrigster Eleganz; unter den Sitzen Polster zum hinausziehen, die sich zu einem Bette vereinigen und den Wagen zum Schlafwagen machen: Alles das sind Dinge, für welche das reisende Publikum, das den Komfort liebt, der Verwaltung äußerst dankbar sein wird.

Der Bundesrat hat dem Gräblichverein für das mit seinem diesjährigen Centralrat zu verbindenden Preischischen 4 Vetterlewehre bewilligt.

J. U. Bärcher aus dem Canton Appenzell ist zum Schweiz. Consul in Valparaiso ernannt worden.

In der ganzen Schweiz wird über Mangel in den Geschäften geklagt. Für Wertharbeiten finden sich beinahe keine Käufer. Neue Unternehmungen auf industriellen Gebiete, seien es Eisenbahnen, Fabriken, Soc. u. dgl. finden wenig Unterstützung; man muß sich auf Abwicklung und Vollendung des bereits Begonnenen beschränken.

Aus Basel wird gemeldet, daß noch immer Anwerbungen für holländische Kriegsdienste in Batavia trotz Verfolgung und Bestrafung der Agenten fortfinden.

Luzern. Die Einwohnergemeinde von Luzern hat mit großer Mehrheit 400,000 Fr. für den Bau neuer Schulhäuser bewilligt.

In Genf ist man einer Bande französischer Industrieller auf die Spur gekommen, welche sich für Kaufleute ausgaben, um Operationen mit französischen Häusern anzuknüpfen. Das erste Mal hielten sie ihre Verbindlichkeiten streng ein; dann aber begann die Prellerei. Es dauerte ziemlich lange bis diesen Leuten das Handwerk gelegt werden konnte.

Hirsch Das Schwurgericht hat einen Württemberg. Fried. Hauser, Schlichter, von Tuttlingen, wegen Ermordung des Felix Hirt von Oberweningen zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt.

Frankreich.

Die Vertheilung der Orleans'schen Besitzungen an die verschiedenen Zweige der Familie, womit eine Häuser-Kommission, unter dem Vorize von Graf Montalivet, beauftragt war, ist endlich beendet. Sie hat über ein Jahr gedauert.

Mlle Mai hat in der Vorstadt St. Antoine in Paris eine große Feuersbrunst stattgefunden. Ein ganzes Häuser-Weil ist innerhalb drei Stunden vollständig niedergebrannt. Ueber hundert Arbeiterfamilien sind um alle ihre Habe gekommen.

Italien.

Am 12. Mai hat Pabst Pius 9. seinen 83. Geburtstag gefeiert.

bis zu einer Shakespeare'schen History; von diesen freisichenden, hochheiligen Marionetten von Fleisch und Blut bis zu Garrick, Desvries, Rachel und Ristori — wozu ein Weg Ein Weg? Gar feiner, sondern nur eine gähnende Kluft die nie aufgefüllt, nie überbrückt werden kann, wie große Wunder der Chinesen von feinen wahren Compossen und Schickgeschichten bis zu seinen adölichen Grenzmauern und Porcellanthürmen und vollbracht habe, und zu welcher Stundfluth die Massen, in welchen er mit jener edler veranlagten Race zusammenfließt, die ihn jetzt am Pacific so wenig anziehen mag, und der er doch ein solcher Wahl in Fleisch ist, auch anschaulich mögen. Sie werden es nicht. Aber selbst wenn ein derartiges historisches Elementar- Ereignis vor der Thür stände, müßte jede Furcht durch die Eine in Allem zu Tage tretend und aus Allem zu gewinnende Ueberzeugung zerstreut werden: daß John vor den überlegenen Inspirationen und den höher geordneten Können seines lauslichen Veters immerdar in die engeren Grenzen seines Mongolenhums zurückgebannt bleiben wird, bleiben muß.

(Neue Fr. Presse.)

Oesterreich-Ungarn.

Am Finanzantragsbuch der Oesterreichischen Delegation zu Pesth äußerte sich Ministerpräsident Andraffy über die europäischen Friedensausichten dahin, daß er das Vorhandensein jeder Kriegesgefahr in nächster Nähe absolut verneinte, ihm sei keine Regierung bekannt, die heute den Frieden zu stören gedächte.

England.

In West Brompton wurden interessante und zur allgemeinen Zufriedenheit angefallene Proben mit Grantham's neuen Dampfmaschinen für Kramwagen gemacht. Da die Maschine nicht sichtbar ist, so fällt die Gefahr weg, welche immer durch die Straßen fahrender Dampfmaschinen für Pferde nicht; auch spürt man in den Waggons nicht von übergroßer Wärme. Was die Behandlung der Maschine betrifft so ist sie leichter zu handhaben als ein Pferd.

Argentinien.

[Landwirthschaftliches Departement.] Der Jahresbericht pro 1878 ist erschienen. Wir entnehmen demselben nachfolgende Notizen:

Unter 463 Perjonen sind 8964 Hälften Sämereien vertheilt worden, nämlich 2992 Obst und Bierbäume; Getreidesträuße 398; weiße Maulbeerbäume 142; Futtergras 441; Getreide und Gemüsesorten 701; Tabak 280; Gartengeräthe 2417 und Blumen 1642.

Es wurden Verträge mit der Anpflanzung brasilianischer Zuckerröhre gemacht in Campo Santa, Santa Rufina und anderwärts mit günstigem Erfolge. — Im Westen wurde eine Sammlung aller landwirthschaftlichen Produkte des Landes in den Localitäten des Departements veranstaltet und ein Acclimatisationsgarten errichtet.

Die Ernte des Jahres 1878 war eine ungünstige. In einigen Provinzen hat die Dürre, in andern haben Regenfälle während der Ernte großen Schaden angerichtet. Streichweise haben auch die Heuschrecken gehaßt. Die Ernte läßt sich folgendermaßen classificiren: Weizen mittelmäßig, Gerste gut; Mais reichlich; Tabak mittelmäßig und sehr reichlich.

Die Getreide und Mehlzufuhr hat von 1870 an wo sie zusammen 6 Mill. Kilog. betrug bis 1873 auf beiläufig 2 Mill. Kilog. sich vermindert, ein Beweis der großen Fortschritte welche der einheimische Ackerbau gemacht hat. Im Jahr 1870 wurden noch 358,336 Kilog. Kartoffeln eingeführt; im Jahr 1872 noch 107,096 Kilog. und 1873 wurden schon 47,279 Kilog. ausgeführt. Es muß aber immerhin noch etwelche Einfuhr stattfinden, denn in Buenos Ayres wurde uns im Febr. abhin beifannt mitgeteilt, daß vielfach europäische Kartoffeln verpfeilt werden. Die Ausfuhr an Mais betrug im Jahre 1873 bereits 1,646,280 Kilog., an Weizen 1,6721 Kilog. und an Gerste 49,361 Kilog.

In Buenos Ayres ist Klage über Mangel an guten Lebensmittel bei hohen, ja im Vergleich zu früher beinahe doppelten Preisen. Es stellt sich Mangel an tauglichem Schlachtvieh ein; zudem seien auch die Kartoffeln von schlechter Qualität, was der Anzucht, infolge Nichterneuerung der Saatkartoffeln, zugeschrieben wird. Die

Das kriegsgerichtliche Urtheil über den Capitän Rrner, hinsichtlich seines Verhaltens in den spanischen Gewässern, soll vor kurzem dem Kaiser zur Verhängung vorgelegen und ist, wie berichtet wird, kein freisprechendes.

Unter den Perücken ist große Freude. Er, der ihnen seit einem Jahrzehnt so unbarbarisch zugekehrt hat, geht selber dran. Sein Leibzucht hat ihm seines fahlen Hauptes halber, welches die berühmten drei Härchen nicht schämen, die Perücke vorordnet — entweder die Perücke oder fortwährend rheumatische Gicht, wozu sein Ziel sagte er zu — Bismarck.

Einen trauenhaften Vorfall berichtet die „China Mail“ aus Japan. Eine Frau, die zum Morde ihres Mannes Hand geleistet, und den Mörder getrostet hatte, ist durch angespannte Ohren in Stille gerufen worden. Dem Mörder, Bruder des Gemordeten, stand ein kaum weniger qualvoller Tod bevor: erst Kreuzigung und am Reize Tortur bis zum Tode mit spizen Scheren.

„Duische Stg.“ macht den Vorschlag, jeden Nachmittag in Colonia das für den Bedarf von Buenos Ayres nochwendige Fleisch von frisch geschlachteten, fetten und gesunden Vieh, zu bezichen.

In der „Casa de la Republica“ haben Diebe sich in die Schlafzimmern eingeschlichen und aus den bei den Betten auf Stühlen liegenden Kleidern alles Werthvolle was die Taschen enthielten weggenommen.

Die Gattin des städtigen Kriegskommissariatsbeamten, der in Genua festgenommen wurde, hat sich vergiftet. Sie hinterläßt mehrere kleine Kinder. — Der andere Staatsdieb, der in Montevideo verhaftet worden war, wurde wegen Mangel an sorglich von der betreffenden argentinischen Amtsstelle beigebrachten Ausweisen, unbestimmterweise wieder freigelassen.

In der Provinz Buenos Ayres hat der Mangel an Futter in Folge andauernder Trockenheit großen Schaden unter den Vieh- und Schafherden angerichtet. Jetzt sei wieder bessere Witterung eingetreten.

Es tauchen Gerüchte auf, daß in Entre Rios neuerdings ein Aufstand ausbrechen werde. Die Nationalregierung hat deshalb die Mobilisierung der Nationalgarden angeordnet. Man schenkt indessen diesen Gerüchten wenig Glauben. Wie wir bereits mitgeteilt haben ist im Gymnasium von Uruguay Tumult unter den Studenten ausgebrochen. Der dortige Rektor Mio hat seine Demission eingereicht und erhalten, wogegen fünf Zeiglinge, welche Urheber des Standaals waren, ausgeschlossen worden sind.

Rückfahr.

Herr Subdelegado von San Carlos erwidert in der letzten Nummer Ihrer geschätzten Blattes auf meinen T. Z. unterzeichneten und in No. 9 erschienenen Artikel, in welchem der Polizeibehörde die Willkürbefugnisse abgeprochen wird. Jemandem ohne offizielle Untersuchung und Verhör, ja selbst ohne Anononlagstellung des Verletzten zum Verzuge zu züchigen.

Er bestreitet die ihm vorgeworfene Willkürmaßregel nicht und will sie nur damit rechtfertigen, daß sie durch folgenden „ärztlichen Bericht“ begründet worden sei:

„Der unterzeichnete Arzt hat die Ehre den Herrn Polizei-Delegierten der Kolonie San Carlos zu benachrichtigen, daß er diesen Morgen zu Herrn Claude Trollier, wohnhaft im Hause des Herrn Houre, gewesen worden ist, welcher Zutritte durch einen gewissen Praxton erhalten hatte, der im Hause des Wärlers Herrn Bourdin wohnt und sein Associe ist.

Der Kranke ist in einem verzweifeltsten Zustande und ich „behalte mir vor morgen über seinen Zustand einen detaillirten Bericht zu machen“. Ich habe es für meine Pflicht gehalten, Sie eiligt über die Angelegenheit zu benachrichtigen, damit Sie dem Wärdner gegenüber die Maßregeln nehmen, die sie für passend halten.

San Carlos, 15. Mai 1874.

Dr. Rebißy.

Wenn der Herr Subdelegado dieses Schreiben für einen „ärztlichen Bericht“ angesehen will, so hält er das Publikum für sehr dumm, will ihm ein T für ein B und Glauben ma en, Versprechen sei gleichbedeutend mit Wort halten. Rebißy hat in seiner Aufschrift den Bericht ja nur angefündigt, aber nie eingeschickt. Was ist aber der Charakter eines ärztlichen Berichtes, des „Sum et Rescriptum“? Wir wollen es dem Herrn Subdelegado sagen: Einer Natur nach ist er ein gleichsam notariatischer Akt, in welchem sämtliche sinnlich wahrnehmbare Krankheitserscheinungen von ärztlichen Experten amtlich dort aufgeschrieben, constatirt werden, daß der Richter und wer sonst Einsicht nimmt, in seiner Vorstellung mit dem untersuchenden Arzte mithören, mithählen, mithören kann und wodurch die Möglichkeit wird, die Grundlage der sanitärischen Schutzfolgerung zu kontrolliren. Von dem Allem ist eben in den Rebißy'schen Zeilen keine Spur, und sie sind kein Bericht. Und was sind sie denn, werden Sie fragen. Auch das werde ich Ihnen sagen, Herr Subdelegado. Sie sind eine Anzeige, die allerdings besser unterbleiben wäre, aber ganz unschuldig ist. Wie so denn? Auch das werde ich Ihnen sagen. Polizeiliche Anzeigen schicken sich wohl für Polizeibehörden und Polizeibütel,

nicht aber für den Arzt, der gleich dem Geistlichen nicht Staats- noch Polizeidiener, sondern Diener der Humanität (schlechtweg und neutral ist zwischen Freund und Feind. Er verzeiht Polizeivergehen so wenig als der Reichsvater und behauptet selbst im eigentlichen Kriege eine militärisch neutrale Stellung.

Eine polizeiliche Anzeige, wie die Rebißy'sche, ist aber — auch darüber erlauben Sie mir Sie zu belehren — ist aber eben nur eine Anzeige zur Untersuchung, ruft und fordert nur diese, greift der Untersuchung also keineswegs vor, sondern weist nur auf sie hin. Es ist somit geradezu lächerlich, Jemandem für solche die volle Richtigkeit der erst der Untersuchung zu unterbreitenden Kundgebung verantwortlich zu machen und unter solchen Umständen des Betruges beschuldigen zu wollen.

Herr Rebißy hat keinen ärztlichen Bericht weder consideciellen, noch offiziellen oder offiziellen, gemacht, und Sie haben eine ungeschickte Denunciation zum Anlaß einer ganz und gar ungedrifferigten, willkürlichen Anklage genommen.

Herr Subdelegado stellt die Qualification der zahlreichen Beugen der italtageordneten Mißhandlung Trollier's durch Paston damit in Abrede, daß er den Herrn Houre als „Requisitor der Komodie“, die übrigen als „dramatische Personen“ bezieht. Wenn man auf ohne Beweis gestellte Tatsachuren willkürlich mißliebige eliminiert, econdunt und abschreibt, so ist die Untersuchung des Polizeirichters freilich bald abgethan. Und ich wiederhole meine Frage, warum sind nicht alle Theilnehmer an der sogenannten Komodie, der Requisition und die dramatischen Personen, worunter auch der ehrwürdige Herr Pfarrrer ebenio wie der ihre Untersuchung anrufende Denunciant Rebißy von Ihnen gleich tractirt und mit der Buloge des Betrugs-Verfuches und Strafandrohung hononirt worden?

St es ferner nicht ganz ungereimt, wenn Sie, da welche von Rebißy glauben, daß er nicht Arzt sei, ihn eines vorgeblichen Vergehens bezüchtigen, das ja nur ein Arzt begehen kann, nämlich, einen wie Sie zu meinen vorgeben, falschen ärztlichen Bericht gemacht zu haben?

Sie fragen mich, Subdelegado, was ich unter den tiefsten geheimnißvollen Gründen Ihres Benehmens gegen Rebißy verstehe? Vermöge welcher Sie bloß gegen Rebißy nicht auch gegen die anderen „Komodianten“ einschritten Principiell konnten Sie in der Behandlung aller dieser Personen keinen Unterschied machen. Es ist donach anzunehmen, daß es Gründe sind, welche sich speciell an die Person des Herrn Rebißy beziehen und die ich nicht kenne, ferner ist es fraglich, ob diese tiefen geheimnißvollen Gründe Ihnen eigenhämlich sind oder von Jemand anders ausgehen. — Stützen Sie sich ja natürlicher Weise auf den Bericht des Polizeiarztes, von welchem Sie den schriftlichen Theil mitgetheilt haben. Wenn ich nun aber in meinem früheren Artikel gesagt habe, daß eine so schwere wie lächerliche Anklage und Drohung gegen Herrn Rebißy nicht Ihrer persönlichen Animosität entsprungen sein kann, so muß die Quelle allerdings anderswo herkommen und darüber waltet mir und andern so lange der gewinnliche Untersuch nicht statgefunden allerdings nur Geheimnißvollen.

Ihrem Wunsche, daß ich mich namentlich mache, entspreche ich gerne. Wenn ich es nicht erst gethan, so war es weil ich mich als beliebiger Bürger an die öffentliche Stelle des Subdelegado, nicht an die Person des Herr Rebißy gerichtet, weil meine Reclamation eine principielle nicht eine persönliche war. Ich bin meinen schweizerischen Landsleuten von der Heimath her wohl bekannt, da ich 12 Jahre practischer Arzt und Spitalarzt in Et Ammer, eben so lang Stadtarzt in Avenches gewesen bin und hier zu nicht geringem Theil frühere Klienten wieder fand. Sie nennen mich Doctor und kennen mich als Arzt. Nur einer ignorirt und neqirt mich zu meinem großen Seelenschmerz, denn er hat — zwar nicht das Pulver — so doch die Prüle vom Bac de las Lunas erunden und aus schwindelnd hoher Stellung das Schwert des Friedens schwingend grüßt und kennt er den gemeinen Mann nicht mehr.

Und damit basta.

T. Z.

Allerlei.

* Vater Tranquil Wolgang, aus England gebürtig, der im Juni 1873 im Franziskanerkloster zu München gestorben ist, hat nachstehende Prophezeiungen vom Jahre 1874 bis 1890 hinterlassen: 1874: Vereitigung der spanischen Republik, Unzufriedenheit in Frankreich. Allgemeine Rüstungen in Italien. Ein neuer Staatsobertaupt in Frankreich. Tod Bismarck. — 1876: Krieg zwischen Italien und Frankreich. Die italienischen Heere belagern Paris. Niederlage der französischen Arme. Italienische Besetzung Algiers. Nationale Volksabstimmung in Korrika, Nizza und Savoyen; Ueberstimmungen in Oestreich. — 1876: Im Monate März ergribt sich Paris. Friedensstratifikation in Korrika. Korrika Nizza und Savoyen werden dem Königreich Italien einverleibt. Revolution in Spanien und Fall der dortigen Regierung. Die Christen in der Türkei befreit. Unzufriedenheit in Portugal, Polen und Ungarn. Cholera in Frankreich. In Bayern wird ein Mittel gegen die Cholera entdeckt. — 1879: Große Stürme in England. Allgemeiner Frieden. Allgemeine Waffenstillsetzungen und große Entdeckungen zur See. Strenge Maßregeln gegen Aene, welche die Regierungen aufheben, und gegen Aene, welche die Völler aufwiegeln. Der Papst wehrt sich gegen Suprematie, reformirt die Kirche und hebt den Jesuitenorden auf. — 1880: Neue Friedenssära. Tod des russischen Czars. Verbrüderung der Nationen. Aufhebung der Landwirthschaft, der Arbeit, Gewerbe und des Handels. Wichtige Gründung in München. Ganz Europa glücklich. Der Papst segnet die Völler und der Friede wütht bis zum Jahre 1890. — Daß der Papst eine solche hervorragende Rolle spielt, das kann man von der Prophezeiung eines Vaters nicht anders erwarten; was aber die Jahre 1874 und 1875 betrifft, so glaubt man fast, der Vater sei bei dem Pariser Korrespondenten der „Times“ oder sonst bei einem phantastischen Journalisten in die Schule gegangen.

Der Papst ein Maurer. Eine Freimaurerloge in Sicilien hat die interessante Mitteilung gemacht, daß sie vor einigen Jahrzehnten den Bruder Johann Mastai-Ferretti — jetzt Papst Pio 9. — in ihre Gemeinschaft aufgenommen hat. Dem Schriftstück ist ein Bild des abtrünnigen Bruders in maurerischer Tracht beigefügt. Die betreffende Veröffentlichung ist die Antwort auf die zahlreichen Verdonnungsurtheile der Jesuiten etc über die Freimaurer.

Ein Berliner Student hatte über den Streng geschlagen und wurde vor den Dekan seiner Fakultät geladen. Er kam aber nicht. Nach einigen Tagen läuft er dem gestrengen Dekan in den Weg und wird gefragt: warum sind Sie nicht gekommen? — Herr Professor, ich habe gelesen. Sie seien verreckt. — Verreckt? Wohin? — Nach Indien! — Nach Indien? wo haben Sie das erfahren? — Durch einen Anschlag in ihrer Wohnung, Herr Doktor; denn dort ist an der Thür zu lesen: „Ich bin jenseits des Ganges zu sprechen.“

Produktenbericht.

Table with 2 columns: Product Name and Price/Quantity. Includes items like Weizen 1. Qualität per 15, Mais abgeförnt, etc.

Dampfschiffahrt

von Santa-Fe nach Rosario und Buenos Aires. Dampfer Lujan u. Capitan. Abfahrt von Santa-Fe jeden Dienstag und Samstag.

Santa-Fe.
Relojeria del Progreso
(Uhrenmacherei)

In diesem Etablissement findet das Publikum jederzeit eine reichliche Auswahl von **Wionterierwaaren** aller Art, **Chronometern**, **Uhren** und **Penstilen** zu den verschiedensten Preisen. **Graveur-Arbeiten** als Namen in Uhren u. werden bestens besorgt.

Julio Béguelin.

Rosario
Relojeria y Joyeria.
Calle del Puerto und Cordoba
C. Buille - Bille
Großes Sortiment aller Klassen Uhren. —
Reparaturen werden auf das Schnellste und Beste besorgt.

Zur Beachtung.

Alle Personen, welche vom Geschäft her mir noch schuldig, werden ersucht, baldmöglichst bei mir vorzusprechen, um ihre Rechnungen in Ordnung zu bringen.
Esperanza, 16. Juni 1874.
German Soehring.

Victor Roser in Habre, (Frankreich)

Regelmäßige Dampfschiffahrten
zwischen

Havre u. Buenos Aires

Die
General-Agentur für Auswanderer-Beförderung

Juan Stössel

Santa-Fe. — Calle Comercio

schließt Ueberfahrtsverträge ab für Personen und Familien von Europa nach Santa-Fe; aus der Schweiz, Frankreich, Deutschland und Italien.

Messgerei und Wurstmacherei.

Der Unterzeichnete benachrichtigt das Publikum, daß sein hiesiger Associe Denzler angestrichen ist und er das in hiesiger Stadt errichtete Messergeschäft für Groß- und Kleinwirth, verbunden mit einer Wurstmacherei, auf eigene Rechnung fortsetzt. Der Verkauf findet wie bisher in der Marktstraße statt. Gute Bedienung wird zugesichert.
Santa-Fe, 27. Juni 1874.
Wilhelm Siegfried.

COLONIE ESPERANZA
(Santa-Fe)

FONDA FERRO-CARRIL

Freundliche Aufnahme

Gute Küche — Billige Preise

Deutsche Regelbahn

Pferde und Fuhrwerke zum Verluhe benachbarter Colonien sind jederzeit zur Verfügung.
C. Kleiber-Gieh.

Postfahrten
zwischen

Esperanza und Santa-Fe

Ich mache dem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meine Fahrten auf folgende Tage festsetzt habe:
Absahrt von Esperanza:
jeden Dienstag u. Freitag, Morgens 6 Uhr.
Absahrt von Santa-Fe:
jeden Mittwoch u. Samstag, Mitt. 12 Uhr.
Heinr. Seun, Postführer.

Sämmtliche

Apotheker & Droguerie-Artikel

sowie Spezialitäten, wie

Bristol-Pillen — **Sassaparill** de Bristol — **Lebertran** — **Dehant-Pillen** — **Agua Florida** — **Tonica Oriental** u.

Blutigel jederzeit frisch

sind bei dem Unterzeichneten billigst zu haben.

Für Rechts- und Reinheit wird garantirt.

Colonie Esperanza

C. Kleiber-Gieh.

BELOJERIA DE VIENA
Tabernig's Uhrenmacherei

SANTA-FE

gegenüber der Argentinischen Bank

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von goldenen und silbernen Taschenuhren, sowie eine hübsche Auswahl **Schwarzwälder Stch-** und **Hängeuhren**; ferner ein großes Sortiment elegant gearbeiteter **echter Goldwaaren** in allen Klassen zu billigen Preisen. **Reparaturen** an Uhren und Goldwaaren, erstere mit einjähriger Garantie, werden schnell, gut und billigst angefertigt.

TIENDA HELVECIA.

Große Niederlage von

Baumwollen-Wollen- und Leinen-Waaren

aus den besten Fabriken Europas. Außerdem ein reichhaltiges Lager von

Mercerien und Schuhwaaren,

alles nur solide Artikel, welche Unterzeichnete dem deutschen Publikum besonders, unter Zusage äußerst billiger Preise, bestens empfiehlt.

Santa-Fe.

Adrian Reumann.

Deutsche

Mercerie und Ellenwaaren-Handlung

von

JUAN STÖSSEL.

Straße Comercio, eine Cuadra vom Markt

Großes Lager aller möglichen Stoffe, sowohl **Baumwollen-** als **Wollenwaaren**, besonders geeignet für Kolonisten.

Schuhwaaren für Herren, Frauen und Kinder

Schreibmaterialien und **Spielwaaren** in großer Auswahl und besonders eine schöne Sammlung

deutscher katholischer Gebetbücher, womit sich der ergebenst Unterzeichnete seinen Freunden und Bekannten, sowie einem geehrten Publikum empfehlen läßt.

Juan Stössel.

Deutsche

Buch und Kunsthandlung

von

ERNST NOLTE, (R. Th. Napp susessor.)

Buenos Aires, Calle Piedra 85, (Cafilla 511.)

Besorgung von Zeitungen und Zeitschriften von Europa, zweimal, zum ersten dreimal im Monat zu liefern. — Frachatur von Briefen nach allen Theilen der Erde mit allen deutschen, englischen und französischen Dampfren. — Besorgung von Aufträgen aller Art, Expedition von Gegenständen nach Europa, sowie von Europa nach den Provinzen. — Reiches Lager von Büchern zur Unterhaltung und Belehrung, wie für Kinder jeden Alters. — Schreib- und Zeichenutensilien jeder Art. — Großes Sortiment von Bilderrahmen in den verschiedensten Größen und Preisen. — Echte Wiener Mercurium-Taback-Pfeifen und Cigarettenspitzen, complete deutsche Pfeifen, lange und kurze. — Verschiedene Sorten Rauch- und Schnupftaback. — Spielarten, deutsche, schweizer, und französische. — Prachtvolle Holzschmittwaaren aus den ersten Werkstätten Deutschlands für die verschiedensten Zwecke und zu allen Preisen. — Bauzeichens Lebensmeyer mit Del und Anwendung in spanischer und deutscher Sprache.

Hamburg Südamerikanische Dampfschiffahrts Gesellschaft

Bermittelt der deutschen Dampfschiffe

Bahia

Buenos Aires

Bio

Argentina

Montevideo

Valparaiso

werden 14-tägige Fahrten unterhalten zwischen Hamburg und Buenos Aires, und bieten dieselben vorzügliche Einrichtungen für Passagiere erster und dritter Klasse. Nähere Auskunft ertheilen die Agenten

Buenos Aires

Lübbers & Co.

Druck von S. Becking.

Deutsche Uhrenmacherei

von

German Kohler in Rosario

Ich mache dem geehrten Publikum in der Stadt, sowie auf dem Lande die ergebene Anzeige, daß ich fortwährend mit einem hübschen Sortiment **Schweizeruhren** versehen bin; ebenso halte ich stets ein schönes Sortiment **feiner Goldwaaren**. Reparaturen werden auf's Beste und zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Fonda de las Colonias.

(Gasthaus zu den Colonien)

gehalten von

GEBRÜDER BERRAZ

Dieses Gasthaus dient vorzugsweise als Verberge der Kolonisten, wie es denn auch der Sammelplatz der Bewohner sämmtlicher Colonien, welche Santa-Fe besuchen, ist. Poststation für Esperanza und San Carlos. Es enthält ausgedehnte Räumlichkeiten zum Logieren, und können Aufkommende jederzeit nach der Karte speisen. Freundliche Bedienung und billige Preise werden zugesichert.

FONDA DEL PUERTO

(Schweizergasthaus.)

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Gasthaus den auswärtigen, namentlich den deutschsprechenden Reisenden, denselben freundliche Behandlung und billige Preise zugesichert.

Rudolf Meier.

HOTEL

de Paris et Geneve

45 - Calle 25 de Mayo - 45

BUENOS-AIRES.

Dieses aufs Beste eingerichtete Hotel mit prachtvoll möblirten Zimmern und hübscher Aussicht auf den Hafen, empfiehlt der Unterzeichnete dem geehrten reisenden Publikum, sowie den Herren Kapitänen, die gern ihren Aufenthalt in der Nähe des Hafens wünschen.

Für gute Weine, Biere u. in besten gelogert. **Englische und deutsche Küche.**

Louis Audebrand.

Lithographische Anstalt

Eduard Fleuti in Rosario

89 - Calle Abuna - 89

empfiehlt sein gut eingerichtetes Etablissement dem geehrten Publikum. Eine kürzlich angelangte Maschinenpresse, die große Auswahl direkt von Europa bezogener Papiere, Cartons, Wistarten erlauben mir schnelle und gute Bedienung zu äußerst billigen Preisen zuzusichern.

Abonnements

auf die

La Plata Monatschrift

herausgegeben von Herrn R. Th. Napp

nimmt entgegen

Die Redaktion dieses Blattes.

DER ARGENTINISCHE BOTE

Abonnementspreis:

Für die Provinz Santa-Fe 1 \$ Bol.; für die übrigen Provinzen 1 \$ Bte. monatlich.

Erscheint Dienstags u. Samstags.

Anzeigen:

Die vierpaltige Zeile wird mit 1/2 \$ Bol. berechnet. Stehende Inserate nach Uebereinkunft.

Herausgeber und Redaktor: J. ALLEMANN.

1. Jahrg.

Abonnements, Inserate und Zahlungen nehmen entgegen: in Santa-Fe der Herausgeber, Calle 25 de Mayo; San Carlos Herr Lehner Luder; Esperanza Herr Lehner Düst; San Jeronimo Herr Bombardieri; Rosario Herr Kohler und Herr Friedli; Bernstadt Herr Etalim; Cannada de Gomez Herr Berthelet; Cordoba Herr Buchs; Buenos Aires Herr Ernst Nolte.

No. 13.

Die Schattenseiten der Ackerbau-Kolonisation in Argentinien, vom Standpunkt der Kolonisten aus betrachtet.

Eingefandt von Peter Siegenthaler in Baradero.
Es ist sicherlich ein ganz berechtigter Wunsch der hiesigen Landesbehörden, daß die Kolonisation immer größere Ausdehnung erlangen möge, denn in wirtschaftlicher Hinsicht ist die Kolonisation die wichtigste Angelegenheit des Landes; denn abgesehen davon, daß der Nationalwohlstand durch die Kolonisation, ebenso die Kultur.

In politischer Beziehung fällt in Betracht, daß der Ackerbau, wenn er das ist was er sein soll, leichter zu regieren ist, als jeder andere Stand, vorausgesetzt, er werde nicht durch Finanzangelegenheiten gehindert. Politische Einrichtungen und Revolutionen sind ihm ein Hindernis, Frieden und Ordnung im Lande seine Freunde und erhöhen ihm seinen Muth zu seinen anstrengenden und nicht immer lohnenden Arbeiten.

Die Kolonisationen im hiesigen Lande haben aber für die Kolonisten zwei Seiten, wie die Münzen eine Vorder- und eine Rückseite haben. Die Coloneur wird immer vollständiger, je nur zu oft übertrieben mit oder ohne Wissen, in Verlegen, Verschulden, Betrübnissen und Leiden, und Sie werden mir erlauben, auch die andere Seite ein wenig an das Licht zu halten. Dies in feiner andern Absicht, als über die Kolonisation alle Seiten anzudeuten, sowohl die Licht- wie die Schattenseiten.

Das Kolonisiren ist zu einem Freigeschrei, oder wenn man will zur Mode geworden, und zwar dem obersten Beamten der Republik zum unermesslichen Zeitungschreiber, und zwar, ich will es gerne glauben, in der besten Absicht von der Welt, nur ein wenig weniger, nämlich ohne Parteiparthei. Projekte und Anordnungen von solchen tauchen über Nacht auf wie die Pilze aus der Erde, Projekte, die ihre Wurzel tief im Boden der Spekulationen haben, unbelümmert ob der Kolonist seine Klüftung dabei findet oder nach Jahre langer Anstrengung an Vermögen und Arbeitskräften zum Opfer dieser Spekulationen wahr werde; ob sich der Boden zur Ackerbaukultur eigne, ob die ob der nötigen Stoffe in sich berge, die zum Gedeihen der Feldfrüchte absolut notwendig sind; ob die zu erzeugenden Produkte abgesetzt werden können, oder ob der Kolonist in die Hände der Zwischenhändler falle. Viele Projekte tragen schon den Keim eines frühzeitigen Todes bei der Geburt in sich, und was hierüber das Nähere ist, dem Spekulant bleibt sein Land immer noch, er hat wenig oder nichts zu verlieren, wogegen der Ackerbauer...

me Kolonist von Allem entbehren muß und umherirren muß!

Der Mensch ist gerne zur Einfachheit geneigt, so auch bei dem Gelingen von Ackerbau-Kolonien. Sollen diese klären, die Kolonisten zu einem gewissen Wohlstand gelangen, so muß auch ihr Glück bescheiden werden, d. h. sie müssen ihre Produkte zu einem Preise absetzen können, bei dem sie nicht nur bestehen, sondern Etwas für die kommenden Winter, unvorhergesehene Fälle, Krankheiten, ihre Kinder und das Alter zurücklegen können. Doch dies nun je häufiger je mehr nicht geschieht, erlaubt man mir zu behaupten. Mit einer großen Produktion muß auch eine größere Consumption Hand in Hand gehen, und daß das letztere nicht der Fall ist, ist zur Bastille geworden; die Bevölkerung der Städte und Dörfer nimmt nicht im gleichen Verhältnis zu, wie die Produktion, gleichfalls wie die Handwerke und die Industrie (?) Vermöge der örtlichen und flüchtigen Händler wird die hiesige Republik nie zu einer Wüste gelangen und wenn dieses richtig ist, kann es nie viele und bewohnte Dörfer geben, wo der Landmann seine Früchte gut absetzen kann. Anders würde sich die Lage der Kolonisten gestalten, wenn sie etwas produzieren könnten, was im Exporte exportiert werden kann, oder bis jetzt ausschließlich vom Ausland bezogen werden mußte, wie z. B. Wein, Handelspflanzen, Tabak, Seife, Baumwolle, Erde und Argentinienpflanzen. Aber der Ackerbau dieser Produkte ist bis dahin ohne Erfolg geblieben, oder ein reicher Erfolg hat noch nicht stattgefunden. Es wird aber schwer halten in dieser Beziehung bei den jetzigen Kolonisten etwas entsprechendes zu leisten, aus Gründen, die hier nicht auseinander zu legen sind.

Die Kolonisten haben für ihre Erzeugnisse nur einen Markt von ganz wenigen Städten, und dieser Markt ist schon zu klein; trifft es sich gegenwärtig schon, daß die Ernte noch unzureichend ist, wenn die Nachfrage darauf folgende schon da ist, oder der ärmere Kolonist muß seine Erzeugnisse zu einem Preise loslagern, der nicht einmal die Erntekosten deckt. Wie will man der Landwirth bestehen können; um so weniger, weil die Fruchtbarkeit seines anfangs jungfräulichen Bodens von Jahr zu Jahr abnimmt. Wenn man nun alle diese Verhältnisse und Misverhältnisse in Betracht zieht, so muß man zu dem Schluss kommen, daß für das hiesige Land und dessen konsumierende Bevölkerung schon gegenwärtig Ackerbauer genug vorhanden sind.

Ich spreche hier meine Ueberzeugung frei heraus und die Zukunft wird es lehren: daß mein Stand, der Ackerbau, dem ich angehöre, in Zukunft nicht auf Kosten getrieben sein wird, und zwar aus folgenden Gründen:

1.) Einem Kolonist im hiesigen Klima, der 8 oder 10 Jahre unangekündigt mit Fleiß und Thätigkeit, wie er soll, den ländlichen Arbeiten gewidmet, dem und seine üblichen Kräfte ganz oder theilweise gebrochen, es mangelt ihm die Willenskraft. Wie traurig muß er nun seinem Alter im hiesigen Lande entgegensehen, wenn es ihm nicht möglich geworden, etwas für sich und die Seinen zu erübrigen?

2.) Nicht er nach wenigen Jahren, wenn er Augen zum Sehen hat, die Fruchtbarkeit seines Landes von Jahr zu Jahr abnehmen, denn bei dieser „Mundwirthschaft“ (im landwirthschaftlichen Sinn genommen) die alle Kolonisten über ohne Ausnahme führen; wo man dem Boden mehr nimmt, als man ihm gibt, muß das Erzeuße ärmere und unfruchtbarer werden. Die Nahrungsmittel der Pflanzen sind nach dem großen landwirthschaftlichen Chemiker Liebig und Andere, theils löslich, theils mineralisch und sind hauptsächlich folgende: Wasserstoffgas, Kohlenäure, Stickstoff, Sauerstoff, Ammoniak, Aether, Salz, Oxyde, Silicium, Phosphorsäure, Kalk, Wärme, Licht, Kühle u. s. w. fehlt nur einer dieser Stoffe, oder sind sie nicht in harmonischer Menge vorhanden, so ist ein fröhlicher Pflanzenwuchs nicht denkbar. Die verschiedenen luftförmigen Bestandtheile sind für die Pflanzen unerschöpflich, die nicht luftförmigen aber erschöpflich, deswegen werden diese durch fortgesetztes Pflanzen gewächs oder ausgezogen und die Fruchtbarkeit nimmt zusehends ab. Böden alle auf einem gegebenen Stück Land erzeugten Pflanzenprodukte auch auf dem gleichen Stück selbst verbrannt, verzehrt, so würde die Ertragsfähigkeit des Bodens erhalten oder nicht vermehrt. Der Boden nähme wie eine Kaffe wieder so viel ein, als er ausgegeben hat und sein Vermögen bliebe sich gleich. Nun wird hier beim Ackerbau mehr am Boden verzehrt durch die Ernte als verkauft werden, mithin muß die Fruchtbarkeit abnehmen.

Ich stelle mir vor, daß viele Ackerbauer bei diesen Auseinandersetzungen lachen werden, in der Meinung der Boden sei hier unerschöpflich; sie mögen lachen, doch einigen Jahren werden sie anders lachen, bis ihnen die Augen übergehen. Und diejenigen landwirthschaftlichen Studienlehrer, die mitleidig die Achseln zucken, seien die so gefällig und machen mir mit an der Hand der Geschichte, und Thatsachen eine Reise auf unsere kleinen Pläntchen, und was sehen wir da; Wo heute der Deutsche im Schwärze seines Ansehens seine Felder mit aller Sorgfalt bearbeitet, verbessert und bebaut, haben die Argentinianer mit geringer unvollkommener Arbeit ihre Ernten erzieht. So haben es auch die Araber in Andalusien gemacht und machen es gegenwärtig noch so. Sie haben die vanderereit Erde am

Remington.

Briefe aus Spanien.

(Königliche Zeitung)

Bilbao, 10. Mai.

Bevor Gott den Adam, den Stammvater der gewöhnlichen Menschheit, erschuf, mochte er die Vögel, auf daß sie von älterem Alter wären als alle, andere zweibeinigen Geschöpfe, Cigaretten rauchen, die übrige Menschheit betrachteten und sich für Karl 7. nachsehen ließen. Zur Zeit, da Christus geboren wurde, war auf der ganzen Welt Friede, wie solches aus den Propheten verstanden war. Nur im beständigen Gebet stand man einander die Hälse. Denn wenn man einmal das seltsame Wort hat, ein Vögel zu sein, muß man unter allen Umständen etwas vor der übrigen Menschheit voraus haben.

Dies Vögel im Bestenlande wollten eine Stadt haben, die sie theils bewohnen, theils von Zeit zu Zeit bombardiren könnten, und so eroberten sie Bilbao am rechten und ein wenig auch am linken Ufer des Nervion. Der Fluss hat hier, wo er die Stadt durchströmt, die Auszeichnung, daß er, wie die Geschichte der Stadt selbst, bald lachend, bald weinend ist, je nachdem die Flut oder die Ebbe des atlantischen Ozeans auf die Riva einwirkt. Der Ursprung der Stadt reicht allerdings nicht über den Anfang des 14. Jahrhunderts zurück, aber die Bevölkerung, welche die neue städtische Gemeinde zur Bereicherung erhielt, ließen sie in kurzer Zeit reich und mächtig werden und bewohnte ältere Städte in den Umgebungen drängen. Es war hauptsächlich der Binnenhandel, die Vermittlung zwischen dem Auslande namentlich den amerikanischen Colonien, und den benachbarten Provinzen, dann Ackerbau und ein wenig Industrie, was die Stadt zu großem Wohlstande gebracht hat. Der praktische nützlichere Sinn der Bilbainer bewährte sich schon in der Anlage der Stadt mit ihrem ohne Ausnahme hohen und bequemen Häusern, ihren meist geraden und ansehnlich reinlichen Straßen und ihrer vortheilhaften Wasserleitung. Es ist eine Stadt von lauter Polissen. Nur die einfachere Einrichtung und die geringere Sauberkeit unterscheidet die ärmere Viertel von den Wohlthätern der vornehmern Welt. Der wenigstens verhältnismäßig noch immer geringe Schade, den das Bombardement angebracht,

bewies die Solidität der Bauweise. In den beiden äußersten Stockwerken, die Häusern durch Bänder von Holz und Erdfäden geschützt war man seinen Lebens und seiner geliebten Gliedmaßen sicher. Breit vorpringende und einfach elegant geschmückte Dachgesimse schienen den Fußgänger vor dem Regen, kein mit Auspruch bespanntes Fußwerk, keine Carosse darf die aristokratische Würde der Einwohner stören. In den letzten Jahren hat die Stadt durch geschickte Anbauten und durch bessere Ausbesserung der Gassen in den benachbarten Theilen einen ganz außerordentlichen Aufschwung genommen und sich mit einem kräftigen prächtigen Willen umgeben. Aber der Vortritt hat die herrlichen Landhäuser niedergebaut und die aristokratischen Dörfer des Reichthums wieder verfallene. Nur den trostlichen Verhältnissen nicht zu brechen vermocht, und Bilbao hat durch den in vier dramatischen Monaten beendeten Belagerung des Jahres dreier in früheren Bürgerkriegen allerschwersten Belagerungen erneuert und sich des Namens der „ciudad invicta“ mühsam geerbt, trennt sich in Spanien nur zu wenig beachteten Drucke:

Was du ererbst von deinen Vätern, hast, erbeut es, um es zu besitzen.

Etwa urbar gemacht und die üppigsten, hundertfältigen Ernden deckten die Felder. Der Boden schien einen unerschöpflichen Vorrath von Pflanzenernährung zu bergen, aber schon im zweiten Jahrzehend der Anwehlung kam es anders. Erst wurden die Ernden nicht mehr so schön und gewichtig, dann nicht mehr so reich, und endlich verfielen sie förmlichen Angriffs unbekannter Insekten und Schmarogerpilzen. Was thun? — Die Anwehler verlassen ihre ursprünglichen Acker, rücken weiter gegen die Urwälder vor und „klären“ sich neues Land. Die gleiche Erfahrung wiederholt sich; erst Jahre lang die wundervollsten Ernden, dann Abnahme, Getreidefaßer, Rost und Krankheiten. Und obersmals lassen die Anwehler ihre Höfe im Stich. Wie eine verhängende Pluth rücken sie weiter hinein in den Urwald und nagen Strich um Strich die jungfräuliche Erde aus, indem sie ein verödetes, ödes Land hinter sich zurück lassen. So sind sie von der Ostküste des Landes immer weiter nach Westen vorgedrungen über die Gebirgsrücken, und die großen Seen und über die gewaltigen Ströme mit der Hülfe der Art und dem Willig in der Hand bis zu dem hohen Alpenzug, der die ganze Länge des amerikanischen Festlandes im Westen durchzieht. Große Landstriche wie die Kornkammer Amerikas herilant waren, erzeugen nicht einmal mehr den eignen Bedarf, und in Kanada sind die Karoffeln und der Haber an die Stelle des Weizens getreten. In Neuengland kam der Ertrag der Kartoffeln um ein drittel, in Südcarolina die Baumwollenernte um die Hälfte. Das ist die Geschichte der nordamerikanischen Kolonialwirtschaft. Sie zeigt unabweislich, daß der Ackerbau ohne Düngung auch den reichsten, erdigsten Boden in nicht langer Zeit erschöpft. Kein noch fruchtbarer Erdreich trägt auf die Länge den Verlust, welcher mit der Abfuhr der Ernden verbunden ist, wenn ihm nicht ansehnlicher Ertrag zu Theil wird.

An die Stelle seiner Bodenerfruchtenden Anwehler tritt nun nach und nach auf das angegraubte Land der denkende, arbeitende Landwirth. Er nützt die Ackerfrumme mit Waidheimegel und Düng; er füttert den Dünger seiner Hausthiere auf und deckt ihn in die Erde. Aufs neue erschließt sich der Reichthum des Erdreichs und allmählig rückt ein neuer grüner Gürtel wieder gegen Westen vor, immer noch durch einen breiten Gürtel bedeckten und ausgelegten Landes von den fernem Aufsehern im Urwald getrennt.

Mit unendlicher Mühe und Kosten hat nun der Landwirth wieder herauszuellen, was der Ackerwirth zu Grunde gerichtet hat. Denn ohne Düngung, worunter ich Einweidung und Einfaulung von thieren und grünen Pflanzen und Gärereisen jeder Art verstehe, ist ein reicher Boden in die Länge nicht möglich. Auch die Veranoer holen für ihre Anwehler Guano von den Seeflippen her, und die Chinesen und Japanesen behandeln die pflanzenernährenden Stoffe mit ängstlicher Sorgfalt. Sie geben dem Boden einen vollen Ersatz aller mineralischen Pflanzenernährstoffe, welche sie ihm durch die Ernte entzogen haben. Das ist aber auch der Grund, weshalb in China und Japan der Bodenertrag auch nicht abgenommen hat. Noch räthselhafter ist der ägyptische Landwirth, dem der Nil mit seiner regelmäßigen, alljährlichen Ueberfluthungen eine Fülle von Düngstoff aus dem Oberland auf seine Felder führt.

Wie ist es aber in andern Ländern gegangen, wo dieser Ertrag nicht stattfand, sondern der Ackerbau ohne ordentliche Düngung bestand? Drauß genant die herrliche Erde Siciliens, welche vor 1800 Jahren noch die Kornkammer Roms war, erzeugt heute nothdürftig noch den Brodstoff für seine spärlichen Bewoher. Sie ist erschöpft und ausgezogen, so gut als viele Gegenden Italiens, Spaniens, Griechenland und Valästinas u. s. w. Auch in vielen Gegenden Deutschlands und Frankreichs nehmen die durchschnittlichen Körnererträge vermände der starken Getreide-

und Knochenausfuhr ab, und die Verarmung des Bodens sichtlich zu.

Was aber die endlichen Folgen solcher Bodenveränderungen sind, das lehrt uns die Geschichte mit bitteren Worten: Pflanzentrachten, Vervorrichtungen, Hungereuoch, allgemeines Sinken des Wohlstandes und der Bildung. — also Noth und Verwilderung. Denn der Wohlstand und die Geringung der Völker ruht zunächst auf einer ausreichenden Ernährung, und diese auf der Fruchtbarkeit des Bodens, und diese endlich wieder auf dem Ertrag der ihm entzogenen Pflanzenernährstoffe.

Das ist die große wunderbare Seite von Bedingungen der Volkswohlfahrt. Nicht die Vermählung des Ackerbauens, sondern die Beförderung der Fruchtbarkeit des Feldes durch Ackerbau machte dem römischen, sowie dem spanischen Weltreiche ein Ende.

3.) Die Witterungsverhältnisse sind der Art, daß man nicht schon zum Vorrath der Saat nur auf eine mittelmäßige Ernte und eben so wenig auf mittelmäßige Preise rechnen kann; entweder zu wenig oder zu viel. Werden die Früchte gut, so haben sie einen beispelösen niedrigen Preis; im Gegentheil sind die Preise hoch, so hat man eine fast verschwindend kleine Quantität. Der Grund hiervon ist, daß die Witterung für den Ackerbau zu wenig regelmäßig ist, entweder zu trocken oder zu naß. Deswegen kann der Kolonist nicht mit einer solchen Sicherheit auf seine Ernten rechnen kann wie in Europa und Nordamerika.

4.) Sind die Haushaltungskosten für eine Kolonistenfamilie unverhältnismäßig groß. Der Kolonist muß bei seinen mühsamen, anstrengenden Arbeiten eine gute Kost haben; nur Maltz und Fleisch und Fleisch und Maltz erhalten den Vordarbeiter zu wenig bei seinen Kräften; auch muß er besonders im Winter gut gekleidet sein, wenn er seine Gesundheit, mühen seine Kräfte, nicht in kurzer Zeit verlieren soll. Kann die Hälfte seiner Nothdurftmittel nicht selbst erzeugen, er muß es im Vor aufkaufen; die Stoffe für die Kleider kann er nicht selbst pflanzen noch dieselben versehen; das deutsche Sprichwort: „Sibit geponnen selbst gemacht, ist Deucentradt“ kann auf einen Kolonisten leider nicht Anwendung finden. Zu hohen Preisen bekommt er schlechte verlegene Waare; indirekt muß er dem Handelsmann hierbei seine hohen Portengebühren und Eingangsabgaben bezahlen.

5.) Die wichtigsten Ackerbauverfugung muß der Kolonist zu selbsthalten Preisen bezugeln, denn der heilige Handelsmann kann sich nicht nur mit einigen Prozenten begnügen; viele der wichtigsten landwirthschaftlichen Werkzeuge und Maschinen fehlen noch, oder der Kolonist, der nur im kleinen Landwirthschafts treiben kann, weil er in der Regel in wenig Land betrieht, vermägt sie nicht anzuschaffen, oder die Kosten der Anschaffung stehen nicht im Verhältniß zum Nutzen, den sie gewähren. Durch die hohen Eingangsabgaben wird der Preis hinaufgehoben, rammlich drängt sich die Frage auf: ist es wirklich Ernt das Kolonisten rationell zu fördern, ist dieses staatswechselfähig?

6.) Soll aber der Ackerbau blühen und nicht nur ein kümmerliches Dasein führen, so muß er durch ein rationelles Ackerbauergesetz geschützt werden, und zwar nicht nur in gemäßigter Zeiten und Witterung, sondern auch in allen Fällen und Umständen. Bei gewöhnlicher Witterung und gutem Wasserthum bedarf der Kolonist in den seltenen Fällen den Schutz der Gesetzgebung; hingegen aber bei spärlichem Wasserthum, da müssen die Pflanzungen geschützt werden. Das sind nicht jedwede Gesetz, habe ich seit 9 Jahren meines Vaterlands laßlich geleben und erfahren. Es sind schon viele Kolonisten durch den Schaden des Viehes der Etanzeros total zu Grunde gerichtet worden. Ob nun ein geordnetes Ackerbaugesetz erlassen kann ich nicht wissen, wenigstens habe ich seine Wirkung von einem solchen gesehen.

7.) Die Eigenthumsbeschädigungen und Diebstähle sollten streng bestraft werden und namentlich die von einer gewissen Reichthumsklasse zur Gemohnheit gewordenen Pferdeheubühle. Namentlich scheint es darauf abgesehen zu sein, den Kolonisten die Zügel zu entziehen. Es ist nicht der Werth der gehaltenen Thiere allein, sondern vielmehr der Schaden, der daraus entsetzt wegen Mißverhehlung des Ackerlandes, der unter Umständen mehr als zehnmahl größer ist. Wird ein solcher Dieb erwischt, so kommt er mit ein paar Tage Gefängnißstrafe oder öffentlicher Arbeit weg; hat er die Strafe angeschaut, so fängt er sein Geschäft wieder an, vielleicht mit größerem Eifer. Zwar werden die Pferdeheubühle in der Schweiz (in meinem Vaterlande, ich habe nämlich nicht die Ehre argentinischer Bürger zu sein) auch nicht erlassen, sondern sie werden nur mit einer Kleinigkeit von 5-10 Jahren Nachhülfe bestraft, verlieren die Ehre für das Vaterland Militärdienste leisten zu dürfen und werden politisch ungenügend. Und doch ist die Schweiz auch eine Republik und zwar seit länger als einem halben Jahrtausend. Ein solches Gesetz und dessen strenge Vollziehung wird aber hier noch lange ein freier Mensch bleiben. Der Wohlthäter nicht dem Ackerbauer die Ehre und Vollzucht zu erwidern und er wird sie ohne Zweifel zu seinen Gunsten geben und vollziehen.

8.) Endlich muß der Bildung der Jugend noch Gedacht werden. Es ist außer den sogenannten löblichen Gründen eine allgemein verbreitete Ansicht, der Landbauer könne vermöge seines Berufes die Schulbildung erthun, wenigstens brauche er nicht den Grad Schulbildung zu bringen, wie der Handwerkermann. Dieser Ansicht entgegen stelle ich die Bezeugung auf: Der Landmann bedarf, um den Anforderungen der Zeit und seines Berufes zu genügen, eine höhere und umfassendere Kenntniß als die gewöhnlichen Handwerker. Neben den gewöhnlichen Elementarwissenschaften muß er in der Jugend denken lernen und seine Vernunft auf richtige Art gebrauchen. Das was auf den hiesigen Kolonien die dahin nicht erreicht ist leider zu spät geworden; einerseits aus Mangel an erzieherisch gebildeten Lehrern; andererseits, daß die Eltern die Nützlichkeit der Schulbildung nicht zu würdigen vermögen. Um nun diese Uebelstände zu beheben, sollte der obligatorische Schulbesuch durch ein Gesetz festgesetzt werden, in welchem der Grundlag: — Niemand darf die seiner Geburt anvertraute Jugend ohne den Grad von Unterricht lassen, der für die öffentlichen Primarschulen vorgeschrieben ist — (Art. 81 der Staatsverfassung des Canton Bern in der Schweiz) auf vernünftigmäßige billige Weise durchgeführt würde.

Viele Kolonistenkinder besuchen die Schulen nicht und die anderen so mangelhaft, und bei mangelhaftem Unterrichts, daß sie die wenigen Primarunterrichte nicht Anrecht aus der Schule nicht erwerben können. Und solche Kinder sollen gute Hausmütter, die den ersten Samen einer Schulbildung in die Herzen der Kinder legen, — sollen den besten Landwirth, pflichtgetreue Familienwäter und Staatsbürger abgeben!

Würden die angeregten Uebelstände, die sich jetzt den Kolonisten entgegenstellen, soweit sie in der Macht der Mensch liegen, bestrafft werden, so würde die Folge davon sein, daß der Strom der Einwanderung von Vermöglichen, arbeitenden und denkenden Landwirthlichen, hielt wie bisher nach Norden, sich höher wald und dadurch der Kolonisation die wahre Krone angelegt wird.

Das Gesicht, welches die Stadt bewohnt trägt mächtig den Charakter der Größe in Haltung, Wuchs und Bild. Es ist ein gewaltiger, ursprünglich robuster Menschenschlag, die Männer über die Durchschnittshöhe des Spaniers herrragend, breite und wohlgenährte Gestalten, meist mit schwarzem Volhhart, der ein bräunlich-gelbes Gesicht umrahmt. Die Frauen in ähnlichem großen Stil gebaut, hohe eiförmige Gestalten, jede mit der Anlage zu einer Heidenmutter. Ein Paar verlongender dunkler Augen mildern den Eindruck des Heroischen den die fast wilde Naturkraft hervorbringt. Die Weiber des Volkes und des Marktes sind Gestalten von troppiger Kraft und Fülle dabei doch von wohlgefälligen Formen. Im Matronenalter ist ihr Antlig vielfach mit einem ehrenwürdig groven Volhhart geschmückt. In das häßliche Leben des Bilbames habe ich nicht häuchthaken können, doch habe ich triftige Gründe, die hierige Bevölkerung für ein verhältnismäßig großes und hüthenares Geschlecht zu halten. Der Spont ist überhaupt viel edelbarer in Reden und Handlungen, als der Italiener, so wenig seine lan-plüthigen Fäden auch sich in die deutsche Sprache, die deutsche, nicht die prädicate von allen, überweisen lassen. Wohl aber habe ich die Bilbamer in ihrem Casino beobachtet, daß an Eleganz und Annehmlichkeit der Einrichtung wohl nur in ähnlichen Anstalten Pol-

lands seines Gleichen findet. Ein ganze Flucht prächtiger Salons in einem der Plaza Roda umgebenden Palais mit noch laziem Holze geschliffen polierkremirt, die Säulen mit vergoldeten Knäufen und dogoirden Consolen an der Decke, die Fußböden mit luxuriösen Teppichen belegt und Divans längs den Wänden. Ein Wohnzimmer enthält außer sämtlichen spanischen Platten die wichtigsten Setzungen von Frankreich, England, Deutschland und Italien und eine Bibliothek. Dem Fremden sind diese Räume mit der unbedingtesten Gastfreundlichkeit geöffnet, und ich habe die meisten Abende, die ich in Bilboa verbrachte, dort zugebracht, bei ruhiger Unterhaltung und leichten Getränken, denn wenn der Bilbamer nach dem Essen überhaupt etwas zu sich nimmt, so ist es Thee oder Kaffe, doch gibt es auch seine Weine und sogar boairisches Bier dort zu 12 Groschen die Flasche. Die Politik ist der Anziehungspunkt, wo die sich alle Unterhaltung dreht. Die Antriebe sind sehr geteilt, doch meine ich zu merken, daß hier Niemand für die Republik, aber auch nicht für Don Alfonso schwärmt. Die Enthaltungen im Lande sind sehr entsetzlich, denn es hat seit der Revolution manche kalte Dunde abgelegt. Etwas weniger Punkt und mehr Bedienst, das ist die allgemeine Stimmung im ganzen Lande, von einigen Zeitungsschreibern und porterealeistischen Advocaten abgesehen.

Eine besondere Eigenthümlichkeit Bilboas ist der weibliche Hausracht. Der Baute ist zu adelt, als daß er sich zum Bedienten herabwürdigen dürfte, darum überläßt er den ganzen Dienst in den Haushaltungen und den Geschäftarten den Weibern. Sämtliche Ämter vom Oberkellner an bis zum Postler, Stubenmädchen und Kausungen sind durch junge Französinen besetzt. Dieser weibliche Hausracht ist ein sehr vortheilhaftes und nützliches Wesen. Des Morgens früh putzt er den Gasten die Gesicht und befragt ihnen Waschwasser und Chorolade. Am 11 Uhr servirt er, noch im halben Aegle, das Frühstück, nicht sich noch demselben die Hände und legt sich eine Weile ins Fenster des Salons, um sich die Welt anzusehen. Von 6 bis 8 Uhr Abends servirt er die Speisen. Er ist gutmüthig, freundlich, in der Regel unparteiisch mit den Gästen und hat immer einen wohlklingenden Namen, an dem er seine Freude hat, wie an einem schönen Gesicht: Lucinda, Eugenia, Victoria, Felisa. Das klingt doch, anders als Jean oder Johann!

(Fortsetzung folgt.)

Europa.

Schweiz.

In mehreren Cantonen, Luzern, Glarus, Basel, Schaff- haufen sind, Verfassungsemissionen theils schon beschloss- en, theils in Anregung gebracht worden.

Seit der Münzreform von 1850 sind in der Schweiz 30 1/4 Mill. Kupfermünzen in Verkehr gesetzt worden. Trop- dem scheint ein Mangel an Ein und Zweierstücken ein- getreten zu sein, welchem im künftigen Jahre abgeholfen werden soll.

Die Arbeiten am Gotthardtunnel rücken bei Gösch- enen täglich 3 Meter vor; bei Crisolo dagegen haben Erd- rutschungen die Wasserleitungen und Zuführungen beschä- digt; zudem bietet auch das harte Gestein im Tunnel selbst große Schwierigkeiten dar.

Beim Konsulat der Vereinigten Staaten von Nord- amerika in Basel sind im Monat April für 300,000 Fr. weniger Waaren zur Ausfuhr angemeldet worden als im gleichen Monat 1873 und für 2 Mill. Fr. weniger 1872. Die Hauptabnahme des Verkehrs zeigt sich bei Wollen und Seidenbändern.

Infolge der überaus rauhen Witterung welche beinahe den ganzen Monat Mai hindurch angehalten hat, sind tausenden von Zugvögeln wie Staare, Schwärben, Alpen- segler (Spern) zu Grunde gegangen.

Schweiz. Inaudirelle haben in Oesterreich einen Wald- komplex von 700 Quad. für 1,250,000 Gulden gekauft.

Die Schweiz. Ultraindustrie stand laut dem offiziellen Ausstellungsbericht an der Wiener Weltausstellung sehr zu- rück. In Paris waren 1867 nicht weniger als 163 Aus- steller, in Wien nur 42.

Die eidg. Rände sind am 28. Mai in Bern außer- ordentlichweise zusammengetreten, um das Abstimmungs- ergebnis vom 19. April offiziell festzusetzen.

Am Nationalrathe referirte Hungenbühler, im Ständ- rathe Kappeler. Das Volk hat die Bundesverfassungs- revision mit einer Mehrheit von 142,188 Stimmen und die Kantone mit 14 1/2 gegen 7 1/2 Stimmen, angenom- men.

Die neue Bundesverfassung ist als auf den 29. Mai in Kraft tretend, erklärt worden.

Bern. In der Stadt Bern scheint es bisweilen auch ziemlich südamerikanisch zuzugehen. So haben in der Nacht vom 24. auf den 25. Mai an der Messergasse Kaufereien hochgehoben, die einige Stunden dauerten.

Der Boden war an mehreren Stellen von Blut ge- rüllet. Die Polizei verhielt sich passiv — ganz wie in Buenos Ayres.

Der portugiesische Gesandte in der Schweiz Graf von Santa Feibel, ist seit Mitte Mai Abends beim Nachhause- gehen einen unglücklichen Fall, wobei er ein Bein brach. Er mußte von Prof. Köcher eine Amputation vorgenommen werden, an deren Folgen Hr. von Santa Feibel nach- An seinem Leibesgehänge nahm der Bundesrath, sowie sämtliche Vertreter anständiger Regierungen Theil.

Für die Blindenanstalt wird im Waldenthal bei Bern ein großartiger Neubau, zur Aufnahme von 100 Blindlingen berechnet, ausgeführt.

Die Gegend von Koppigen ist am 25. Mai von ein- nem fürchterlichen Hagelwetter heimgesucht worden.

Die Hochschule von Bern wird von 30 ruffischen Studentinnen besucht. Eine derselben, Fräulein Simon- witsch aus Odessa, hat kürzlich ein glänzendes Examen ab- gelegt und den Dokortitel erlangt.

Um eigentlich wissenschaftlich gebildet, zugleich aber auch verträglichere und nicht jesuitisch gekannte katholische Geistliche heranzubilden, wird an der Hochschule in Bern und zwar in organischem Zusammenhange mit derselben eine Facultät für katholische Theologie errichtet.

Bei Wangen, zwei Stunden unterhalb Solothurn, er- eignete sich auf der Fährte der Aare zwischen den beiden Walltürmen am 24. Mai ein schrecklicher Unglücksfall. Schenk, Müller, Vater dreier Kinder, Frau Steinmann, Malinckhi Moser und fünf Schallstaben stürzten sich auf der Fährte über die Aare führen. Die Aare war ziemlich angeschwollen, der Knecht des Fährmanns scheint zu wenig sorgsam gewesen zu sein, — das Schiffchen schlug um und alle seine Insassen ertranken.

Am 22. Mai landeten in Biel bei 50 catholische spanische Defectors an.

Basel. Eine Deutsche Baugesellschaft hat bei Basel in der Nähe des Mangierbahnhofs 200 Quad. Land ge- kauft um ein neues Stadtquartier zu erbauen.

Die Altakatholiken erhalten an die Einführungskosten einer regelmäßigen Gottesdienste Fr. 2500.

Margau. Die Gesamtschöffen der Trennanstalt belau- fen sich auf Fr. 2,281,000 daran hat die aargauische Kant- aus ihrer Subsidivdividende bezahlt Fr. 1,319,000.

Um endlich einmal die feuergefährlichen Strohdächer verschwinden zu machen, hat der G. Rath beschloffen:

Jedem der ein Strohdach ganz befreitigt einen fünf- tel der Versicherungssumme zu vergüten und 8 Prozent den- jenen, welche die Strohdächer durch Ziegeldächer ersetzen. Den Staatsbeamten wurde eine Erbauungszulage zuerkannt. Die Beamten unter 1500 Fr. Befolgung erhalten 20 Pro- zent; diejenigen unter 2000 Fr. 12 Prozent und diejeni- gen unter 3000 Fr. 10 Prozent. — Der G. Rath hat den Antrag der Staatsrechnungskommission, die noch bestehenden Feuerschäden aufzuheben, mit großer Mehrheit dem Re- gierungsrathe zur Deputationsung überwiesen.

In Alingau hat eine Frau Klump gegenüber dem Israeliten Hofschel eine Wette gewonnen, wonach sie sich verpflichtet hat, 2000 Stück Fiedermause zur Stelle zu schaffen. Sie sammelte deren nicht nur 2000 sondern 3000 zusammen und zwar auf dem Eschich der dortigen Propheci.

In Schaffhausen hat am Pfingstmontag eine Ver- sammlung Schweiz. Landammann stattgefunden. Es wurde die Gründung eines Centralvereins; die Herausgabe einer Landammann Zeitung u. d. r. d. r. d. r.

Waadt. Am Aufsatztage mochten drei junge Ame- rikaner, trotz der Warnung des Schiffmanns, von Durb- y aus eine Fahrt über den See mit einem Segelboot und- erkranken.

In Gexep wollte ein aus dem Dienste zurückgekehrter Soldat einem Freunde die Einrichtung des Wettergewebes zeigen. Ohne sein Wissen war die Waffe geladen, ging- los und tödtete der Freund.

Genf. Die Ultramäherei und der Sovelenfondel liegen demierce. Die Geschäfte gehen seit Monaten äu- ßerst schwach.

Freiburg. Die Arbeiten an der Eisenbahnlinie von Freiburg nach Iffert, sog. Querdahn, werden lebhaft be- trieben. Bis im September 1875 soll die Strecke Freiburg Peterlingen erstellt sein.

Luzern. Der große Rath hat die Befolgungen der Lehrer an Gemeindefchulen auf Fr. 800 — 1100, nebst freier Wohnung und drei Koffer Holz festgesetzt. (Nicht zum Leben und nicht Sterben.)

In Genf verlangen eine Anzahl Schreinerarbeiter Abkündigung der Sühlarbeit, 10 stündige Arbeitszeit a 50 pr die Stunde, für Mehrarbeit höhere Vergütung. Die Meis- ter wollen davon nichts wissen.

Neuenburg. Die Arbeits Einstellung der Zimmer- lenze Bauhandwerker in Chaz de fonds dauert immer noch fort.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm ist am 27. Mai gestärkt und frisch- er von seiner Badefur in Wiesbaden nach Berlin zurückgekehrt. In Gux hat er auf der Durchreise noch dem russischen Kaiser einen Besuch abgestattet. — Kaiser Bismarck ist noch immer leidend und hat seine Uebersiedlung von Berlin nach Warzn verschieben müssen. Ein hervorragendes Mitglied des Reichstages, Hermann von Mallatrod ist plötzlich gestorben.

Die Kanalisierung der Eider ist in Aussicht. Die Gesamtschöffen sind auf 12 Mill. Taler veranschlagt.

In Kuzgen soll ein deutscher Patentschupverein ge- gründet werden.

Der Eisenbahnverkehr hat eine roteje Ausdehnung- erlangt. Seit 1855 haben sich die Verbindungen beinahe verdreifacht und der Gütertransport sich verdreifacht.

Es wird die Einrichtung einer neuen Reichsbehörde, eine Art General Secretariat, welches den Verkehr des Reichsstaats mit dem Departementis vermittelt beabsichtigt. Die altkatholische Synode, in Bonn versammelt, nahm am 27. Mai die vom Ausschuss aufgestellten Sätze über die Reform der Reichspräsident mit unwesentlichen Änderungen an.

England.

Ganz Schottland erstreckt 19 Mill. Acres Land. Unter- den Besitzern derselben befinden sich nicht weniger als 106, welche mehr als 20,000, und unter diesen wieder 52, die mehr als 50,000 Acres ihr eigen nennen. 106 Personen- gehört demnach die Hälfte von ganz Schottland, 21 unter- denselben sind Eigenthümer von einem Drittel des ganzen Landes; der Herzog von Southerland allein besitzt 1,326,222 Acres.

Frankreich.

Das neue Ministerium, an dessen Spitze General- Oisseff steht, (Dejazet; Außenwärtiges; Marine; Finanzen, und Fortou; Unterricht, haben ihre Ministerstellen beibehal- ten, welche sie schon früher bekleideten) ist wesentlich ein geschäftliches; es wird alle politischen Fragen verlagern und nur die laufenden Geschäfte behandeln.

Ebendort äußert bei Anlaß eines Besuchs von Delegir- ten der Grande, die Nationalversammlung könne keine Mehrheit mehr bieten, also auch nicht das Mittel, um zu regieren. Er hofft, daß sie der Notwendigkeit, das Land als souveräner Schiedsrichter der Geschäfte Frankreichs an- zuzusetzen, Rechnung tragen werde.

Nord- und Südamerika.

Der Minister des Auswärtigen, Hamilton Fish, schlägt ein Gesetz vor, nach welchem einwandernde Land- streicher, Arme und Verbrecher mit denselben Schiffen, die sie nach America bringen, zurückgeschickt und die Gesell- schaften denen diese Schiffe gehören, zu schweren Geldbussen verurtheilt werden sollen.

Neu Mexiko ist als Staat der Union aufgenommen worden.

Argentinien.

Santa Fe. Witterung. In der letzten Zeit ent- nehmen wir den deutschen und schweiz. Wittern, daß be- nahe den ganzen Monat Mai hindurch abwechselnd frostiges Wetter gewesen. Nun ist seit zwei Tagen die Reihe auch an uns in Argentinien gekommen zu „frischen“ nicht etwa- blos zu „frischen“ wie es sonst im Winter zu geschehen- pflegt. Gestern 7. Juli fand man überall in der Stadt Santa Fe ziemlich dicke Eismassen. Da man von Heigen- richtungen nicht weiß so war es in den Zimmern heißer- kalt. Der Redactor des „argent. Wort“ vertritt sich selbst- die Kälte besser als viele Andere; aber es war rein un- möglich die Feder zu handhaben. Also ging er zu Radi- Meier um sich am Seco Bekleidungen zu erwärmen. Nicht- lange darauf kamen zahnklappernd Eizer und Drücker des- Hialtes ebenfalls herangezolet. Ein kleiner Bäckhaller- folgte nach und so noch Dieser und Jener. — Letztere Ko-- ponsien versicherten, daß es seit vielen Jahren nicht so kalt- gewesen. Es war völlig die Temperatur wie in der alten- Heimat um Mariani.

Die Nationalregierung hat der hiesigen Provinzialre- gierung die Ermächtigung erteilt, 50 Nationalgardisten zur Verstärkung der Grenzbeobachtung gegen die Indianer in Dienst zu berufen.

In Rosario sind im verfloffenen Monat Juni 333 Einwanderer, beinahe ausschließlich Franzosen und Itali- ner, angelangt.

In Buenos Ayres ist dieser Tage, 95 Jahre alt, General Bapriola, der 1812 die Kämpfe für die Unabh- ängigkeit Argentiniens mitgemacht, gestorben.

Freudige Emotion hat die Nachricht erregt, daß seit dem 23. Juni der Kabellegraph zwischen Rio Janeiro und Europa arbeitet. Bei dem Großmühsamerleistungen- wurden Telegramme zwischen der Brasilianischen und ver- schiedenen europäischen Regierungen gewechselt.

Unter 1134 in Buenos Ayres in Juni verholeten Individuen befanden sich blos 12 Deutsche und 11 Schweizer. Die Nationalregierung hat in der letzten Zeit bedeu- tend Bassenstradungen aus Europa erhalten, worunter 24 Krupp'sche, 9 Rotmans'sche und 12 Revolvermaschinen (Zan- ling) sich befanden. Ferner sind 6000 Remington Gewehre und 6000 Remington-Karabiner nebst demernder Munition- angelangt.

Im Jahr 1873 sind für den Werth von 8,282,925- Valacon's Wein und Prantwein eingeführt worden. Die- rin liegt eine nachdrückliche Aufforderung dem Weinbau und der Prantwein Fabrikation im eigenen Lande größere Auf- merksamkeit zu schenken.

Einladung.

Alle Schweizer in der Colonie „Esperanza“ und Umgebung sind freundlichst eingeladen zu einer Besprechung über Gründung eines

„Schweizer-Vereins“

Die Versammlung findet

Sonntag, 19. Juli, Nachmittags 2 Uhr im Schützenhause zu Esperanza statt.
Mehrere Schweizer.

**Santa-Fe.
Relojeria del Progreso**
(Uhrenmacherei)

In diesem Etablissement findet das Publikum jederzeit eine reichliche Auswahl von **Wristenwaaren** aller Art, **Chronometern**, **Uhren** und **Pendülen** zu den vortheilhaftesten Preisen. **Gravierarbeiten** als Rahmen in Uhren u. werden bestens besorgt.

Julio Béquelin.

**Rosario
Relojeria y Joyeria.**
Calle del Puerto y Cordoba
C. Buille - Ville
Großes Sortiment aller Klassen Uhren. — Reparaturen werden auf das Schnellste und Beste besorgt.

Zur Beachtung.

Alle Personen, welche vom Gelde die her mir noch schulden, werden ersucht, baldmöglichst bei mir vorzusprechen, um ihre Rechnungen in Ordnung zu bringen.
Esperanza, 16. Juni 1874.
Hermann Seehring.

Victor Rojer in Havre (Frankreich)

Regelmäßige Dampfschiffahrten
zwischen

Havre u. Buenos Aires

Die
General-Agentur für Auswanderer-Beförderung

Juan Stössel

Santa-Fe. — Calle Comercio
schließt Ueberfahrtsverträge ab für Personen und Familien von Europa nach Santa-Fe; aus der Schweiz, Frankreich, Dänischland und Italien.

COLONIE ESPERANZA
(Santa-Fe)

FONDA FERRO-CARRIL

Freundliche Aufnahme
Gute Küche — Billige Preise
Deutsche Regelbahn
Pferde und Fuhrwerke zum Besuche benachbarter Colonien sind jederzeit zur Verfügung.
C. Kleiber-Gies.

Postfahrten
zwischen

Esperanza und Santa-Fe

Ich mache dem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meine Fahrten auf folgende Tage festgesetzt habe:
Abfahrt von Esperanza:
jeden Dienstag u. Freitag, Morgens 6 Uhr.
Abfahrt von Santa-Fe:
jeden Mittwoch u. Samstag, Mitt. 12 Uhr.
Heint. Sonn. Postführer.

Gänzlich

Apotheker & Droguerie-Artikel

sowie Spezialitäten, wie

Bristol-Pillen — Cassaparill de Bristol — Lebertran — Zehant-

Pillen — Agua Florida — Tonico Oriental ic.

Blutigel jederzeit frisch

sind bei dem Unterzeichneten billig zu haben.
Für Recht und Reinheit wird garantiert.

Colonie Esperanza

C. Kleiber-Gies.

**RELOJERIA DE VIENA
Tabernig's Uhrenmacherei**

SANTA-FE

gegenüber der Argentinischen Bank

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von goldenen und silbernen Taschenuhren, sowie eine hübsche Auswahl **Schwarzwälder Stief-** und **Gängebruen;** ferner ein großes Sortiment elegant gearbeiteter **echter Goldwaaren** in allen Klassen zu billigen Preisen. **Reparaturen** an Uhren und Goldwaaren, erlere mit einjähriger Garantie, werden schnell, gut und billig angefertigt.

TIENDA HELVETICA.

Große Niederlage von

Baumwollen-, Wollen- und Leinen-Waaren

aus den besten Fabriken Europas. Außerdem ein reichhaltiges Lager von **Mercerieren und Schuhwaaren,**

alles nur solide Artikel, welche Unterzeichneter dem deutschen Publikum besonders, unter Zusage äußerst billiger Preise, bestens empfiehlt.

Santa-Fe.

Adrian Neumann.

**Deutsche
Mercerie und Ellenwaaren-Handlung**

von
JUAN STÖSSEL.

Strasse Comercio, eine Cuadra vom Markt

Großes Lager aller möglichen Stoffe, sowohl **Baumwollen- als Wollen-** **waaren,** besonders geeignet für Kolonisten. **Schuhwaaren** für Herren, Frauen und Kinder. **Schreibmaterialien** und **Spielwaaren** in großer Auswahl und besonders eine schöne Sammlung

deutscher katholischer Gebetbücher

womit sich der ergebenst Unterzeichnete seinen Freunden und Bekannten, sowie einem geehrten Publikum empfehlen läßt.

Juan Stössel.

**Deutsche
Buch und Kunsthandlung**

von
ERNST NOLTE, (B. Th. Napp susessor.)

Buenos Aires, Calle Piedab 85, (Cassilla 511.)

Beforgung von Zeitungen und Zeitschriften von Europa, zweimal, zuweilen dreimal im Monat zu liefern. — Frankatur von Briefen nach allen Theilen der Erde mit allen deutschen, englischen und französischen Dampfren. — Beforgung von Aufträgen aller Art, Expedition von Gegenständen nach Europa, sowie von Europa nach den Provinzen. — Reiches Lager von Büchern zur Unterhaltung und Belehrung, wie für Kinder jeden Alters. — Schreib- und Zeichenutensilien jeder Art. — Großes Sortiment von Bilderrahmen in den verschiedensten Größen und Preisen. — Beste Wiener Meerschaum-Taback's Pfeifen und Cigarrenspitzen, complete deutsche Pfeifen, lange und kurze. — Verschiedene Sorten Rauch- und Schnupftaback. — Spielkarten, deutsche, schweizer, und französische. — Prachtvolle Holzschmittwaaren aus den ersten Werkstätten Deutschlands für die verschiedensten Zwecke und zu allen Preisen. — Bauern'sches Lebenswieder mit Öl und Anweisung in spanischer und deutscher Sprache.

**Hamburg Südamerikanische
Dampfschiffahrts Gesellschaft**

Bermittelt der deutschen Dampfschiffe

Bahia Rio Buenos Aires Valparaiso
Rio Montevideo
Argentina

werden 14-tägige Fahrten unterhalten zwischen Hamburg und Buenos Aires, und bieten dieselben vorzügliche Einrichtungen für Passagiere erster und dritter Klasse

Nähere Anskunft ertheilen die Agenten

Buenos Aires

Lüb. & Co.

Druck von H. Verdling.

Deutsche Uhrenmacherei

von

Hermann Kohler in Rosario

Ich mache dem geehrten Publikum in der Stadt, sowie auf dem Lande die ergebene Anzeige, daß ich fortwährend mit einem hübschen Sortiment **Schweizeruhren** versehen bin; ebenso halte ich stets ein schönes Sortiment **feiner Goldwaaren.** Reparaturen werden auf's Beste und zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Fonda de las Colonias.

(Gasthaus zu den Colonien)

gehalten von

GEBRÜDER BERRAZ

Dieses Gasthaus dient vorzugsweise als Herberge der Kolonisten, wie es denn auch der Sammelpunkt der Bewohner sämtlicher Colonien, welche Santa-Fe besuchen, ist. Position für Esperanza und San Carlos. Es enthält ausgedehnte Säulenhallen zum Logieren, und können Anzunimmende jederzeit nach der Karte spielen. Freundliche Bedienung und billige Preise werden zugesichert.

FONDA DEL PUERTO

(Schweizergasthaus.)

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Gasthaus den auswärtigen, namentlich den deutschsprechenden Reisenden, denselben freundliche Behandlung und billige Preise zusichernd.

Hudolf Meier.

**HOTEL
de Paris et Geneve**

45 — Calle 25 de Mayo — 45

BUENOS-AIRES.

Dieses aufs beste eingerichtete Hotel mit prachtvoll möblirten Zimmern und hübscher Aussicht auf den Hafen, empfiehlt der Unterzeichnete dem geehrten reisenden Publikum, sowie den Herren Kapitänen, die gern ihren Aufenthalt in der Nähe des Hafens wünschen.

Für gute Weine, Biere ic. ist bestens gesorgt. **Englische und deutsche Küche.**

Louis Mudebrand.

Lithographische Anstalt

Eduard Fleuti in Rosario

89 — Calle Aduna — 89

empfiehlt sein gut eingerichtetes Etablissement dem geehrten Publikum. Eine kürzlich angelangte Maschinenpresse, die große Auswahl druckbarer Europa bezogener Papiere, Cartons, Lithographien erlauben mir schnelle und gute Bedienung zu äußerst billigen Preisen zuzusichern.

Abonnements

auf die

La Plata Monatschrift

herausgegeben von Herrn H. Th. Rapp

nimmt entgegen

Die Redaction dieses Blattes.

DER ARGENTINISCHE BOTE

Abonnementspreis:

Für die Provinz Santa-Fé 1 1/2 Vol.; für die übrigen Provinzen 1 1/2 Bte. monatlich.

Erscheint Dienstags u. Samstags.

Anzeigen:

Die vierpaltige Zeile wird mit 1/2 Vol. berechnet. Stehende Inserate nach Uebereinkunft.

Herausgeber und Redaktor: J. ALLEMANN.

1. Jahrg.

Abonnements, Inserate und Zahlungen nehmen entgegen: in Santa-Fé der Herausgeber, Calle 25 de Mayo; San Carlos Herr Lehrer Luder; Esperanza Herr Lehrer Düst; San Geronimo Herr Lambert-Giegl; Rosario Herr Köhler und Herr Friedli; Vera-Cruz Herr Stadlin; Cannada de Gomez Herr Berthelmer; Cordoba Herr Fuchs; Buenos Aires Herr Ernst Rolte.

No. 16.

Ueber die Schattenseiten der Kolonisation

Im hiesigen Lande hat Vater Siegenthaler in Baradero in letzter Nummer so viel wahres gesagt, daß wir nicht umhin können ihm dafür unseren innigsten Dank auszusprechen. Es wird kaum ein Kolonist sein, der Siegenthalers Meinung nicht theilt. Vor allem hat diese sog. wilde Landwirtschaft, oder besser gesagt, "Agricultura" Nordamerikas's schweres Unheil gebracht und es ist hohe Zeit, daß man in Argentinien die Augen öffnet.

Gewerbe und Industrie müssen nothwendig die Landwirtschaft unterliegen. Daß es da und dort an Absatz landwirtschaftlicher Produkte, zu Preisen, daß der Arbeiter dabei bestehen kann, fehlt, ist wirklich Thatsache. Dagegen müßten wir nicht einstimmen, daß das hiesige Land niemals zu "industrieller" Blüthe gelangen könne. (Das Wort "industriell" ist irrtümlich in der Mitte der zweiten Spalte der ersten Seite in letzter Nummer durch ein Satzfehler weggelassen, was wir zu verbessern bitten.)

Wir sind in Argentinien in allen Dingen noch in den Anfängen begriffen. Im gleichen Verhältnisse wie die Verbindungsmittel vervollkommen werden, werden industrielle Unternehmungen einleiten. Der Dampfschiffverkehr hat sich seit einigen Jahren großartig gehoben und nun haben wir auch von Brasilien aus den unterseefischen Telegraphenverkehr mit Europa. Da das Land an Rohprodukten, die sich zur Industrie eignen, eine wirklich überwiegende Fülle hat, so wird ohne Zweifel die Industrie nach und nach sich einbürgern und alsdann der Landwirtschaft unterliegend zur Seite stehen.

Wir kommen darauf zurück, daß der Arbeiter bisher als Handwerker betrieben wurde; doch haben die Landesbehörden dieses eingesehen und sind bemüht der bessern Einsicht Bahn zu brechen.

Zu diesem Zwecke ist ein Landwirtschaftliches Departement, an dessen Spitze ein thätiger, tüchtiger Mann, Herr Oldendorff, steht, errichtet worden und von hier aus wird eine segensreiche Thätigkeit entfaltet, die im Laufe der Jahre einen Umschwung in manchen Dingen herbeiführen kann.

Allgemein ist anerkannt, daß die Produktion von Handelspflanzen, überall wo Klima und Bodenverhältnisse sich dazu eignen, eingeführt werden muß. Siegenthaler hat wie schon mancher Andere die Gelegenheit gewonnen, daß wertvollere Produkte, welche die Kosten eines weiten Transportes ertragen, in den Vordergrund der Landwirtschaft gestellt werden müssen.

Der Arbeiter bedarf geistlich mehr Schutz gegen wildes Vieh, Viehhändler. Es wird auch dieses kommen und zwar in nicht ferne Zukunft. Gut ist es immerhin, wenn man fortwährend seine Stimme erhebt.

Das Schulwesen liegt, wie Siegenthaler richtig bemerkt, noch im Argen. Doch muß anerkannt werden, daß viel guter Wille vorhanden ist, Verbesserungen einzuführen. Der nun gewählte Präsident, Dr. Avellaneda, hat als Unterrichtsminister Tüchtiges geleistet und wird als Präsident noch mehr leisten.

Auch der neue Gouverneur von Santa-Fé, Herr Bayo greift thätig ein. Nur darf man nicht vergessen, daß es eine Allensanftzucht ist auf diesem Gebiete im hiesigen Lande vorzugehen. Bei den romanischen Völkern ist wenig Sinn für Volkserziehung vorhanden, weshalb man die Forderungen nicht hoch spannen kann. Bedenke man übrigens auf welcher niedrigen Stufe das Volksschulwesen in der Schweiz, in dieser wahren Republik, noch vor fünfzig Jahren stand und dann wird man einsehen müssen, auch Argentinien, dieser erst sechzig Jahre alte Republik, muß eine Reihe von Jahren Zeit gelassen werden, um nachzukommen.

Diese sind unsere ergänzenden Bemerkungen zu den Bemerkungen von Freund Siegenthaler und wir sprechen ihm nochmals unsere Anerkennung aus für die einschneidenden Wahrheiten, welche er zur öffentlichen Erörterung gebracht.

Argentinien.

Santa-Fé.

[Antwort.] Herr Trogler hat in No. 14 des „Argentinischen Boten“ auf einige meiner an E. T. ge-

stellten Fragen geantwortet, warum aber nicht auf alle? Der Brief von Rebisse ist also kein Bericht? Nun ich begreife es wohl, denn dieser Brief poht Ihnen nicht in den Kram, da Rebisse Ihnen versichert hatte, er habe mir keinen Bericht gemacht. Rebisse selbst hält den Brief für einen Bericht, da (?) er in demselben einen „detaillierten“ für Morgen verbeißt, also wohl zur Vervollständigung eines vorhergegangenen. Und warum hat er denn diesen nicht gemacht? Sie, der Sie sich zum Mundstück des Herrn Rebisse gemacht haben, werden es ja wohl wissen? Sie sagen ferner, daß eine Anzeige, wie die des Herrn Rebisse der Unterfuchung nicht vorgeht, sondern nur auf sie hinweist, wenn aber die „Anzeige“ von einem Praktikanten in Medizin ausgeht, der sagt, daß der Kranke auf dem Tode liege und von Mörder spricht, thut er dies nicht um dadurch auf die Meinung, der Unterfuchenden einzuwirken, und wenn sich die Behauptung als falsch erweist, ist es da nicht ein Betrüger, sei es aus Ignoranz, sei es aus Vorebacht?

Meine Frage nach den neun Zeugen bleibt unbeantwortet, wie es natürlich ist, da sie nicht existiren, außer vielleicht im Gehirn des Herrn Rebisse; denn Herr Trogler weiß eben nur von der Sache durch diesen.

Lesen Sie meine Entzge, Herr Trogler, analysiren Sie dieselbe und so werden Sie finden, warum ich Frau, seine Frau und seinen Sohn nicht annahm, ebensowenig wie die Frau Troglet, um als Zeugen zu dienen; dies sind nun vier von Ihren Zeugen, wo bleibt der Rest (5)? Ubrigens weiß ich nicht, was Sie mit dem Frierer wollen; er wurde gerufen, hat was seines Amtes und ging, hat mit der Komödie, oder sagen Sie lieber Tragödie, gar nichts zu thun; lassen Sie diesen Herrn gefälligst aus dem Spiele, denn es zeigt von keinem guten Ton einem Geistlichen so zu sagen bei den Haaren herbeizuziehen und in eine Angelegenheit mischen zu wollen, in der er absolut nichts zu schaffen hat.

Ihre Antwort auf meine Frage wegen der tieferen geheimnißvollen Gründen kann ich nicht verstehen, und wäre es recht menschenfreundlich von Ihnen, wenn Sie sich meiner erbarmen und es mir in für mich verständlicher Form sagen wollten.

Senilleton.

Briefe aus Spanien.

(Königliche Zeitung)

(Fortsetzung)

In der Regel sind es die Weiber, welche die Eigenschaft der Hacen schärfer bewahren, als die Männer. Auch hier scheinen die Frauen die Hauptträgerinnen des alten entsetzlichen Troges und Vortrages zu sein. Sie sind viel einklebender in der Politik als die Männer.

Während der Schrecken der Belagerung waren es die Frauen, die sich keinen Augenblick in den Gehäusen beirren ließen, daß man eher untergehen als die Stadt übergeben müsse, und als die Garnison und die übrigen Männer anfangen zu zagen und zu schwanken, und ein Regiment von Capitalisten sprach, da warfen sich die vornehmsten Damen und Töchter der Stadt in schwarze Kleider und zogen während des beständigen Bombardements fähernd über die öffentlichen Promenaden, als wenn von den Höhen des Berges

Arkanada herab eitel Rosen und Confetti geworfen würden. Und die beschnittene Soldaten und Sänglinge ermunten sich zu weiteren Uebereien. Eben so rüft aber schwärmen die von der Geistlichkeit beherrschten Frauen der unteren Volksschichten für Don Carlos. Sie sind es in der Regel, welche den lässigen Männern und Söhnen das Gewehr in die Hand drücken und sie hinausstreuen in den Kampf für die Sache Gottes. Dann sie wissen es vom Placer, daß die Religion in Gefahr ist und nur Don Carlos dieselbe schützen will. Sie haben von demselben heiligen Manne gehört, daß wer für Carlos 7. stirbt, direct in den Himmel kommt, während die republikanischen Soldaten nicht leicht den Krallen des Teufels entgehen, wenn sie in der Schlacht fallen. Wer also den Götzen oder den Sohn verläßt, ist um einen Heiligen in der Familie reicher. Spartanische Bestimmung mit religiösem Fanatismus gepaart. Das geht noch daraus hervor, daß für 4000 Thlr. hier kein Spion zu finden war, der Auskunft über die Stellungen der Corsiken gegeben hätte. Die Deutschen sollen das in Reindes Land viel leichter und wohlfeiler gehabt haben. Und dann was man die Leute einmal hier beten sehen, wie ich dies neulich in einer Kirche wahrgenommen. Da kniet ein altes Mütterchen vor dem Crucifix und re-

dete daselbe an so durchdringlich, mit so guten und trefflichen Gründen, mit so beweglichen Accenten und so lebhafter Gesticulation — es war einfach ein Gespräch mit einem lebhaftig und unmittelbar vor ihr stehenden hohen Herrn: Crucifix und Herzog in Einem. Man muß durch die lateinischen Länder reisen, um sich zu überzeugen, daß wir Deutsche alle geborne Protestanten sind, alle, selbst unsere schwärzesten Ultramontanen. Diese wollen's sich freilich nicht gesagt sein lassen. Aber Pus 9. weiß es aus Instinct und mag sie alle nicht ansprechen — es müßten denn ganz und gar romanisire Menschen, halbe Muslime und doch paare Admiringe, sein.

Da fand es höchst sitgerecht, daß man hier in keine fleißigere Haushaltung treten kann, ohne unter dem nebenbei gesagt, überall höchst erbärmlichen Widerspruch des Porträts des heiligen Ignatius von Loyola zu finden. Der Heilige nimmt sich aber auf diesen Darstellungen ganz anders aus als in den süßlich verheimelten Ladauchbildchen, wie man sie von ihm in Deutschland sieht. Erpe wirklich eiserne Physiognomie mit dem Ausdruck der unbegreiflichen Strenge und des glühendsten Fanatismus. Derartige herbe Charaktere finden sich noch mancher unter dem baskischen Volke, und ich glaube, es gibt heutzutage hier noch manche Heilige vom Schlage des hligen Ignatius.

Hören Sie, Herr Trozler, da sind Sie doch auf dem Holzwege, wenn Sie sagen, ich befreite die Willführerregel nicht! Nur nicht hüpfen im Gegentheil, ich befreite die Willführer, aber was ich nicht befreite ist, daß Ihnen Herr Rehbeisse „gato por libre“ gegeben hat, was nicht wunderbar, da wie ich gehört, in der großen Seierstadt, seiner Heimat, dieses an der Tagesordnung.

Schließlich glaube ich, daß Sie eigentlich gar nichts mit mir gewollt haben, sondern daß der Polizeiarzt der „papo de la boda“ ist, denn Sie zu vertilgen wünschen. Ich meine, darin mich nicht zu irren und können Sie dieses Bergängen haben, doch nur in Spanisch, und nur aus dem menschenfreundlichen Grunde, Ihnen im Studium dieser Sprache behülflich zu sein, habe ich einige Worten einfleßen lassen.

Ich meine somit wären wir fertig und können Sie mich künftig aus dem Spiele lassen, wenn Sie wollen; denn ich muß Ihnen sagen, daß ich nicht mehr antworten kann, einentheils, weil ich sehr beschäftigt bin, und anderentheils, weil ich mich genirt die Leser des „Argentinischen Boten“ mit meinen Angelegenheiten zu langweilen.

San Carlos, Juli 9. 1874.

Manuel Ricksch.

Die Nationalregierung hat in dieser Provinz neue Polizeibedienten zu Pferde errichtet, nämlich einen wöchentlich zweimaligen von Morario nach der Colonie Gandelario; einen wöchentlichen von Emilia nach Capatacito und einen vierzehntägigen von Santa Fe nach San Javier.

Die Municipalität von Santa Fe hat sich veranlaßt gefunden, das Jagden mit einer Abgabe zu belegen. Lechschmal, wenn sich einer auf die Jagd begibt, hat er einen Schein, für welchen ein Real zu bezahlen ist, zu lösen. Kinder unter 15 Jahren sind vom Jagdvergügen ausgeschlossen. Widerhandelde werden mit einer Buße von einem Patrone belegt.

Lezter Tage ist bei Saucer, etwa 10 Stunden von den zunächst gelegenen Colonien entfernt, ein Trupp jaher wilder Indianer, welcher mit dem Hänge von Gürtelsternen besetzt und nicht bewaffnet war, von wilden Indianern überfallen und niedergemacht worden. Von 11 Erwachsene konnte nur eine entkommen. Vier Kinder scheinen mitgeschleppt worden zu sein. Die Provinzialregierung hat fogleich eine Abtheilung Militär an die bedrohte Grenze abgeordnet. Unter den Ermordeten befindet sich auch ein Sohn des Majors Denis.

Die Feier des 9. Juli zum Andenken an die am nämlichen Tage im Jahre 1816 in Tucuman stattgefundenen Unabhängigkeitserklärung der Argentinischen Republik, verlief in der Provinzialhauptstadt in üblicher Weise. Morgens Kanonendonner, Vormittags feierlicher Dankgottesdienst, Nachmittags Wiederrennen mit Ringstechen und Musik und Abends Befestigung des öffentlichen Platzes, Feuerwerk und Ball.

Die „Deutsche Zeitung“ scheint eingegangen zu sein. Wir erhalten seit Anfang des Monats aus der Bundesdruckerei des Herrn Reinhardt eine andere Zeitung in gleichem Formate, welche den Titel trägt: „Deutsche La Plata Zeitung“ (Redaktor Herr Hansen). Ingleicht vernahmen wir, daß in Buenos Aires eine Deutsche

Aber dieselben pflegen in unseren Zeiten unter die Carlisten zu gehen, und die Welt kann nichts mehr mit ihnen anfangen. Unsere modernisirten Cultur- und Industriestädte bringen keine Heilgen mehr hervor, sondern höchstens gemeine Commereciarische.

Nachrichtliches zum Bombardement von Bilbao.

Das Bombardement, durch welches die Carlisten verjagt haben, die „invieta ciudad“ zur Capitulation zu zwingen, weilt eine ganz außerordentliche Statistik der Hohlgeschossen auf, die in die Stadt geworfen worden sind. Ich habe die Zahl derselben bereits angegeben: sie beläuft sich auf 5200 Bomben und 1500 Granaten. In einem fast unbegreiflichen Gespenste zu dieser für die verhältnißmäßig kleine Stadt unvorstellbaren Zahl verheerenderer Projektile sieht die Statistik der Verluste an Menschenleben. Jede der drei Belagerungen des ersten Carlischen Krieges hat eine viel höhere Anzahl von Opfern gekostet. Jetzt habe ich nur von weniger Seiten gehört, denen ihr eigener Unterverstand verhängnisvoll geworden ist. Schwach im Trug, hatte ich die Berechtigung ein vollständiges System zum Schwup ausserordentlichen, dessen Einzelheiten kennen zu lernen gar nicht ohne Interesse ist.

Wochenzeitung in großem Formate demnächst erscheinen soll. In No. 1 der „Deutschen La Plata Ztg.“ finden wir den Leitartikel des „Argentinischen Boten“ in No. 10 vom 23. Juni über die jehigen deutschen Zustände abgedruckt, ohne Quellenangabe. Collegialität!

Corrientes.

Das kleine Städtchen Atevar in Corrientes ist Gegenstand eines diplomatischen Conflictes geworden. Italiener besaßen am 18. Juni Streit mit einem brasilianischen Arzte, wobei letzterer schwere Wunden erlitt. Der Anforderung die Uebelthäter auszuliefern wurde nicht Folge geleistet, woraufhin vom brasilianischen Kriegsschiffe einige Kugeln nach Atevar geschandt wurden, was offenbar eine strafwürdige Handlung ist. Bei dem seither eingetretenen Notenwechsel wird schwerlich viel herauskommen.

Europa.

Schweiz.

Die Bundesbehörden entwickeln große Thätigkeit, um die neue Bundesverfassung alsbald zur Wahrheit zu machen. Man hat in den letzten Jahren in manchen Ländern Europa's, von Amerika nicht zu sprechen, neue Verfassungen mit göttlichen Prinzipien aufgestellt, die leider nur auf dem Papier geblieben sind. Anders in der Schweiz. Sobald die Annahme der neuen Verfassung gesichert war, wurden Vorkommnisse getroffen, zum Erlaß der vorzuziehenden neuen organischen Gelege. Da liegen Geschichtswürde vor: über die Militärorganisation, denn der Krieg von 1870-71 hat gezeigt, daß das Bestehende ganz bedenklich mangelhaft ist; aber das Bundesrecht, dem wesentlich vermehrte Kompetenzen übertragen werden; über Volksabstimmungen etc. Was letztern Punkt anbetrifft, so geht die neue Bundesverfassung nicht so weit als der Entwurf von 1872. Damals wollte man das Volk bei der Gesetzgebung härter theilhaben; viele und zum Theil gerühmte Gedanken machten sich dagegen geltend. Die neue Verfassung beschränkt sich darauf, dem Volk und den Kantonen ein Verfassungsrecht einzuräumen. Erlaßt die eidgenössischen Mächte ein Gesetz, womit man allgemein einverstanden ist, so bedarf es keiner besonderen Zustimmung, um dasselbe in Vollziehung zu setzen. Ein Recht sich jedoch dagegen eine große Opposition, so haben acht Kantone oder 30,000 Bürger das Recht eine Volksabstimmung zu verlangen. Wie es hierbei zugehen soll, darüber liegt wie bereits angegeben, ein Gesetzentwurf vor.

Die eidgenössischen Räte, National- und Ständerath sind in vordemlicher Sitzung am 1. Juni zusammengetreten, um diese Gesetzentwürfe zu beraten. Eine Menge anderer Verabhandlungsgegenstände liegen ebenfalls vor. In nächster Nummer hoffen wir mittheilen zu können, welche Beschlüsse gefaßt wurden.

Schwyz. Welch große Schrecken machen sich im Mai auf den Bergen gelagert. Daran liefert die Thatfache einen Beweis, daß der Schnee auf Nigistal 8, auf Nigistal 5, und auf Nigistal 3 Fuß hoch lag. Dennoch werden die Eisenbahnenarbeiten auf der Vime Kalkböh-Scheide als auch auf derjenigen von Aris-Stössi rüthig fortgesetzt.

Waadt. In Aigle schloß man den Krosshaden auf den vierten Theil der Crute, in Ver auf die Hälfte, in Willenow und Boorne, wo befalls ein besonders guter Tropfen wüthet, auf den achten Theil.

Genf. Nachdem sich die Stadt Genf in der großen Braunschweiger Erbfolgsangelegenheit mit dem Herzog

Der Gemeinderath von Bilbao hat sich unsterbliche Verdienste um die Sicherung von Leib und Leben seiner Schützlinge erworben. Bilbao erlitt sich einer ausgezeichneten Feuerwehre, deren eine Hälfte von der Stadt besoldet wird, während die andere auf freiwillige Beiträge der Eigenthümer fundirt ist. Für die Strecken der Belagerung fand man indessen das Corps nicht ausreichend und fügte eine Hülfsmannschaft aus Bewohnern und Arbeitern Bilbao hinzu. Derselben Corps von „Bomberos“ war die wichtige Aufgabe gestellt, den von oben herabkommenden Regen der Geschosse zu überwinden und den unmittelsamen Folgen desselben vorzubeugen. Auf verschiedenen Thürmen der Stadt hatten sie Waache zu halten und mit mannsgeheiger Aufmerksamkeit nach den feindlichen Vortritten hinzuspähen. Jede ausliegende Pulverwolle, jeder ausfliehende Feuerschein wurde mit einem Glockenschlage signalisirt. Diesen schwierigen und anstrengenden Dienst führten sie mit beispielloser Gewissenhaftigkeit aus. Der vorwärtige Auf bröckte meist schon über die Stadt, ehe die Schallwellen der erschütterten Luft von den Höhen von Santo Domingo aus sich bis zu den Füßen des Gebirges fortpflanzen hatten, so daß Jeder aufmerken, hinpringen und sich ducken konnte wo er für den Augenblick seines Lebens und seiner gesunden Gliedmaßen am meisten sicher zu sein glaube. Selbst bei der mehrfachen Pause erlaubte die Aufmerksamkeit der Wächter nicht, und wenn der Lanz wieder losging, erwidert die erste ausliegende Bombe richtig ihren Glockenschlag. Es traf sich zuweilen, daß in der einen oder anderen Straße durch Arbeiter, die mit Eischen oder Reparieren beschäftigt waren, ein gefährliches Verdrüß zu groh wurde, daß die Glockenschläge überdrückt wurden. Alle die Bürger deshalb beim Municipium flaghaft wurden, hielt dasselbe Trompeter auf, welche die warnenden Zeichen Allen vernehmlich weiterzugeben sollten. Um den Verdreh auf den Straßen zu schämen, war jedem Hausbesitzer befohlen, den Haupteingang seiner Wohnung offen zu halten und des Nachts zu beleuchten. Die Pompier meisteten von Thürmen telegraphisch die Stelle, wo eine Bombe niedergefallen war, an die Hauptstation, und von dort eilte sofort ein Detachement nach der bezeichneten Stelle hin, um jeder Feuergefahr zuvorzukommen. Derselben hohen Wachthionen wurde bemut, um bedrohte Punkte der Umwallung des Rochts unter elektrisches Sonnenlicht zu bringen. Der Umstand, daß die meisten Pompier dem carlistischen Geheimen Theile der Bevölkerung entnommen waren, that deren Wachsamkeit und Pflichterfüllung nicht den geringsten Entzug.

(Fortsetzung folgt.)

Bilhelm in Güte verglichen hat, ist nun auch, Dank der Vermittlung des Neo-Borser Hauses Jelm und Comp., der Streit wegen der Forderung des verstorbeneu Herzogs Karl an die Rothern Credit-Anstalt abgemittelt. Letztere hat seinen Gehalt als Ausgleich die Summe von 45,000 Rthl. St. oder 1,500,000 Frs. ausbezahlt.

St. Gallen. Der Geschäftsbetrieb des Vermittlungsrathe der Allgemeinen (Transport-) Versicherungsgesellschaft bietet einiges Bemerkenswerthe dar:

Das Jahr 1873 ist in Bezug auf die Gesamtszahl der in demselben vorgekommenen Totalverluste bei weitem günstiger gewesen als das vorhergehende, da das Bureau „Victoria“ an Totalverlusten zusammen 2363 Fahrgenüge pro 1873 gegen 2926 von 1872 verzeichnet; aber es ist trotzdem eine Thatfache, daß die Verzehrfahrt der Insuranzantksten unter den Schäden des Vertriebsjahres noch mehr zu leiden hatte, als unter denjenigen des Jahres 1872.

Diese Verhältnisse erklärt sich hauptsächlich durch den Umschwung, welchen das Verdrängen der Segelschiffe durch die immer mehr um sich greifende Anwendung der Dampfboote in den Schiffsahrteshältnissen seit einer Reihe von Jahren hervorgerufen hat. Ganz das Jahr 1873 weist 443 Segler weniger und 813 Dampfer mehr als das vorhergehende auf (1872: 56,724 Segler und 4335 Dampfer; 1873: 66,281 Segler und 5148 Dampfer).

Das durch eine so rasche Umgestaltung die Sicherheit, welche die Benützung der Dampfboote für die Schiffsahrt früher gewährte, und welcher der sehr große Unterschied in der Prämissionen für Dampfboote und Segelschiffe, zu Gunsten der ersten, zuzuschreiben ist, im hohen Grade gefährdet wird, liegt auf der Hand. Um beider leichter Concurrenz mit den Segelschiffen willige Prämissionen zu können, werden Dampfboote aus leichtem Material und ohne die gehörige Sorgfalt gebaut, mit schwachen Maschinen versehen, ungebürgt ausgerüstet und bemant; die Ladung wird häufig unvorsichtig und nicht gehörig verpackt, die Schiffe werden in gewöhnlicher Weise überladen, und die Führung derselben wird unvorsichtigen Kapitänen anvertraut.

Wenn nun auch das Berichtsjahr eine weit geringere Anzahl von verlorenen Segelschiffen als pro 1872 aufzuweisen hat, so macht sich dieser Einfluß viel weniger geltend, als der Umstand, daß die Totalverluste auf Dampfboote im Jahr 1872, obwohl etwas geringer an Anzahl als im Vorjahre, keineswegs eine bedeutende Abnahme verzeichnet haben. So sind auf der Reise via Suez von Europa nach Indien, China und Japan, und umgekehrt, auf welcher große Dampfboote mit den vorzüglichsten Ladungen verkehren, nicht weniger als 17 Dampfer ganz oder nahezu ein Raub der Elemente geworden.

Da aber nicht bloß die Totalverluste den Versicherer zu Schaden bringen, so heben wir die bemerkenswerthe Thatfache hervor, daß die 5148 im Receptor general des „Victoria“ registrierten Dampfboote im Laufe des Jahres 1872 im Ganzen von 1716 größeren oder kleineren Unfällen betroffen wurden, von welchen leider auf Kollisionen 487 als volle 28%, entfallen.

Am Jahre 1872 betrug die Anzahl der Unfälle nur 1288 mit 229 Kollisionen, so daß das Berichtsjahr in dieser Beziehung das vorderegehende bedeutend übertrug, selbst wenn man den Umstand der pro 1873 erfolgten Dampfbootezunahme in Berücksichtigung zieht.

Die immer mehr in der Dampfschiffahrt zu Tage tretenden, die Sicherheit von Menschen und Viehthum in hohem Grade gefährdenden Uebelstände konnten nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit der seefahrenden Nationen auf sich zu ziehen, und sind bereits verschiednenorts, namentlich in England, in dieser Angelegenheit seitens der maßgebenden Behörden Untersuchungen vorgenommen worden. Do und inwieweit dieselben zur Abhilfe führen werden, wird die Zeit lehren; jedenfalls können aber die obachtigsten Re-

zu sein glaube. Selbst bei der mehrfachen Pause erlaubte die Aufmerksamkeit der Wächter nicht, und wenn der Lanz wieder losging, erwidert die erste ausliegende Bombe richtig ihren Glockenschlag. Es traf sich zuweilen, daß in der einen oder anderen Straße durch Arbeiter, die mit Eischen oder Reparieren beschäftigt waren, ein gefährliches Verdrüß zu groh wurde, daß die Glockenschläge überdrückt wurden. Alle die Bürger deshalb beim Municipium flaghaft wurden, hielt dasselbe Trompeter auf, welche die warnenden Zeichen Allen vernehmlich weiterzugeben sollten. Um den Verdreh auf den Straßen zu schämen, war jedem Hausbesitzer befohlen, den Haupteingang seiner Wohnung offen zu halten und des Nachts zu beleuchten. Die Pompier meisteten von Thürmen telegraphisch die Stelle, wo eine Bombe niedergefallen war, an die Hauptstation, und von dort eilte sofort ein Detachement nach der bezeichneten Stelle hin, um jeder Feuergefahr zuvorzukommen. Derselben hohen Wachthionen wurde bemut, um bedrohte Punkte der Umwallung des Rochts unter elektrisches Sonnenlicht zu bringen. Der Umstand, daß die meisten Pompier dem carlistischen Geheimen Theile der Bevölkerung entnommen waren, that deren Wachsamkeit und Pflichterfüllung nicht den geringsten Entzug.

(Fortsetzung folgt.)

formen... dem Affen... als allgem... wurden, tra... men, name... wie j. B. i... geltete ge...
Bern...
Both erö... mit 450,0... oder die r... mer eine g... segar auf... der Pfaffen... beit im neu... rang, die g... worden, au... sätigt. Ein... rat, die k... der Verhö... Die M... (abtreter) u... stichtend, i... der consej... Uebigen ge...
Zerhö...
centralisier... seine Dem... Nationalrat... rathe werden... nökern con...
Grua...
genommen... gel, leztere... rath gewöh...
Harg...
alten Bat... den gen. S...
Neuer...
Staatsrat... tencandent...
Wie er... in den K... herlichen S...
Freih...
Große Nath... (Mürten) g... Behörden u... fachen nach... Der Stat... üben, dann...
In E...
der Deutsh... machen. Von... ger als 58... dramaufnah... der Staatsh... anderer Gene... die Gründe... gen Optant... Behörden un... Berichten de... te, sie hätt... um kann ab... zurückgehen... noch auf de... weninge B... Vorkringer u...
In der...
hofft gefund... Höhe selbst... klanische B... gleich darauf... gen und die... gelchlagen... Seiger, ref... und für die... calliän gene...

formen zur allmählig ihren Weg finden, und deshalb bleibt dem Affordator vordringlich nicht übrig, als einerseits auch in der Auswahl der Dampfer-Risiken, welche früher, als allgemein beliebt, kaum einer Prüfung unterworfen wurden, frisch vorzugehen, und andererseits in höheren Preisen, namentlich bei den notorisch unangenehmsten, wie z. B. denjenigen von San, eine Auszeichnung für die gesteigerte Gefahr zu setzen.

Bern. Am 1. Juni wurde der neu gewählte Große Rath eröffnet. Bern ist die größte Kantone der Schweiz mit 450,000 Einwohnern. Da die freimüthige Richtung, die rücksichtslos bei den Wahlen vertrieben hat, immer eine große Rückwirkung auf die übrigen Kantone und sogar auf die eidg. Politik. Das rücksichtslose Vorgehen der Freimüthigen hat den Radikalen zu einer großen Verwirrung, die so müthig den Feldschlacht, den vom Dingeworfen, aufgehoben hat, wurde in ihrer Gesamtheit bestätigt. Ein freimüthiger Katholik, Bodenseimer von Pruntrut, die Katholiken sollen dies circa den dritten Teil der Bevölkerung wurde zum Abgeordneten erwählt.

Die übrigen neu bestellten Mitglieder sind: Leuzler (abtrüden der Regierungsrath) Hartmann, Kilian, Kugler, Wittschard, Frossard, Bischoff und Kurz. Letzterer gehört der conservativen Partei an, demgemäht conservativen, die übrigen gehören der radikalen Partei an.

Genève. Der alte radikale Bottaglini, der gegen die centralisirte Grundgesetzgebung eingetandien und jedoch seine Demission eingereicht hatte, ist neuerdings in den Nationalrath gewählt worden. Als Mitglieder des Standesrathe wurden zwei erklärte Revisionisten, Banch und Bernasconi gewählt.

Graubünden. 1872 verwerfend, hat nun auch angenommen und zwei radikale Revisionisten, Holz und Gengen, letzterer früher Redaktor des „Bund“ in den Ständerath gewählt.

Margun sendet neuerdings in den Ständerath den alten Baronin Augustin Keller und einen jüngeren Juristen, den gen. Staatskassall Ringler.

Neuchâtel. Als Ständerath wurde der radikale Staatsrath Dreyer bestätigt. Für den etwas zweifelhaften Jeanretrad wurde Dr. Michoud von Jacob gewählt. Wie es sich nachträglich herausstellt hat der Missfall in den Kreisen des Cantons Neuchâtel nicht besonders erheblichen Schaden verursacht.

Freiburg. Der in großer Mehrheit ultramontane Große Rath hat der reformierten Minderheit des Cantons (Mürten) gegesetzt das Recht eingeräumt, die kirchlichen Behörden nach ihrer Wahl zu bestellen und in Glaubenssachen nach Belieben zu handeln, bedient Anerkennung. Der Staat soll nur in Glaubenssachen keinen Druck ausüben, dann gibt es keine Religionen.

Deutschland.

In Elbisch-Lothringen beginnt doch nachgerade der Deutschtum eine vernünftigen Aufschauung Platz zu machen. An den Wollhäuser Gemeinderath sind nicht weniger als 58 Gesuche von zurückgekehrten Opanten um Wiedereinräufung in den Bürgerverband gerichtet worden. Auch der Stadtbürger und Mayor ist wohl gewillt nach noch andere Gemeinderathmitglieder liegen seit etwa zwei Wochen die Gesuche vor. Diese Mitglieder gehören mit zu denjenigen Opanten, die alle Bekleidungen und Bekleidungen der Bekleidete und der christlichen Bistler ignorieren, ihr Der den Bekleideten der „Mädler Bistler“ lassen, welche ihnen vorpredigten, sie hätten sich nur kurze Zeit in Frankreich aufgehalten, um dann als französische Staatsangehörige in ihre Heimat zurückzukehren und dort leben zu können. Dabei hofften sie noch auf den Nachtheil, der der „Vino“ zufolge ja in nur wenigen Wochen ausbrechen und die Deutschen in Elbisch-Lothringen mit Stumpf und Stiel anzusetzen werde. Jetzt jedoch stellen sie mit der Biederkeit zurück der deutschen Staatsangehörigkeit mit den Deutschen, ja auch den Pflichten deutscher Staatsbürger und insbesondere entgegen die mit zurückgekehrten Militärpflichtigen nicht der gefährlichsten Bewältigung, die übrigens bereits von manchen Elbisch-Lothringer nicht unwillig getragen wird.

Spanien.

In der Nähe von Bilbao hat ein bißiges Gefecht stattgefunden. Die Carlisten suchten sich auf der Hochschußhöhe festzusetzen, und es gelang ihnen, die schwache republikanische Besatzung beim ersten Ansturm zu verdrängen; gleich darauf aber sandte der General Morales Verstärkungen an und die Angreifer wurden mit schwerem Verlust zurückgeschlagen. 80 Gefangene blieben in den Händen der Sogier, welche selbst etwa 100 Mann einbüßten; die Zahl der getödteten Carlisten ist unbekannt. Ein Theil der carlistischen Armee ist noch in der Umgegend von Bilbao und hat kürzlich von den Küstenorte Valencia her eine

dort gelandete Sendung Geschütze und Gewehre in Empfang genommen.

Nach Verdichten aus Santander vom 24. Mai befindet sich General Concha in Vittoria, wo er 6000 Mann Infanterie und 20,000 Mann Besatzung aus Madrid erwartet, nach deren Eintreffen er seine Operationen auf der Linie Vittoria-Miranda weiter aufnehmen wird. Die carlistische Armee hat sich in kleinen Vortheilungen über die baskischen Provinzen Navarra und Arragonien verbreitet. Die Einwohner von Biscaya und Navarra flüchten, um dem carlistischen Massenaufgebot zu entgehen.

Von Karlos liegt in Folge eines Sturzes vom Pferde darnieder; er befindet sich in Durango.

Nord- und Südamerika.

Vereinigte Staaten.

Durch das Brechen des großen Wasser-Reservoirs in Goshen im Staate Mississippi wurden Thiere von Leeds, Hopewell, Shinerick und Williamsburg weggeschwemmt, verschiedene Wohnhäuser und andere Gebäulichkeiten zerstört; 120 Personen verloren das Leben. Der Schaden wird auf 1,500,000 Dollars geschätzt.

Allerlei.

Maitlage in Europa.

„**D** hien, o hien!“ — Deyt sind wir im Maien, — da singt's wieder an zu lächeln — und das Kirchwasser verweilt im Freilei!

Der April, das muß man ihm lassen, — der hatte sich prächtig angehalten; — die Kinder jubelten auf den Gassen, die Mädchen blühten in Weiden — und man konnte schon frohlich im Freien spielen. — Es lagten die Spitzhüte im Land — über unerschrockenen Sonnenstrand, — der ihnen verlange den Verlust, — man zählte, auf meine arme, ihäni — im Schatten ihrer zwanzig Keenmüre.

Der Bauer freute sich seiner Saat, — auf dem Wäpfen schwappte der Soldat — und die Mädchen hinter ihrer Rath. — Schon wurden die Strohhüte aufgesetzt — und die Sommerkleider gewünscht und gelehrt; — die Weinbändler und ähnlichen Geschäfte, — machten gar bedenkliche Geschäfte, — schauten im Keller ihren Eurenen an, — prüften ihn in allen Vindan an — und speckten ihn einlastig per Dienstadt; — denn wenn erst der Bierbierstößer gefallert wäre, — so hür jenen kein Hund mehr geklappt auf ihre! — Dem Bauern rüsteten die Hüden, — als ob die Äpfel schon geerntet wurden, — und Wandler zählte schon ohne Säumen — die Pfrische und Birnen an seinen Spalterbäumen.

Da kam nach dem April der Mai — und mit der Herrlichkeit war's vorbei.

Schon am Erste gab's einen Reif, — daß die Gostengel wurden seif. — Die Kartoffeln, die Bohnen und — der goldne Reif gingen elend zu Grund; — auch die Kubbäume kamen auf den Hund. — Hammer und Wehgeschrei schallt aller Enden, — besonders in den Weinbergen; — da sind die Hoffnungen mit dem Quecksilber unter Kall gelanten; — dem Jubel kommt die Trauerbereitschaft nachgehauften: — der Heurige sei geliebt und gestunken; — das hat Wauchen groß Leid gebracht — Und es word kälter mit jeder Nacht; — am Dritten gab's Eis auf allen Gassen, — man muß sich wieder in Mäntel und Pelze hüllen; — am Vierten, am Tage Sankt Florian, — zündet man Feuer im Ofen an, — denn über den Zara weit und breit, — hat's eine weiße Decke geschneit; — selbst drunter im Thale blieben die Fioden — auf mancher Apfelstabe hocken.

Ein solcher Mai, ich sag's unverholen, — kann mir, beim Eid, werden gestohlen. — Du soll der Tagelöhler hoken. — Amen!

Der als Pfarzer zu Gharas im Jahr 1755 verstorbene Pfarzer Valentin Lühnd war seiner Zeit zur Reformation übergetreten, ohne darum seine Stelle niederzulegen. Als in seiner Kirchengemeinde bederlei Gottesdienst gehalten wurde, schloß er vor, man möchte sich mit einem einzigen Geistesdien begnügen, da dieß ungleich weniger Kosten verursachen würde. Er bot dafür seine Dienste an, die auch angenommen wurden. Demzufolge berichtete er an Sonntagen vorerst nach römischer Sitze, den Gottesdienst, dann verlas er ihn nach Bärlicher (reformierter) Sitze, und da er mit vieler Sorgfalt alle Streipunkte vermeid, so waren beide Parteien mit ihm zufrieden. Denen, die sich über seine sonderbare Zoleranz wunderten oder ihn gar der Nachsichtigkeit beschuldigten, antwortete er; „Glaubt Ihr denn, wenn man des Vormens Katholik und des Abends reformirt ist, man könne darum nicht den ganzen Tag Christ sein?“

[Zwei Hochzeiten.] Der Triester Zeitung schreibt man aus Kairo von zwei glänzenden Festen, die am Hofe

des Vicekönigs stattfanden. Der Hebride vermählte eine eigene und eine Adoptiv-Tochter, die erstere mit seinem Nefen, die andere mit dem Sohne des Finanzministers. Am 10. d. M. war ein Diner für das diplomatische und Konsularcorps, für die Minister, Generale und angehenden durchreisenden Fremden (unter diesen der neuernannte Landescomandirende in Egipt, Herzog von Bärtemberg, General Klapp, Lessps u. A.), mit Anstich der Damen. Den Vortag führte der Kronprinz Leih Pascha. Es waren ungefähr 200 Gedekte besetzt; dazu kam eine tageliche Beleuchtung des riesigen Saales wie des ganzen Palastes und zum Schluß eine wohlhelungenes, mehrere Stunden währender Feuerwerk. Am folgenden Tage war eine noch zahlreicher besetzte, kann weniger splendide Tafel für die übrigen Honorationen des Landes und angelehene Fremde und gleichzeitig ein überaus glänzendes Diner für die Damen im Harem der Vicekönigin-Mutter. An der Tafel nahmen hier ebenfalls über 300 Damen theil, und nach derselben wurden wol über tausend miader hochgestellte Frauen empfangen. Viele hundert Sklavinnen paradierten und bedienten in den feenhaft ausgeschalteten Sälen des Harem — die Einen in orientischer Hauskleidung, die Andere in militärischen Uniformen, alle mit Gold und Silber überladen. Einige als weibliche Garde mit Säbeln bewaffnet, Andere mit Musik-Instrumenten ausgerüstet; dazu noch Sängerrinnen und Tänzerinnen — unter den letzteren ein halbes Tausend in alzu leichtem europäischen Balletkostüm, was bei den Araberinnen bisher nicht üblich war. Letztere Tänzerinnen sollen auch sehr schön gewesen sein, was insofern auffallend ist, als die egyptischen Damen sonst aus Eitelkeit eben nicht die schönsten Mädchen für ihre Harem auszuwählen pflegen. Die egyptischen Prinzessinnen waren theils europäisch, theils orientalisches gekleidet, alle von Zuweilen strotzend, schwer beladen mit Schmuck von allen Gattungen, jede Einzelne repräsentirte fast allein eine königliche Schopffammer.

Nach der Tafel wurde die fünfzehnjährige Braut in feierlichem Zuge heringeführt und zwischen ihrer Mutter und Schwiegermutter auf einen Thron gesetzt. Sie trug eine schwere Krone auf dem Haupte und erlag thätlich ihrer Würde, indem sie unter der Thür hoch ohnmächtig zu sammenbrach. Kein männliches Auge (außer jenem der Eunnuchen) sah die mädchenhafte Pracht dieses Haremfestes, während dessen endlich noch die Prinzessinnen Goldmünzen über ihre Gäste regnen ließen. Dieser Goldregen war natürlich aus dem Sädel des Vicekönigs, oder was fast dasselbe ist, aus der egyptischen Staatskasse. Am 15. Februar wurde dann die Braut in feierlichem Zuge durch die Stadt in das Haus ihres nunmehrigen Gemahls geführt. Dieser Hochzeitzug war die wunderbarste Mischung von orientalischem und occidentalischem Punkte. Voraus ritt eine Escadron Gendarmen in rothen, silbergeschlittenen Uniformen; dann kam ein Stück Artillerie (ein Escadron (etwa 80 Mann) Cavalisten mit Pickehauben und schweren Panzerhemden (dazu einfache weiße Hatten), dann eine Compagnie Infanterie in weisseinen Uniformen, hierauf einige Leibgardeen in blauen Sparen-Golm, dann mehrere Kabaffen in echt orientalischem Gewandern und mit prachtvollen perstischen Shawis umgürtet; endlich, von schwarzem Gnauchen geleitet, eine lange Reihe glänzender, theils zwei-theils vierspannige Equipagen mit französischen, in Occoco gekleideten und mit regelrechten Dreispigen versehenen Kutschern, die leichtverkleideten Prinzessinnen und ihre Damen führend, im letzten, mit Verhängen ganz verschlossenen Wagen die Braut. Dem Schluß machte wieder eine Militär-Abtheilung und ein Trupp arabischer Scheikis zu Pferde. Am 13. und 14. Februar wurde die zweite Hochzeit ebensowenig gefeiert.

Produktenbericht.

Von Santa-Fe:

Weizen 1. Qualität	per 15	13	— 14	Pol. an Nord
" 2. "	"	11	— 12	" "
" 3. "	"	9	— 11	" "
Maiz abgeförnt	16	5	— 7	" "
" in Kolben	13	3	— 5	" "
Gerste 1. Qual.				
Mehl 1.				

Von Buenos Aires:

Weizen 1. Qual.	per 9	200	— 220	Pol. an Nord
" 2. "	"	160	— 180	" "
" 3. "	"	140	— 160	" "
Maiz abgeförnt		80	— 90	" "
" in Kolben	12	90	— 95	" "
Gerste 1. Qual.	7	40	— 42	" "
Mehl 1. "	1	38	— 40	" "

Dampfschiffahrt.

Von Santa-Fe nach Rosario und Buenos Aires.
Dampfer Luzon u. Capitan
Abfahrt von Santa-Fe jeden Dienstag und Samstag.
Ankunft in Santa-Fe jeden Montag und Donnerstag.
Von Buenos Aires nach Santa-Fe.
Dampfer Primer Argentino
Abfahrt jeden Montag. — Ankunft jeden Sonntag.

Einladung.

Alle Schweizer in der Kolonie „Esperanza“ und Umgebung sind freundschaftlich eingeladen zu einer Besprechung über Gründung eines „Schweizer-Vereins“ Die Versammlung findet Sonntag, 19. Juli, Nachmittags 2 Uhr im Schützenhause zu Esperanza statt. Mehrere Schweizer.

Santa-Fé. Relojeria del Progreso (Uhrenmacherei)

In diesem Etablissement findet das Publikum jederzeit eine reichliche Auswahl von Bijouteriewaaren aller Art, Chronometern, Uhren und Pendulen zu den vortheilhaftesten Preisen. Gravirarbeiten als Namen in Uhren etc. werden bestens besorgt.

Julio Béquelin.

Rosario Relojeria y Joyeria. Calle del Puerto und Cordoba C. Buile - Ville. Großes Sortiment aller Klassen Uhren. Reparaturen werden auf das Schnellste und Beste besorgt.

Zur Beachtung.

Alle Personen, welche vom Geschäft her mir noch schulden, werden ersucht, baldmöglichst bei mir vorzusprechen, um ihre Rechnungen in Ordnung zu bringen. Esperanza, 16. Juni 1874. Hermann Seehring.

Victor Hojer in Havre (Frankreich)

Regelmäßige Dampfschiffahrten zwischen

Havre u. Buenos Aires

General-Agentur für Auswanderer-Beförderung

Juan Stössel

Santa-Fé. Calle Comercio. Schließt Ueberfahrtsverträge ab für Personen und Familien von Europa nach Santa-Fé; aus der Schweiz, Frankreich, Deutschland und Italien.

COLONIE ESPERANZA (Santa-Fé)

FONDA FERRO-CABRIL

Freundliche Aufnahme Gute Küche - Billige Preise Deutsche Regelbahn Pferde und Fuhrwerke zum Besuche benachbarter Kolonien sind jederzeit zur Verfügung. C. Kleiber-Gies.

Postfahrten zwischen

Esperanza und Santa-Fé

Ich mache dem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meine Fahrten auf folgende Tage festgesetzt habe: Abfahrt von Esperanza: jeden Dienstag u. Freitag, Morgens 6 Uhr. Abfahrt von Santa-Fé: jeden Mittwoch u. Sonntag, Mitt. 12 Uhr. Preis: 2 Penn. Postfahrer.

Sämmtliche

Apotheker & Droguerie-Artikel

sowie Specialitäten, wie Bristol-Pillen - Sassa-parill de Bristol - Ebertran - Dehaut-Pillen - Agua Florida - Tonicos Oriental etc. Blutigel jederzeit frisch sind bei dem Unterzeichneten billig zu haben. Für Recht und Mäßigkeit wird garantiert. Colonic Esperanza C. Kleiber-Gies.

RELOJERIA DE VIENA Tabernig's Uhrenmacherei

SANTA-FÉ gegenüber der Argentinischen Bank empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von gelbten und silbernen Taschenuhren, sowie eine hübsche Auswahl Schwarzwälder Stuh- und Hängeuhren; ferner ein großes Sortiment elegant gearbeiteter echter Goldwaaren in allen Klassen zu billigen Preisen. Reparaturen an Uhren und Goldwaaren, erstere mit einjähriger Garantie, werden schnell, gut und billig angefertigt.

TIENDA HELVECIA.

Große Niederlage von Baumwollen-, Wollen- und Leinen-Waaren aus den besten Fabriken Europas. Außerdem ein reichhaltiges Lager von Mercerien und Schuhwaaren, alles nur solche Artikel, welche Unterzeichnete dem deutschen Publikum besonders, unter Zusicherung äußerst billiger Preise, bestens empfiehlt.

Santa-Fé. Adrian Leumann.

Deutsche

Mercerie und Ellenwaaren-Handlung

von JUAN STÖSSEL, Straße Comercio, eine Cuadra vom Markt

Großes Lager aller möglichen Stoffe, sowohl Baumwollen- als Wollenwaaren, besonders geeignet für Kolonisten. Schuhwaaren für Herren, Frauen und Kinder. Schreibmaterialien und Spielwaaren in großer Auswahl und besonders eine schöne Sammlung

deutscher katholischer Gebetbücher womit sich der ergebene Unterzeichnete seinen Freunden und Bekannten, sowie einem geehrten Publikum empfehlen läßt.

Juan Stössel.

Deutsche

Buch und Kunsthandlung

von ERNST NOLTE, (R. Th. Napp susessor.)

Buenos Aires, Calle Piedod 85, (Cassilla 511.)

Beforgung von Zeitungen und Zeitschriften von Europa, zweimal, zuweilen dreimal im Monat zu liefern. - Frachtfahrt von Viehen nach allen Theilen der Erde mit allen deutschen, englischen und französischen Dampfern. - Beforgung von Aufträgen aller Art, Expedition von Gegenständen nach Europa, sowie von Europa nach den Provinzen. - Reiches Lager von Büchern zur Unterhaltung und Belehrung, wie für Kinder jeden Alters. - Schreib- und Zeichenmaterialien jeder Art. - Großes Sortiment von Bilderrollen in den verschiedensten Größen und Preisen. - Beste Wiener Meerschaum-Zuback-Pfeifen und Cigarrenspitzen, complete deutsche Pfeifen, lange und kurze. - Verschiedene Sorten Rauch- und Schnupftabak. - Spielkarten, deutsche, schweizer, und französische. - Brauchvolle Volkswirthschaftswaren aus den ersten Werkstätten Deutschlands für die verschiedensten Zwecke und zu allen Preisen. - Dausche's Lebenswecker mit Del und Anweisung in spanischer und deutscher Sprache.

Hamburg Südamerikanische Dampfschiffahrts Gesellschaft

Bermittelt der deutschen Dampfschiffe Bahia Buenos Aires Rio Montevideo Argentina Valparaiso werden 14-tägige Fahrten unterhalten zwischen Hamburg und Buenos Aires, und bieten dieselben vorzügliche Einrichtungen für Passagiere erster und dritter Klasse. Nähere Auskunft ertheilen die Agenten Buenos Aires Lüder & Co.

Direkt von H. Berding.

Deutsche Uhrenmacherei

von Hermann Kohler in Rosario

Ich mache dem geehrten Publikum in der Stadt, sowie auf dem Lande die ergebene Anzeige, daß ich fortwährend mit einem hübschen Sortiment Schweizeruhren versehen bin; ebenso halte ich stets ein schönes Sortiment feiner Goldwaaren. Reparaturen werden auf's Beste und zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Fonda de las Colonias.

(Gasthaus zu den Colonien)

gehalten von

GEBRÜDER BERRAZ

Dieses Gasthaus dient vorzugsweise als Herberge der Kolonisten, wie es denn auch der Sammelplatz der Bewohner sämtlicher Kolonien, welche Santa-Fé besuchen, ist. Poststation für Esperanza und San Carlos. Es enthält ausgedehnte Kammern zum Logieren, und können Aufkommende jederzeit nach der Karte speisen. Freundliche Bedienung und billige Preise werden zugesichert.

FONDA DEL PUERTO

(Schweizergasthaus.)

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Gasthaus den auswärtigen, namentlich den deutschsprechenden Reisenden, denselben freundliche Behandlung und billige Preise zugesichert.

Hudolf Meier.

HOTEL

de Paris et Geneve

45 - Calle 25 de Mayo - 45

BUENOS-AIRES.

Dieses aufs Beste eingerichtete Hotel mit prachtvoll möblirten Zimmern und hübscher Aussicht auf den Hafen, empfiehlt der Unterzeichnete dem geehrten reisenden Publikum, sowie den Herren Kapitänen, die gern ihren Aufenthalt in der Nähe des Hafens wünschen. Für gute Weine, Biere etc. ist bestens gesorgt. Englische und deutsche Küche.

Louis Audebrand.

Lithographische Anstalt

Eduard Fleuti in Rosario

89 - Calle Abana - 89

empfehlen sein gut eingerichtetes Etablissement dem geehrten Publikum. Eine kürzlich angekommene Maschinenpresse, die große Auswahl direkt von Europa bezogener Papiere, Cartons, Wirthschaften erlauben mir schnelle und gute Bedienung zu äußerst billigen Preisen zuzusichern.

Abonnements

auf die

La Plata Monatschrift

herausgegeben von Herrn R. E. Kapp

nimmt entgegen

Die Redaktion dieses Blattes.

DER ARGENTINISCHE BOTE

Abonnementspreis:

Für die Provinz Santa-Fe 1 \$ Vol.; für die übrigen Provinzen 1 \$ Bte. monatlich.

Erscheint Dienstags u. Samstags.

Anzeigen:

Die vier-spaltige Zeile wird mit 1/2 r Vol. berechnet. Stehende Inserate nach Vereinbarung.

Herausgeber und Redaktor: J. ALLEMANN.

Abonnements, Inserate und Zahlungen

1. Jahrg.

nehmen entgegen: in Santa-Fe der Herausgeber, Calle 25 de Mayo; San Carlos Herr Lehrer Luder; Esperanza San Geronimo und Humbold Herr Lehrer Düst; Rosario Herr Kohler und Herr Friedli; BrinStadt Herr Steffen; Cannada de Gomez Herr Beerstecher; Cordoba Herr Fuchs; Buenos Aires Herr Ernst Nolte.

No. 17.

Eine zweite gemeinnützige Anregung.

von Carl Kleiber-Sieg

Meine Ideen in Ihrem geschätzten Blatte (No. 14) finden namentlich bei dem „einfachvollsten“ Publikum so freudigen Anklang, daß an dem Zustandekommen eines solchen Vereins (freilich vorerst nur in beschränkterem Maßstabe) kaum gezweifelt werden kann.

Von kompetenten Männern ermutigt, lasse ich mich nicht irre machen in meiner Idee — Etwas Gutes zu wollen, Etwas Nützliches zu fördern — und Jahre fort, nicht auf Dank rechnend, anzuregen, aufzumuntern, bis das Nützliche gepflanzt ist; ist es später dann zum Stamme geworden, in dessen Schatten der müde Wanderer Schutz und Ruhe findet — dann ist es doch ein schönes Gefühl Etwas Gutes gewollt, Etwas Gutes gestiftet zu haben!

Nicht Sache des in No. 14 beschriebenen Vereins soll es sein, was ich Ihnen hiermit überliefere, sondern eine neue Anregung, die zur Ausführung kommen muß, jetzt oder später, wenn die Kolonien besetzen und aufkommen sollen!!

Es handelt sich hier um einen „Vorschuß- oder Depositen-Verein“ und zwar auf folgender Basis begründet:

Im gewöhnlichen Verkehrs- und Geschäftsleben, im Handel wie bei dem Handwerker, sind die Hauptzahlungs-terminie alljährlich auf den 1. oder 15. Februar, oder auf den 1. März festgesetzt. In dieser Zeit, ja schon ein Monat vorher, ist immer die traurigste Episode für den weniger bemittelten Kolonisten. Von drückt nicht die Beschaffung der Mittel (Kraut, Drescher u. s. w.), nicht Sorge macht ihm die harte schwere Arbeit, die ihm oft bei der färglichsten Nahrung bevorsteht, auch nicht die rechtlich eingegangenen Zahlungsverpflichtungen, die näher und immer näher heranommenden Termine machen ihm Sorgen, nur der Gedanke, daß er vor dem fälligen Termine seine Ernte zu jedem Preise verkaufen muß!

Gelten die Früchte viel oder wenig, er muß verkaufen, und dieses eiserne „Muß“ ist was dem noch nicht bemittelten Manne die Lust zum arbeiten raubt, das ist

was ihm seine Existenz verbittert, weil er dadurch nicht existieren kann!

Und es sollte sich Niemand finden, der hier Abhilfe schaffen könnte?

Nicht einzelne, sondern dufende Beispiele könnten angeführt und nachahmt gemacht werden, wo Kolonisten, welche 40—100 Fanegas Weizen im Hause haben, oft in den Monaten Dezember bis Februar um 20—30 Thaler Schnitter- oder Drescherlohn in Verlegenheit sind; was heißt hier übrig?

Wenn einige Gesuche um ein kleines Darlehen fehlgeschlagen sind, geht man nach Hause, puzt schnell 2—3 Fanegas Weizen, um sie den anderen Tag zu jedem Preise zu verkaufen!

Ist es ein Termin, das ein größerer Betrag fällig ist, und gelangt es nicht, eine Verlängerung des Fogares herbeizuführen, so geht im Februar schon seine Ernte hin zu einem Preise, das dem Manne sein Dasein verbittert und er mühslos wird, wenn er sieht, daß er das Produkt seines sauren Schwitzes vielleicht zu 6—8 Pef. Vol. verkaufen muß, während er 1—2 Monate später 10—12 Pef. per Fanega würde lösen können.

Durch dieses „verkaufen müssen“ kann dann der Mann kaum alle seine Verpflichtungen erfüllen; ist ein Gläubiger befriedigt, will der andere auch was haben und so nimmt man dem Familienvater oft den Rest, der für Brod und Samen bestimmt ist. Deshalb haben wir Beispiele, wo an Stelle von Eier und Lust zur Arbeit eine gewisse Gleichgültigkeit und Müßiggang eingetreten ist!

Schreiber dieses will nicht, daß hier falsche Eindrücke oder absichtliche Mißverständnisse untergeschoben werden — es beruht auf Erfahrungen sowie auf geprüfte Beispiele, und ist nur die Rede von noch nicht lange ansässigen, vorherrschend wenig bemittelten Kolonisten. — Und dieser arbeitenden Kraft, diesem Fundamente des Volks, könnte auf folgende Weise eine Stütze geschaffen werden und zwar durch Gründung einer „Depositen-Kasse“!

In der Kürze, noch ehe das Jahr sein Ende erreicht, also noch vor der Ernte, werden in Santa Fe noch zwei

Banken (National und Provinzial) eröffnet. Zu besagtem Zwecke müßten wir Letztere im Auge behalten, da von der Provinzialbank vielleicht eine Succursale oder wenigstens eine Agentur hier auf unserer Kolonie errichtet wird. Größeres Kapital wird dann zu billigerem Zinsfuß fällig; ist das erwähnte Depositen-Geschäft mit der Succursale oder der Agentur selbst direct nicht ins Leben zu rufen, so könnten 2—3 hiesige, solide Firmen über einen namhaften Kredit verfügen, um so leichter, als es Zweck der Provinzialbank ist, die Provinz und deren Bewohner zu heben und zu unterstützen.

Der Geschäftsgang könnte wie folgt eingeleitet und geführt werden:

- 1.) Es bildet sich eine Societät, oder Ausschuss, welcher den Kredit beschafft, das Ganze dirigirt und überwacht.
- 2.) Es wird ein großes Local, das sich zur Aufnahme von Depositen eignet, gemietet, und welches mit Abteilungen versehen ist zur Deponirung der Produkte etc.
- 3.) Geschäftsfreunden ganz den lokalen Verhältnissen angemessen.
- 4.) Der z. B. 30 Pef. Geld verlangt, hat ca. 5 Fanegas Weizen oder nach Verhältnis in schöner, trockener Waare in Säcken mit Beuten oder Kamen versehen im Lagerhaus zu deponiren, gegen Schein über Gewicht und Sack-Zahl. Die Säcke werden versiegelt, und für Eintraktan, Gewichtabgang, Mäusefraß u. s. w. keine Verpflichtung übernommen.
- 5.) Vorschüsse werden nur auf zwei Monaten bewilligt; nach Ablauf dieses Termins bleibt es der Gesellschaft überlassen zu prolongiren oder nicht.
- 6.) Schlägt in der Depot-Zeit der Weizen ab, so muß zur verlangten Prolongirung noch eine Anzahl Fanegas Weizen zugeführt werden.
- 7.) Wird am Verfalltag das Depositum nicht ausgelöst, so wird dasselbe nach geschickter Aufforderung zum Tagespreis verkauft. Mehrerlös bleibt zur Verfügung des Eigentümers und bleibt derselbe ebenso haftbar für den Minderelös und Kosten.
- 8.) Zinsen und Lagergeld werden entsprechend billig

Feuilleton.

Briefe aus Spanien.

(Kölnische Zeitung)

(Fortsetzung)

Die Bürger verlassen sich jedoch nicht allein auf die Fürsorge ihrer Gemeindevorwaltung. Zunächst auf Sicherstellung von Leben und Eigentum gegen die plumpen Wörberprojectile bedacht, räumen sie somit und besonders die oberen Stockwerke ihrer immer mindestens aus fünf Etagen bestehenden Häuser und quartieren sich in die Erdgeschosse und Magazine ein. Da schwand jeder Unterschied von Rang und Reichthum. Der reiche Ritter stellte sein Bett neben das des armen Schlichtlers, und nur der natürliche Unterschied der Geschlechter bedekt sein Recht, indem nothdürftig hergestellte spanische Wände die starken Schläfer von den zarten trennen. Eine besondere, im Orange der

Umstände improvisirte Gefeggebung regelte die Ordnung des Schlafengehens und der Toilette. Ob die Strafbestimmungen gegen Geschwerverdräter draconischer Natur gewesen sind, ist mir nicht bekannt.

Gegen Granaten bedurfte es an manchen angesehenen Stellen noch besonderer Vorrichtungen. Die Philosophie derselben beschränkt sich darin, daß dem Geschosse Gelegenheit geboten wird zu crepiren, bevor es in das Innere der Wohnungen eingebracht ist. Da leisteten nun aufgeschürmte Sack, mit Erde, Sand oder Tabaksblättern gefüllt, treffliche Dienste. In den verlassenen oberen Räumen dufte man diese Geschosse ruhig plozen lassen und sich damit begnügen, nachzusehen, ob die Explosions feinen Brand anzündet habe.

Durch das System von Vorrichtungsregeln geschützt, konnten die Bilbainer der Sache einige Monate lang ruhig zusehen. In den ersten Tagen der Besetzung wagten wenige Leute zu Bett zu gehen. Man schief in ein wenig in den Kleidern und durch ewige nervöse Unruhe in Aufregung gehalten. Das gab sich aber bald, und man sah ein, daß ein paar Kleider mehr oder weniger am Leibe durchans keinen Unterschied in der Befehle herbeibringe. Man hatte einige Tage am Niagarafall gewelt und hörte den Donner der empörten Wassermassen nicht mehr. Auf den Prome-

naden, die zu rasiren man ganz unnöthig gefunden hatte, fürchtete man mehr die heimtücklichen Flintenkugeln der kriegsführenden Banditen als die brutalen Hufschlöße. Ein alter, am Rückenkreuz leidender Herr wurde in einer engen StraÙe ersticht gefunden. Eine Bombe war in seiner nächsten Nähe geplozt. Eine alte, halb blindkranke Person, die nicht aus einer höheren Lage wegzubringen war, fand dort den Tod durch eine Granate. Viel spricht man von dem tragischen Tode eines Bauernmädchens, das sich in die Stadt geschlichen hatte, um einer betendenen Familie Gefreundungen zu bringen. Sie wurde im Hause ihrer Freunde selbst von einem Bombenplättler in die Erde gestossen und erlag nach einigen Tagen ihrer Wunde. Sehe auffällig hat man wahrgenommen, daß Niemand, der von einer cartesischen Flintenkugel getroffen wurde, mit dem Leben davonkommen ist. Selbst Leichtwundene sind in den Spitalen gestorben oder sehen ihrem Tode entgegen. Katholisch hat man daraus nicht geschlossen, daß die Projectile mit heiligem Del geladit gewesen sein.

Die Bomben haben arg an Kirchen, Häusern, Bänken, Schiffen und Bäumen gewirksam, aber lange nicht so schlimm, als man nach den Erfahrungen der preussischen Geschosse im letzten Kriege hätte erwarten sollen. Die zwei schönen Actenbrüder des Arcion sind nicht mehr. D.

berechnet, und damit Kosten, Spesen etc. gedeckt.
 Dies die Grundidee, die selbstredend nur einen Entwurf zur weiteren Ausarbeitung durch die betreffende Corporation bilden.
 Entschieden wird es aber doch sein, daß durch ein solches Institut es dem Anfänger oder dem ärmlichen Kolonisten möglich gemacht wird, seine Produkte 2-4 Monate später, und dann fast immer zu einem besseren Preise zu verkaufen, und dann ist er eher im Stande, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Dem Kolonisten, dem Pulpero ist gedient und das Land bekommt ein Vermögen, das es Boden, Mittel und Institute zur Lebensfähigkeit, zur Entwicklung beugt.

Europa.

Der russische Reichskanzler Fürst Gortschakoff hat kürzlich von Baden-Baden aus die europäischen Regierungen zu einem internationalen Congresse eingeladen, welcher den Zweck haben soll, eine Vereinbarung über Fragen des Völkerechts im Kriege, namentlich über die Behandlung der Kriegsgefangenen zu treffen. Der Congreß, zu welchem jeder Staat einen militärischen und einen mit völkerechtlichen Fragen bekannten diplomatischen Bevollmächtigten absenden soll, tritt am 27. Juli in Brüssel zusammen. Ueber das Programm der Verhandlung und darüber, welche Staaten an denselben theilzunehmen, sind die Verhandlungen noch in Schweben.

Dieser Congreß, ist ein würdiges Seitenstück zu den großartigen freigelegten Anstrengungen, in welchen sich die europäischen Staaten überdieten. In der Einladung des Fürsten Gortschakoff liegt eine gewisse Selbstliebe. Es ist noch nicht lange her, daß man den Vätern als Zweck der Congresse die Schöpfung des ewigen Friedens bezeichnete. Heute verstanden es die jüngsten Diplomaten, Sand in die Augen der herrschenden Menschheit zu streuen; heute sagt man ganz offen: Wir wollen uns versammeln, um darüber zu verhandeln, wie der nächste Krieg vielleicht etwas menschlicher geführt werden könnte. Das ist zwar ein schändlicher Trost für die Freunde des Friedens, aber wir ziehen die bittere Wahrheit, welche in Gortschakoffs Einladung liegt, den künftigen Tagen vor, mit denen man gewöhnlich die Thaterei beschönigt und versucht, daß die Zukunft neue Kriege bringen kann.

Was wir als Ueberzeugung aussprechen", schreibt die „N. Fr. Presse" ist in ganz Europa wenigstens als Gefühl oder Ahnung verbreitet. Man will sich nur nicht getrauen, daß unter Jahrhunderten noch blutige Kämpfe durchschreiten muß und daß die Wälder des deutschen Volkes an das Sterben der Europas wohl in einem Feldzuge erstirbt werden konnte, der Ehrenhaft aber erst gegen alle Wadesfächer zu vertheidigen sein wird."

Deutschland.

In Breslau ist Ende Mai die einundzwanzigste allgemeine deutsche Lehrer-Versammlung abgehalten worden. Die Verhandlungen betrafen hauptsächlich gründliche Lehrerbildung und würdige Stellung der Lehrer. Mit Befriedigung vernimmt man, daß der Beitrag des preussischen Staates für die Volksschule in wenigen Jahren um 2 Mill. Thlr. gewachsen ist. Ein fernerer Aufschwung von einer Mill. steht in Aussicht. Die Versammlung sahbe unter Anderem auch die Resolution, daß die bürgerlichen Gemeindeschulen in Bezug auf die Confession nicht getrennt werden dürfen.

langen Drahtseile liegen am Ufer umher, und nur von der zweiten ist eine Kette mit lose hinunterbaumenden Stangen über Wasser geblieben. In der Promenade liegen viele zerprügelte Baumstämme, die schönen neuen Landhäuser sind wochenlang von tausenden von Blintenlageln und harren mit ausgebrannten Fenstern in das blühende Thal hinein. Kein Haus ist ganz unversehrt geblieben, mannde zählen die eingeschlagenen Bomben zu Duzenden. Die an Fenstern und Balconen zerbrochenen Fensterheben werden schwerlich in Jahresfrist alle durch neue ersetzt sein. In allen Stroßen ist hoher Schutt gehäuft, wo Kalk, Lehm und Gips sich zu häßlichen Klumpen zusammenballt. In den Verkaufshäusern sieht es trübe genug aus. Was die Bombenplünderer verschont, ist durch Feuersbrunst und Brand zu Grunde gegangen. Die Wilbauer haben das alles mit höchstem Gleichmuth ertragen. Einem Tabakshändler wurde zuerst der Verkaufshaus durch eine Bombe zerstört. Er schälte grimmig, als er die Kunde vernahm. Dann schlug ein zweites Geschloß sein Magazin in Trümmer. Er bewachte auch bei diesem Falle seine philosophische Ruhe. Als aber eine Bombe mitten in das letzte erhaltene Tabakshaus einschlug, da schlug diese Schicksalskugel auch sichtlich bei ihm dem Haß den Boden ein und ein donnerndes Ham T... mit ihr; entronn sich seinen Lippen.

Preußen. Bei einer Debatte über die Nordbahn in preussischen Herrenhaus geschief der Gründer Fürst Putbus den Abgeordneten Kaster in so beständiger Weise an, daß selbst der Präsident Graf Stolberg ihm bemerken mußte, solche Reden seien parlamentarisch unzulässig. Der Fürst warf Kaster die gemeinten Worte für sein Vorgehen gegen das Herrenhaus vor, und beschuldigte ihn, daß er selbst der Präsenzpräsentation nicht fründ sei, welche sich auf sein Austrreten gegen die Gründer gründet, oder wenigstens sich von seinen Gesinnungsgegenossen mißbrauchen lasse, die aus dem Anlauf anderer Gewinnen ziehen. Am Tage darauf, am 16. Mai, aber wiederlegte Kaster im Abgeordnetenhause alle Behauptungen des Fürsten und ersuchte an die öffentliche Meinung gegen die Anklage Putbus's.

Der Fürst Putbus erklärte jedoch, er werde weitere gegen Kaster vorbreiten.

Am 20. Mai zeigte Fürst Putbus dem Herrenhaus schriftlich an, er werde betreffend der Nordbahnanlagen eine Ausdehnungsfrage anfragen und beschließen lassen und beantragte Aufstellung eines öffentlichen Ehrengerichtes. Der frühere Handelsminister Herrlich überreichte die vollständige mit Putbus über die Nordbahn geführte Korrespondenz. Die Ausdehnungsfragen Kasters im Abgeordnetenhause löhnen eben vermindert für den Fürsten zu sein. Die Aktien der Nordbahn sind jetzt auf 157,80 gestiegen und lagert die Prioritätsactien höher auf 270. Die Putbus als Ehrengericht, so will der Prinz Baron die gewöhnlichen Gerichte gegen Kaster anrufen. Er ist verächtlich, von den 500,000 aus dem Gründungsfund verschwunden Thälern 20,000 erhalten zu haben. Der Staatsanwalt soll gegen die Gründer der Nordbahngesellschaft Kriminalklage erhoben haben.

Der Reichstagsabgeordnete Most ist wegen Heden, die er in Arbeiterverammlungen gehalten, zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurtheilt.

Das Kreisgericht in Posen hat am 9. Mai abermals den Erzbischof Ledochowski und den Weihbischof Somaszewski wegen geistlicher Ketzerei und Verleumdung zu schweren Geldstrafen, eventual längerem Gefängnis verurtheilt.

Bei Einweihung eines Monuments in der Nähe von Mainz zum Andenken an die im Kriege Gefallenen, sagte der Redner, die Kataklyfen seien am Kriege von 1870 schuldig gewesen. Da entwand ein allgemeines Schlägerel, bei dem selbst Frauen und Kinder theilnahmen nach den preussisch-gesinneten Freunden des Redners schanderten.

Schweiz.

Auf dem Festplatze für das eidgen. Schützenfest in St. Gallen herrschte reges Wesen. Hunderte von fleissigen Händen und beschäftigt die nöthigen Gebühlichkeiten in eleganten Stille anzuführen.

Manntelbar außerhalb St. Fiden gelangt man auf der Poststraße samt Anstreich auf die wüchsige Ebene des Festplatzes, der sich bis gegen das Grünl hin erstreckt. Von diesem Platze überdacht man das Hochthal der Steinach mit der schmalen Gallenstraße, aus deren Häusermeere die imposanten byzantinischen Thürme der Kathedrale und der schlanke gotische Bau der St. Laurentiuskirche hoch aufragen. Nach Norden zu aber glänzt der Spiegel des Bodens und winken die blauen Höhenzüge des Schwabentales.

Schweizland und Scheibenscheide sind so ziemlich der Vollendung nahe. Die stolze Länge des Scheibenscheides und die auf 1000 Fuß parallel mit demselben laufenden Scheibenscheide für 130 Scheiben nähern einem sehr günstigen Eindruck. Doch was schimmert dort von der Höhe nieder, das sich ausnimmt wie ein hübscher Ballon? Es ist ein Scheibenscheide für 18 Scheiben - da heißt's festhalten und schart ziele, denn das Schützenfest winkt 500 Fuß weiter als Regiment der „130" weiter unten.

Santander, 14. Mai.

Heute Morgen gegen 4 Uhr bin ich hier mit vier Collegen von der englischen Press, dem Director des unterirdischen Kabels von hier und Bilbao nach London und einigen Spontern angekommen nach einer vierundzwanzigstündigen Reise von Bilbao über Portogale, San Pedro de Abasco, Castro und Carredo, einer seiner Touren, wie sie nur in Spanien vorkommen: zu Fuß beginnend, dann auf der Barke eines englischen Navarros des neuesten Systems, dessen Flöße und vor den Hinterschiffen der in den Bergen umherstehenden Carrien schweben sollte, dann von Portogale aus auf einem gemieteten offenen Wagen. Bis Castro Ledillas, über die den meisten Decan übersehende Meerstraße und zwischen dem. Späterhin schiffen Passagiere und Kaufher ein, die Qualitäten aber brauchen die unverschämten Augenblicke, um Recht zu machen und lustig den wohlbekannten Patermagazinen von Carredo, ihren ägyptischen Fleischbrot, zuzubringen. Doch das Auge des Geseges wahr: diesmal so gar im spanischen Spanien, und an einer Gewerbestellung, die vor eine halbe Stunde vorher passiert hatten, wurde der Patermagazin zur Erinnerung und das Gesponna auf den richtigen Weg zurückgebracht.

Vom Bahnhof St. Gallen aber bis zum Festplatz nach einer Pferdebahn ihrer Vollendung, die nicht den vielen Droschken der Völterstrom befördern wird. Doch wird die Bahn keine Enttäuschung sein, sondern neuen Meiden zur besseren Verbindung der inneren Stadt mit den Vorstädten. St. Gallen wird demnach die zweite Schweizerstadt sein, welche einen Tramway aufweist (die Zufahrtstakt am Ozean von Süd kommend dann als ein Dritter im Bunde).

Nach einer - gerade auf der Höhe ob dem Festplatz schaut ein graues Gemäuer zu Thal. Von dort schallt jede halbe Stunde ein Glocken westlich durch die Landschaft - es ist Rottföhrig - das Rottföhrig. Es ist als ob wie die metallene Sprache jenes Glockens verstündlich: Habt Erbarmen, sehr mein Land, meine Noth!

Der Nationalrath hat Herrn Fehr-Drozog aus dem Canton Aargau, bisherigen Vicepräsidenten, mit Inapner Mehrheit zum Präsidenten und Herrn Rüdowiet aus dem Waadt zum Vicepräsidenten gewählt. - Im Standesrathe amnerte ebenfalls der Vicepräsident, Herr Ködlin von Basel zum Präsidenten. Als Vicepräsident wurde Dr. Rozel von St. Gallen gewählt.

Der Nationalrath hat Herrn Fehr-Drozog aus dem Canton Aargau, bisherigen Vicepräsidenten, mit Inapner Mehrheit zum Präsidenten und Herrn Rüdowiet aus dem Waadt zum Vicepräsidenten gewählt. - Im Standesrathe amnerte ebenfalls der Vicepräsident, Herr Ködlin von Basel zum Präsidenten. Als Vicepräsident wurde Dr. Rozel von St. Gallen gewählt.

Der neue große Rath hat die beantragten Wahlen sammtlich genehmigt, und Jurispred Bruno von Län zum Präsidenten und die Nationalräthe Karret und Jollis zum, gew. Regierungsräth, zu Vicepräsidenten gewählt.

In Solothurn bei Biel hat eine Feuersbrunst am vierten Juni bei 30 Gebäude eingeleitet.

Solothurn. Dem Graben eines Selters hat man die Spuren eines räthselhaften Hauses und dabei unter anderen Münzen auch eine gefunden, welche im Jahr 335 nach Christi Geburt in Zier geprägt und mit dem Kopfe Konstantin des Großen versehen war.

Der Gemeinderath von Dieren hat die öffentliche Prozeffion am Frohnleichnamstage eingehen lassen. Hier in Santa Fe hat auch seine solche Prozeffion stattgefunden.

Margat. In Folge der neuen Bundesverfassung sind jetzt schon in diesem Canton kein Todesurtheil mehr angehängt worden.

Im Frühjahre ist das Charaktsieber; viele junge Leute sind bereits gestorben.

Waadt. Die Generalversammlung der „Suisse Occidentale" hat am 16. Mai die Erwerbung der Eigne d'Yvale, die Uebernahme des Reichth der neuenburgischen Anwalden und die Aufgabe von 28,000 Stück 5/20iger Prioritätsactien zu Fr. 500 genehmigt.

Am 12. Mai ist Dr. General Gings-Losarraz auf seinem Schlosse in Portogale 82 Jahre alt gestorben.

Am 17. Mai fand in Genolle das feierliche Leichenbegängnis des in Paris gestorbenen Malers Gregre Stoff, an dem eine Menge Behörden und Vereine Theil nahmen.

Jürich. Die Nordostbahn bewilligt an das Größlich in Winterthur einen Beitrag von 400 Fr.

Am Tage der Einführung des Einkommens hat sich in Winterthur ein Handwerks- und Gewerbeverein konstituiert, der seine Hauptthätigkeit auf Gründung eines Gewerbesumseums richtet.

Ein Frankein Yda Sefemann aus Wyborg in Finnland ist an der hiesigen Hochschule zum Dr. philos. licent worden.

Der Leichenverbrennungsverein wird nächstens einen Preis für die beste Verbrennungsmethode ausschreiben. Im schlimmsten Falle bleiben die praktisch am besten verwend-

baren M Leipzig.

Trübs Frankreich eines Ma vollen Ma wabest wech, U einer Sch wählt sie ließe sich a Blutvergie felt müßli Diente de gegenüber. stelt sei. getriege. Wüthlic er get Müglig Des kürzli lung gelan haben wir sehr zum Waterland Laufende r ma unter Omf sprac Frieschwa Und wie er übriges in hen werden nur durch kann.

Der V der Wahl als die Ma ihr insinn mit den B haben: W nicht weiche Weg zum charakterist ferst quitt n die Plinte i und sie sind kofestiren.

Das I das Tabakst gedreht. U Kunahme de ertragen we an, amfouk Die A. Münch St treffend sein stark worden dem Reichs fest, da St er, der Köni wünschen un ser wenn die

Die Car schäpende H es frische We zu veronlass ganz verlast in Bagonne Aufolge nach dreifür worden und Andere Per jurkistreiben In Ca truppen aus die Kadreit Germanis an Brigadier So sten Abtheilung geschlagen.

Auch in Föf Durch die und Pesh enen schelen ion Fortbetrieb: se ihrer Arbeiter

(Schluß folgt.)

haren Methoden von Siemens in Dresden und Reklam in Leipzig.

Frankreich.

Früher und früher gehalten sich die Ansichten für Frankreich. Das ewige Jagen und Jangens, das Dilemma eines Mac Mahon'schen Staatsreiches oder des schmachtvollen Rückfalls in die bonapartistischen Klauen hat eine wahrhaft demokratisierende Wirkung auf das Land aus. Aber wech, ob nicht grade der Absicht vor dem Imperialismus einer Staatsreich-Politik vorarbeiten? Unter zwei Uebeln, wählt man das geringere. Ein Staatsreich à la Pader lüfte sich am Ende momentan noch durchführen ohne großes Blutvergießen, so bedürftig ist man der Ruhe, so verzwiefelt mühsam ist die Stimmung des Landes einer nur im Dienste des Rücktrittes handlungsfähigen Versammlung gegenüber. Die Restauration des Kaiserreiches aber, das steht fest, wäre das Signal zu einem furchtbaren Bürgerkrieg. „Das denken wir den Deutschen“, sagte ein Mitglied eines der Generalräthe des Senats und ehemaliges Mitglied der Montagne im Jahre 1848, „in der Wahl des fürzlich mit snapper Mehrheit in die Nationalversammlung gelangten Bonapartisten Et-Clémentier de Bourgoing haben wir das traurige Vermächtniß de Broglie's! Die Hülfe zum Empire! Nein, die ich die Schande über mein Vaterland ergehen liesse, greife ich lieber zur Pflanz und Laufende mit mir. Lieber sterben wir Deutsches, als nochmals unter der Zuchtprobe des Bonapartisten zu leben.“ Dies sprach ein Ehrenmann vom Kopf bis zur Erde, ein Romantikervater mit grauem Bart; dem war es hellher Geist. Und wie er sich den Tonende von Republikanism, welche übrigens schon allein durch die Reflexion zur That getrieben werden dürfen, das eine imperialistische Restauration nur durch eine Massen-Deportation ansprechbar werden kann.

Der Marschall Mac Mahon zeigt sich von je her von der Wahl de Bourgoing betroffen, die er mitverschuldet, als die Marschallin. Als Jemand aus ihrer Umgebung ihr insinuierte, ihr Gemahl könne sich vielleicht am besten mit den Bonapartisten abfinden, soll sie höchst erwidert haben: „Mit diesen Leuten nie! Wenn wir dem Könige nicht weichen, so werden wir gewiss nicht der Kaiserin den Weg zum Throne ebnen. Mein Mann“ — sagte sie in charakteristischer Weise hinzu — „ist tot dem Tode des Kaisers quitt mit dem Kaiserreiche.“ Die Deutschen werden die Hülfe nie Kort. Sie haben das Terrain ganz verloren, und sie sind so rathlos, daß sie mit dem linken Centrum koaliren.

Italien.

Das Parlament hat mit 163 gegen 126 Stimmen das Tabakmonopol der Regierung auch auf Sizilien ausgedehnt. Umsonst warnten 33 holländische Abgeordnete vor Annahme des Gesetzes, das auf Sizilien eine feste Einkommensteuer erzeuge, umsonst boten sie andere Entlohnungen an, umsonst machten sie sogar bestige Standpaltigkeiten. Die „Ragione“ meldet, es seien auf angeblichen Wunsch Viktor Emanuels die Angaben der „Times“ bestreut seine Unterhaltung mit Bismarck als unwahr erklärt worden. Der König habe in Berlin ein Einmal mit dem Reichsfürsten über Politik gesprochen und ihm bemerkt, jetzt da Italien seine Unabhängigkeit erlangen habe, könnte er, der König, für dasselbe nur einen bösewilligen Frieden wünschen und er werde daher den Krieg nicht zugeben, außer wenn diese Unabhängigkeit bedroht erseheine.

Spanien.

Die Carlisten haben noch immer über nicht zu unterschätzende Hülfsmittel zu verfügen. Immer noch gelingt es frische Werbungen, sei es durch Ueberredung oder Zwang zu veranlassen. Auch die Gelbkarte scheint noch nicht ganz verflucht zu sein. Neubereit sollen 15000 Uniformen in Sagone bestellt worden sein. Anfolge neuester carlistischer Depeschen wäre Concha nach dreifündigem Treffen bei Villarreal zurückgeschlagen worden und hätte seinen Tod in diesem Kampfe gefunden. Andere Berichte melden, daß die Carlisten von Majorca zurückgetrieben worden. In San Sebastian sind 300 Mann Regierungstruppen aus Bilbao zur Verstärkung eingetroffen. Auf die Kadixier haben geben die Carliten die Belagerung Hermianis auf und gingen nach Oyarzun zurück. Der Brigadier Solmanca hat eine 3000 Mann starke Carlisten Abtheilung bei San Vicente, in der Provinz Vizcaya, geschlagen.

Oesterreich-Ungarn.

Auch in Böhmen sind, wie in Steiermark, die Gewässer in Folge des Regens ausgetreten. Durch die Gehirfströme in Ungarn sind in Ofen und Pest etwa 6000 Arbeiter brodlos. Den Kohlenbergwerken fehlen sowohl die Antriebe als die Geldmittel zum Fortbetrieb; selbst die Staatsfabriken müssen einen Theil ihrer Arbeiter entlassen.

England.

Die Strifen der Arbeiter in den Eisenbergwerken von Cleveland und in den Steinkohlengruben von Staffordshire dauern fort. Das Weltblatt die „Times“ hat jetzt für die Correspondenz mit Paris eine eigene Drathverbindung, die jährlich 80,000 Fr. kostet. Aus Melbourne in Australien kommt die traurige Nachricht, daß das englische Auswandererschiff „British Admiral“ mit nahezu 80 Menschen zu Grunde gegangen ist.

Rußland.

Diejenigen Russen, welche Rußland ohne Erlaubniß verlassen, oder länger daraus abwesend waren, als ihnen gestattet ist, werden amtlich aufgefordert, bei Vermeidung geistlicher Strafe zurückzukehren! Unter den so aufgeforderten befindet sich auch Paskunin, der sich wohl hüten wird, der Wasserleitung Folge zu leisten. Der Großfürst Nikolaus, Sohn des Großfürsten Konstantin, ein Neffe des Kaisers, ist als gemeiner Dieb verhaftet. Um den Aufnahmen zu genügen, zu welchen ihn seine Mutter, eine junge Französin verführte, genügt seine eigenen Mittel nicht; er ließ sich verleiten, nach dem reizen Diamantenschmuck seiner Mutter zu greifen, welche den Diebstahl erst Wochen nachher entdeckte, als sie eine Reise ins Ausland machen wollte. Ohne zu ahnen, daß sie ihren eigenen Sohn anzeige, legte die Dame sofort die Polizei in Kenntniß, deren Chef bald die Diamanten entdeckte und den Dieb verhaftete. Er erbatete dem Kaiser Bericht, der eine förmliche Untersuchung und nachherige Vorlage des Resultates derselben verlangte. Die öffentliche Meinung ist sehr gegen den jungen Verbrecher eingenommen. Der Kaiser prüfte großes Vergermüß durch sein Vergehen gegeben hat. Die Polizei spürt jetzt auch in seinen Papieren nach.

Nord- und Südamerika.

Vereinigte Staaten.

Auch in mehreren Staaten Nordamerikas begann der Frühling sehr spät und man hatte noch in den letzten Tagen Aprils Schnee und Eis. In Dacota, Wyoming etc haben die Indianer wieder ihre Feindseligkeiten gegen die Weißen begonnen. Das Repräsentantenhaus hat mit kleiner Mehrheit eine Bill angenommen, welche die lebende Armee auf 20,000 Mann vermindert. Rockefeller ist in New-York angekommen.

Chile.

In Valparaiso wurde am 14 Juni gegen 10 Uhr Morgens in drei ziemlich starken Stößen ein mit lauten Geräusch begleitetes Erdbeben empfunden. Auch am folgenden Abend waren leichte Erdstöße fühlbar. Gleichzeitig war eine ungewöhnliche Kälte eingetreten. Im Norden und Süden von Chile, in Copiaco und Cauquenes wurde in der dritten Woche Juni unterirdische Getöse vernehmlich, als wenn große Fackelwagen polternd vorbeiführen.

Peru.

Die neuen Quonosunde haben bereits ihre günstige Wirkung auf den Staatshaushalt zu äußern begonnen und zu einem Uebererkommen mit dem Hause Oerfuß geführt. Demnach erhält dieses Haus eine Verlängerung seines Contrakts, niedrigere Ankonferenzz und das Recht, den Guano auf heimischen Märkten zu verkaufen, um ihn auf den europäischen Märkten zu billigeren Preisen ablassen zu können, verpflichtet sich dagegen, der Regierung monatliche Vorschüsse von 400,000 Soles zu machen und bis zum 1. Juli 1875 die Deckung der fälligen Intercoupons und der aus der diplomatischen Vertretung erwachsenden Kosten zu übernehmen. Die peruanische Kirche hat einen ihrer angesehensten Prälaten, den Bischof Morera, von Arencos durch den Tod verloren. Während gedankt die Wälder seiner tiefen Bildung und seiner Gütlichkeit, und erinnern im Gegenstz zum Bischof von Pano daran, daß Moreta stets willig die in göttlichem und menschlichem Rechte begründeten Befugnisse des modernen Staates anerkannte, der seine Macht in seinem eigenen Namen ausübte, sich Selbstzweck und nicht Werkzeug einer unwürdigen Gewalt ist. In Lima ist die Kirche des Nonnenlofers de la Encarnacion mit ihren reichen Schätzen abgebrannt. Diefes Baumwerk stammte aus der ersten Zeit der spanischen Besitzung her.

Argentinien.

Santa-Fe.

Ein Freund unseres Blattes nimmt Anstoß daran, daß in den beiden letzten Zeitartikeln von „Agriculture“ im Aferbau die Rede ist und beschränkt rühmend das Wesen derselben. Bei den hiesigen landwirtschaftlichen Verhältnissen set es sich einmal rein vandylich und wäre es nicht einmal rationell, eine andere Art Landbau, namentlich die Düngung, einzuführen. Ueber letztere Frage bestehen Meinungsverschiedenheiten, die wir diesmal nicht erörtern wollen. Dagegen scheint ein Mißverhältniß obzuwalten, das zu einigen erläuternden Bemerkungen Veranlassung gibt. Man muß unterscheiden zwischen „ersten“ Landwirtschaft und „Agriculture“. Erstere, wie sie von vielen einschüchelten Landwirthen auf den älteren Kolonien betrieben wird, hat ihre volle Berechtigung, zumal bei den jetzigen niedrigen Landpreisen. Das ausgenutzte Land nach einigen Jahren wieder in Weidland umzuwandeln, resp. als Weide liegen zu lassen, wodurch die Düngung ersetzt wird, ist „rational“; unter „Agriculture“ verstehen wir jedoch das gängliche Verlassen des Landes nach oberflächlicher Ausbeutung, und da soll es kein Mensch sagen, daß bei einem solchen Systeme ein Land in staatlicher und sozialer Beziehung zur Wüste gelangen kann. Ein Schweizer Kolonist aus der Kolonie Romang am Malabrigo, der seit bald zwanzig Jahren das hiesige Land bebaut und in verschiedenen Theilen desselben gelebt hat, begleitet seinen Abmonatensbeitrag mit einer Zuschrift, woraus sich einiges zur Veranschaulichung ergibt. Zunächst ist er erfreut, daß eine „Deutsche Zeitung“ für Santa-Fe gegründet worden. Wenn auch klein im Anfang, hofft er, sie werde zu einer größeren Zeitschrift anwachsen, kräftig das deutsche Kolonial-Element vertreten und zusammenhalten. Möchten die Kolonisten ihre Interessen wohl begreifen und das neue Unternehmen wirksam unterstützen. „Die hiesige Gegend hat mich vor anderen“, so fährt unser Abonnent fort, „mächtig angezogen, durch ihre prachtvolle Lage und durch die günstigen Aussichten, welche sich der Entwiklung der neuen Kolonie eröffnen. Die Bodenbeschaffenheit ist die vorzüglichste die ich noch gesehen, der Graswuchs ausgezeichnet und dazu Wasser auf allen drei Seiten der Kolonie, denn dieselbe grenzt im Norden an den Rio San Javier und die Inseln des Parana, im Westen an die aus dem Innern kommende Arroyo Malabrigo, im Süden wird sie umfaßt in einer Entfernung von 2 Leguas durch großartige, wahrhaft tropische Waldungen und auf der Südsseite schließt die Arroyo das Koloniegebiet. Wir finden hier Pflanzen und Thiere, die in Santa Fe nicht vorkommen, in dem die bei 60 Leguas betragende Entfernung, direkt nach Norden eine merkwürdige klimatische Veränderung wahrnehmen läßt. Die hiesige Aufiedlung hat ihrer hohen Lage wegen vom wärmeren Klima, weil stärkerer Windzug und gesunde Luft, nicht zu leiden. Die Kolonisten gedeihen. Es ist bereits ein schöner Anfang vorhanden. Die Bevölkerung ist auf 150 Einwohner angewachsen. Der Weizen beträgt bei 400 Stük. Der Weizen gilt im Noe, 8 Leguas entfernt, 12 Pesos per Rango. Leute, die sich mit Holzschlagen beschäftigen, verdienen hübsches Geld, denn die ausgedehnten Urwälder sind mit den kostbarsten Holzarten bewachsen und die Abfuhr ist leicht. Kühe Jäger treffen auf den Inseln des Parana Liger, Aguara und Carpinchen, da ist auch noch die große Fischerei etc. Im Camp treiben sich eine Menge Rinde und in den Wäldern Wildschweine, Amosibären, Kapire, Armadillos etc. herum. Einzelne Stellen der Kolonie eignen sich zum Weinbau, wozu bereits ein Anfang gemacht ist. Auch der Anbau von Orangen, Pfirsich, und anderen Bäumen hat begonnen. Für diesmal breche ich hier ab, ein anderes Mal mehr.“

Zur Holznahme.

Der Redakteur des „Argentin. Voten“ wird während etwa 14 Tagen in Geiraffen abwesend sein. Größere Entsendungen sind während dieser Zeit von Juan Stöfel abzugeben.

Einladung.

Alle Schweizer in der Colonie „Esperanza“ und Umgebung sind freundlichst eingeladen zu einer Besprechung über Gründung eines „Schweizer-Vereins“
Die Versammlung findet
Sonntag, 19. Juli, Nachmittags 2 Uhr
im Schützenhause zu Esperanza statt.
Mehrere Schweizer.

**Santa-Fé.
Relojeria del Progreso**
(Uhrenmacherei)

In diesem Etablissement findet das Publikum die reichliche Auswahl von Bijouterie-waren aller Art, Chronometern, Uhren und Reparatoren zu den verschiedensten Preisen. Graveur-Arbeiten als Rahmen in Uhren werden bestens besorgt.

Julio Béguelin.

**Rosario
Relojeria y Joyeria.**
Calle Calle del Puerto und Cordoba
C. Buñe — Wille
Großes Sortiment aller Klassen Uhren. — Reparaturen werden auf das Schnellste und Beste besorgt.

Zur Beachtung.

Alle Personen, welche vom Gesandten her mir noch schulden, werden ersucht, baldmöglichst bei mir vorzusprechen, um ihre Rechnungen in Ordnung zu bringen.
Esperanza, 16. Juni 1874.
Germann Soehring.

Victor Roser in Havre (Frankreich)

Regelmäßige Dampfschiffahrten
zwischen

Havre u. Buenos Aires

Die
General-Agentur für Auswanderer-Beförderung

Juan Stössel

Santa-Fé, — Calle Comercio
schließt Ueberfahrtsverträge ab für Personen und Familien von Europa nach Santa-Fé; aus der Schweiz, Frankreich, Deutschland und Italien.

COLONIE ESPERANZA
(Santa-Fé)

FONDA FERRO-CABILL

Freundliche Aufnahme
Gute Küche — Billige Preise
Deutsche Regelbahn
Pferde und Fuhrwerke zum Besuche benachbarter Colonien sind jederzeit zur Verfügung.
C. Kleiber-Gieh.

Postfahrten
zwischen

Esperanza und Santa-Fé

Ich mache dem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meine Fahrten auf folgende Tage festgelegt habe:
Abfahrt von Esperanza:
jeden Dienstag u. Freitag, Morgens 6 Uhr.
Abfahrt von Santa-Fé:
jeden Mittwoch u. Samstag, Mitt. 12 Uhr.
Feinr. Senn, Postfahrer.

Sämmtliche

Apotheker & Droguerie-Artikel

sowie Specialitäten, wie
Bristol-Pillen — Sassaaparill de Bristol — Fiebertran — Dehaut-Pillen — Agua Florida — Tonico Oriental &c.
Blutigel jederzeit frisch
sind bei dem Unterzeichneten billigt zu haben.
Für Aecht- und Reinheit wird garantiert.
Colonie Esperanza **C. Kleiber-Gieh.**

**BELOJERIA DE VIENA
Tabernig's Uhrenmacherei**

SANTA-FÉ
gegenüber der Argentinischen Bank
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von goldenen und silbernen Taschenuhren, sowie eine hübsche Auswahl Schwarzwälder Stuh- und Hängenuhren; ferner ein großes Sortiment elegant gearbeiteter edler Goldwaaren in allen Klassen zu billigen Preisen. Reparaturen an Uhren und Goldwaaren, welche mit einjähriger Garantie, werden schnell, gut und billigt angefertigt.

TIENDA HELVFCIA.

Große Niederlage von
Baumwollen-Wollen- und Leinen-Waaren
aus den besten Fabriken Europas. Außerdem ein reichhaltiges Lager von
Mercerien und Schuhwaaren.
alles nur solche Artikel, welche Unterzeichneter dem deutschen Publikum besonders, unter Zusage äußerster billiger Preise, bestens empfiehlt.

Santa-Fé. **Adrian Leumann.**

**Deutsche
Mercerie und Ellenwaaren-Handlung**

von
JUAN STÖSSEL.
Straße Comercio, eine Cuadra vom Markt
Großes Lager aller möglichen Stoffe, sowohl Baumwollen- als Wollenwaaren, besonders geeignet für Kolonisten.
Schuhwaaren für Herren, Frauen und Kinder.
Schreibmaterialien und Spielwaaren in großer Auswahl und besonders eine schöne Sammlung
deutscher katholischer Gebetbücher
womit sich der ergebens Unterzeichnete seinen Freunden und Bekannten, sowie einem geehrten Publikum empfohlen hält.
Juan Stössel.

**Deutsche
Buch und Feinsthandlung**

von
ERNST NOLTE, (R. Th. Napp susessor.)
Buenos Aires, Calle Piedra 85, (Cafilla 511.)
Besorgung von Zeitungen und Zeitschriften von Europa, zweimal, zuweilen dreimal im Monat zu liefern. — Frantatur von Briefen nach allen Theilen der Erde mit allen deutschen, englischen und französischen Dampfem. — Besorgung von Aufträgen aller Art, Expedition von Gegenständen nach Europa, sowie von Europa nach den Provinzen. — Reiches Lager von Büchern zur Unterhaltung und Belehrung, wie für Kinder jeden Alters. — Schreib- und Zeichenutensilien jeder Art. — Großes Sortiment von Bilderrahmen in den verschiedensten Größen und Preisen. — Edle Wiener Meerschaum-Tabaks-Pfeifen und Cigarettenpfeifen, complete deutsche Pfeifen, lange und kurze. — Verschiedene Sorten Rauch- und Schnupftabak. — Spielkarten, deutsche, schweizer, und französische. — Prachtvolle Holzschiffwaaren aus den ersten Werkstätten Deutschlands für die verschiedensten Zwecke und zu allen Preisen. — Bauscheid's Lebenswecker mit Del und Umwiegung in spanischer und deutscher Sprache.

**Hamburg Südamerikanische
Dampfschiffahrts Gesellschaft**

Vermittelt der deutschen Dampfschiffe
Bahia Buenos Aires
Bio Argentina
Montevideo Valparaiso
werden 14-tägige Fahrten unterhalten zwischen Hamburg und Buenos Aires, und bieten dieselben vorzügliche Einrichtungen für Passagiere erster und dritter Klasse.
Nähere Auskunft ertheilen die Agenten
Buenos Aires **Rüd. rs & Co.**

Druck von S. Beckling.

Deutsche Uhrenmacherei

von
Germann Kohler in Rosario
Ich mache dem geehrten Publikum in der Stadt, sowie auf dem Lande die ergebene Anzeige, daß ich fortwährend mit einem hübschen Sortiment Schweizeruhren versehen bin; ebenso halte ich stets ein schönes Sortiment feiner Goldwaaren. Reparaturen werden aufs Beste und zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Fonda de las Colonias.

(Gasthaus zu den Colonien)
gehalten von

GEBRÜDER BERRAZ

Dieses Gasthaus dient vorzugsweise als Herberge der Kolonisten, wie es denn auch der Sammelpunkt der Bewohner sämtlicher Colonien, welche Santa-Fé besuchen, ist. Position für Esperanza und San Carlos. Es enthält ausgedehnte Räumlichkeiten zum Logieren, und können Ankommande jederzeit nach der Karte speisen. Freundliche Bedienung und billige Preise werden zugesichert.

FONDA DEL PUERTO

(Schwetzergasthaus.)
Der Unterzeichnete empfiehlt sein Gasthaus den auswärtigen, namentlich den deutschsprechenden Reisenden, denselben freundliche Behandlung und billige Preise zugesichert.
Rudolf Meier.

HOTEL

de Paris et Geneve
45 — Calle 25 de Mayo — 45
BUENOS-AIRES.

Dieses aufs Beste eingerichtete Hotel mit prachtvoll möblirten Zimmern und hübscher Aussicht auf den Hafen, empfiehlt der Unterzeichnete dem geehrten reisenden Publikum, sowie den Herren Kapitänen, die gern ihren Aufenthalt in der Nähe des Hafens wünschen.
Für gute Weine, Biere &c. ist bestens gesorgt. Englische und deutsche Küche.
Louis Andebrand.

Lithographische Anstalt

Eduard Fleuti in Rosario
89 — Calle Olaviana — 89

empfiehlt sein gut eingerichtetes Etablissement dem geehrten Publikum. Eine kürzlich angelegte Maschinenpresse, die große Auswahl druckbarer europäischer Papiere, Cartons, Blätter, Karten erlauben mit schnelle und gute Bedienung zu äußerst billigen Preisen zuzufahren.

Abonnements

auf die
La Plata Monatschrift
herausgegeben von Herrn R. Th. Napp
nimmt entgegen
Die Redaction dieses Blattes.

DER ARGENTINISCHE BOTE

Abonnementspreis:

Für die Provinz Santa Fe 1 \$ Vol.; für die übrigen Provinzen 1 \$ St. monatlich.

Erscheint Dienstags u. Samstags.

Anzeigen:

Die vierspaltige Zeile wird mit 1/2 r. Vol. berechnet; Stehende Inserate nach Uebereinkunft.

Herausgeber und Redaktor: J. ALLEMANN.

1. Jahrg.

Abonnements, Inserate und Zahlungen nehmen entgegen: in Santa Fe der Herausgeber, Calle 25 de Mayo; San Carlos Herr Lehrer Luder; Esperanza San Gerónimo und Humboldt Herr Lehrer Dürl; Rosario Herr Köhler und Herr Friedli; Vera Cruz Herr Stoffen; Canada de Gomez Herr Wertheimer; Cordoba Herr Fuchs; Buenos Aires Herr Ernst Nolte.

No. 18.

Uebelstände der Einwanderung.

Der „La Plata Courier“ stellt in seiner No. vom 4. Juli Betrachtungen an über die Zunahme der Verbrechen in der Hauptstadt des Landes. Allen bezüglichen Zeitungsberechnungen aus Buenos Aires zufolge steigt es wirklich seit längerer Zeit ganz bedenklich aus in Bezug auf Sicherheit des Eigentums und des Lebens.

Die Ursachen sind theilweise in den politischen Kämpfen der letzten Zeit zu suchen, denn es wurden schlechte Einzeltat sächlich engagirt, um Anstöße zu erregen, die unabhängigen Wähler einzuschüchtern etc.

Der größere Theil des Uebels liegt jedoch ohne Zweifel darin, daß alles Gefindel, das aus Europa eingeschifft wird, ohne Weiteres in Buenos Aires Aufnahme findet. Der Schreiber dieses hatte in der zweiten Woche Januars Gelegenheit in Gade, die Einschiffung der „Aradabia“ mitanzusehen. Bei 400 Auswanderer passirten da Neuze. Die große Mehrzahl derselben waren Südtalener, aus Neapel und Galt weiß woher, meistens wahre Galgengefahrter. Das Meiste war Buenos Aires und wenn hätte da nicht zugleich klar werden sollen, daß diese Leute nie und nimmer der neuen Heimat nützliche Bürger werden können. Wenn seitdem die Zufuhr dieses Gesindel sich noch vermehrt hat, so liegt es ungewisheit am Tage, daß die öffentlichen Zustände in Buenos Aires sich nicht gebessert haben.

Da muß mit allem Ernste Nahrung geschafft werden. Trösten wir uns indessen mit Nordamerika. Der Bericht der Auswanderungskommissionäre von New-York vom letzten Jahre lautet auch nicht gerade erbaulich. Es wird darin nachgewiesen, daß die Auswanderung aus England ein gemüthlicher Leitung in den großen Städten zum Staunen kommt und dieselbe einen gefährlichen Zusammenbruch von Menschen zur Folge hat, statt, daß derselbe dadurch zur Vermehrung des allgemeinen Wohlstandes beiträgt.

Der angeführte Bericht führt dann fort wie folgt:

„Die Idee, daß die Einwanderung in unser Land nicht als Vortheil darstelle, ist ein Verbum. Sie wäre ohne allen Zweifel eine Wahrheit, wenn die Einwanderung

der Fremden in einer Weise geleitet und gelenkt werden könnte, durch welche eine gleichmäßige Verteilung über das ganze Land erfolgen würde; das geschieht aber nicht, wenn New-York, statt ein einfaches Entrepot zu sein, der definitive Bestimmungsort des Einwanderers wird, der sich in dieser zur Einwanderungsbekämpfung von der Vorkörnung bestimmten Stadt als ein Alp frischet und seine Kräfte zwischen Hunger und Verbrechen verendet, während er eine angemessene Stellung erhalten würde, wenn er sich dazu entschließen könnte, diese überfüllte Stadt sofort nach seiner Ankunft wieder zu verlassen, um sich ein arbeitsames und unabhängiges Leben in einer der Kolonien des Westens zu verschaffen. Im Jahre 1873 sind von 268,818 Einwanderern mehr als ein Drittel, nämlich 95,951 im Staate New-York geblieben; 13,982 haben in den Mittelstaaten Halt gemacht, 23,468 sind in östliche Staaten und da die Mehrzahl sich in den großen Städten festgesetzt hat, so kann man sagen, daß wenigstens die Hälfte der gesammten Einwanderung in den Städten New-York, Boston, Philadelphia, Baltimore und Washington geblieben ist.

Was wird bei diesem Stand der Dinge die Armuth, das Elend, die Krankheiten und die anderen Uebel in Erfahrung setzen, welche das Leben in unseren Städten charakterisiren? In überfüllten Wohnungen häufen sich Monat auf Monat Massen unwilliger Fremden an, die nur zu den einfachsten Handarbeiten geeignet sind, für welche die Zahl der Arbeiter schon allzu groß ist. Statt in ihren Hülfsmitteln, wenn sie deren noch haben, dahin zu gehen, wo sie dieselben sofort zu verdienen können, zehren sie dieselben in dieser oder jener Stadt in einigen Tagen oder in einigen Wochen auf und werden nachher durch die Noth in der gewöhnlichen Pöbelstut zurückgeschoben.

Es wäre für New-York ein großer Vortheil, wenn die schon viel zu beträchtliche Zahl seiner Arbeiterbevölkerung ausführen würde noch mehr anzuwachsen und wenn das Wohlthätigkeitsbureau seine Agenten im Castle Garden anweisen würde, den Einwanderern die Weiterreise nach dem Westen zu raten, so würde es damit der Stadt und den Einwanderern einen Dienst erweisen. Es ist

nicht überraschend, daß uns der Kommunismus bedroht und daß Männer und Frauen in den Straßen Hungert sterben, wenn man diesen armen Geschöpfen vorpiegelt, New-York könne der ganzen Welt Arbeit geben. Die Menschenanhäufung bei uns übersteigt alle Grenzen und wenn es möglich ist, so müssen wir uns während der nächsten Jahre gegen jeden Zuwachs der Einwanderung wehren. Im Westen gibt es tausende von Morgen guten Landes, welche nur aufständische Arme warten, welche in New-York keine Verwendung finden. Wenn wir New-York nicht gänzlich den Fremden ausliefern wollen, so müssen wir für einen Abfluß der Einwanderung sorgen.“

Diese Bemerkungen sind vollkommen gerechtfertigt und sie zeigen, mit welcher Schnelligkeit die Vereinigten Staaten auf jenen Punkt kommen, wo sie mit den ökonomischen Schwierigkeiten zu kämpfen haben werden, von welchen sie bis jetzt verschont waren und deren Entstehen in Europa ihnen stets Veranlassung gab, den europäischen Regierungen Vorwürfe zu machen und die europäischen Völker zu verachten. Die Vereinigten Staaten haben zum Glück, um sich dieselben fern zu halten, jedoch wenigstens um dieselben zu lösen, Hülfsmittel, welche den europäischen Nationen nicht im gleichen Grade zur Verfügung stehen. Sie haben unbeschränkte Abzugskonten, welche Europa nicht besitzt, aber gerade weil sie dieses unerschöpfbare Privilegium haben, haben sie auch die Pflicht, dieselben zu Gunsten der Leute zu benutzen, welche sich durch das Versprechen einer garantierten Zukunft und einer sofortigen Bezahlung ihrer Arbeit an sie ziehen.

Man muß geteilen, daß bis jetzt die Organisation des Auswanderungswesens eine sehr primitive gewesen ist und die Sorge, welche man den neuen Ankömmlingen schuldig ist, hat sich auf Dinge beschränkt, die in der Praxis von nur unbedeutendem Nutzen sind. Es genügt nicht, daß man den Einwanderern gute Mäße gibt oder vorübergehende Unterstüßungen oder ziemlich prätere Anstellungen, welche in den meisten Fällen ihnen nur sehr ungenügende Existenzmittel verschaffen.

Eine bessere und vollständigere Organisation als die jetzige ist durchaus nöthig. Man muß durch das Zusam-

Seuilleton.

Briefe aus Spanien.

(Königliche Zeitung)

Die goldenen Tage der Kriegscorrespondenten sind vorüber, und selbst verhasste Schookhinder Serrano's unter denselben müssen jetzt berührt klingen, daß die Quellen verknüpft sein. So blieb uns weiter nichts übrig, als die ganze Operationsbasis des Generals, von Bilbao an bis nach Santander, zu durchwachen und an verschiedenen Stellen zu Castro, Laredo und hier, besetzt zu halten. Wir hatten Gelegenheit, auf dieser Reise die spanische Feldtopographie zu bewundern. An Bäumen, schwachen Stämmen und Hüpfstößen hangend und vielfach auf dem Boden liegend, war der Draht ein Spiel des Windes und des Zufalles, und es ist ein wahres Glück, wenn eine solche Verbindung auch ohne carlistische Bosheit nicht jeden Tag irgendwo unterbrochen wird.

In Bilbao habe ich noch manche Beiträge zur Charakteristik der Carlisten erfahren. Daß man keine der herrlichen Promenaden am Gebirge zur Rechten und Linken des Thales besuchen konnte, ohne von tödtlichen Kugeln erschossen zu werden, mag noch hinzukommen. Die wenigen versprengten Partigänger Karls 7., die hier in den Schichten des Gebirges umherirren und wahrscheinlich manche Freundschaft in den einfachen Bauernhäusern noch nicht verlassen wollen, müssen etwas haben, um sich die Langweile zu vertreiben. Sie können auch süßlich gelacht wie sie sind, in jedem Späthgänger einen Spion erblicken. Das ihre Batterien vor Bilbao aber, auch nachdem die Niederlage entschieden und die Aufhebung der Belagerung beschlossen war, fortzuführen haben, die Stadt nach besten Kräften mit rückwärtigen Bomben zu besetzen war die lauteste Mordbrunnent und eine vortheilhafte Illustration zu den Ansprüchen dieser für Alar und Thron kämpfenden Barbaren, als reguläre kriegsführende Macht anerkannt zu werden. Es ist hier allgemein verbreitete Ansicht, daß die Regierung die Rebellen mit ganz ungewisserhaft und gemüthlicher Nachsicht behandelt, und daß sie ganz andere Saiten anzuschlagen muß, wenn das Elend nicht noch Jahre lang weiter dauern soll. Jeder Lump, der Lust fühlt zu plündern oder sich an irgend Demanden zu rächen, der

ihm zu nahe getreten ist, braucht nur zu den Carlisten zu gehen, sich eine Plünderung zu lassen und seines Herzens Gekälte zu erfüllen. Ist er des Spieles müde, so stellt er sich zum „Dandito“, wird begnadigt und ist aller Strafe ledig. Und selbst wenn solche verbrecherische Absichten nicht vorliegen, ist es unbedeutend, wenn jeder dumme Bauernlump nach Herzenslust einmal eine Zeit lang Krieg spielen und dann zu seinem Fluge zurückkehren kann, ohne im geringsten dafür bestraft zu werden. Es kommt sogar vor, daß solche reuige Rebellen noch Belohnungen in klingender Münze erhalten. Einem deutschen Landmannen in Bilbao sagte neulich ein Kerl am Nachmittage deselben Tages ganz frei schon neue Fensterheben ein, nachdem er sich des Morgens in vollstündiger carlistischer Bewaffnung der Militärbehörde gestellt hatte. Morgen geht er, wenn ihm das Arbeiten sauer wird, vielleicht wieder unter die Carlisten. Das Land leidet furchtbar unter den zwei Drittel seiner gesammten Einkünfte verfallenden Kriege. Den Wästen macht die Sache aber Spaß. Das würde ganz gewiß anders werden, wenn eriens das Postenland allein die Unkosten der blutigen Tragkomödie zu zahlen hätte, und wenn dem Einzelnen, den Insurgenten selbst wie den fanatischen Parteen und den Familien der betroffenen Partigänger, der ganze blutige Ernst ihrer Verschuldung süß-

mentieren aller Kräfte, die gerne dabei mitwirken wollen, dazu gelangen. Mittelungen, Hüfe in Geld und in Natura zu erlangen, welche den Einwanderern behüflich find, für Aeden einen angemessenen Plog zu fuchen, sich dafelbft eine Exiftenz zu gründen und zu leben; und diese Hüfe müß ganz unabhängig fein von jeder Subfidialität. Jeder Neuanfommener muß noch einen oberbefchreibenden Centrum dirigit werden, dafelbst Land erhalten, sich darauf festigen und die Ernte erwarten können. Es find dies keine neuen Ideen, aber es sind Ideen, welche noch nie zur Praxis geworden find und welche doch allein es möglich machen, die Menschenerfüllung in nymaliger Weise abzuleiten, welche sich fortwährend mehr anhäuft und gleich einer brechenden Schanze überlaufen droht.

Gar so schüme wie in New-Dort steht es allerdings in Buenos Aires noch nicht aus. Doch find bedeutliche Anlagen vorhanden. Möge man nur richtig der Gefahr ins Auge blicken und geeignete Gegenmaßregeln ergreifen. Die Bestenfindenreicher haben eben die Aufgabe zu erlöfen; Holt Wer da! zu rufen. — Wenn andere Stimme nicht gehört wird, so haben wir immerhin unsere Pflicht erfüllt.

Europa.

Deutschland.

In Sorbel bei Offen stießen am 17. Mai mehrere Männer auf eine Prozeffion, welche ihren Weg nach Menden nahm. Diefelben erlöften ihre Säupter nicht, worauf die frommen Püßler über sie herfielen, was in einer allgemeinen Prügelei überzugehen gab. Da der Regierung keine Unterfuchung vornehmen wollte, so wandten fich die in ihrem Rechte Geschädigten direkt an telegraphischen Wege, an den Reichsfanzler Bismark, der denn auch logisch Antwort zur Einleitung einer strengen Unterfuchung gab.

In Baden-Baden wird der diebjährige neunte Geburtstagsfest gefeiert. Der Reich der Hochschule in Straßburg hat im Sommersemester um 51 Studierende zugenommen und beträgt jetzt 661. Nach und nach wird die seit der Einverleibung mit Deutschland neu gegründete Universität eine große Bedeutung erlangen.

Bayern. Französische, katholische Mütter haben beim Tode Kaubachs deutsche Kunst überhaupt und Kaubach insbesondere verhöhnt und bemerkt, das Volk habe eigentlich gar wenig Lohn von ihm genommen. Sei denn, wie ihm wolle, es wird jetzt dafür gefolgt, daß die Werke des Meisters in Photographie und Stich allem Volke bekannt werden. Vor Allen läßt König Antonette, Anführer-Verlagshaus in München, in verschiedenen formalen Kaubach'schen deutschen Mädel erscheinen, das letzte vollständige Bild des großen Meisters, das er durch eigenhändige Unterfuchung dem tapfern deutschen Volke gezeichnet. Es ist die feinste die Veranschaulichung der Kämpfe und Siege der Gegenwart und stellt den deutschen Mädel vor, wie er nun Gegenbild Mädel geworden, mit hühnendem Schreie ich Euch folgt und die Gebirge, französische Tyrannen und römischen Schulmeister, darniederwirft. Unter seinem Pute liegt Kaiser Napoleon, mit dem einen Arme seinen Arm umfaffend, den andern nach seiner fortrollenden Kaiserkrone ausstreckend; hinter ihm ein Turm und zwei Seiten. Auf seiner linken Seite der Die der Cham-

berd in feierlicher Stellung mit beiden Händen die bedrohte Krone, und noch weiter links sieht der Pöbel mit seinen Fingern darauf. Das Bild ist nicht überladen, sondern überaus schön und notwendig ist die Gestalt des deutschen Meisters prächtvoll gezeichnet. Smigdzki hat Herr Friedr. Brudmann in München, der Besitzer von Kaubach's Bildergallerie, von den Eitel Kaubach's das Recht erworben, alle Unterfuchungen und noch nicht druckreife Zeichnungen, Gemälde, Caricaturen des Meisters gegen 200 Nummern zu veröffentlichen. Es befinden sich darunter zeitgenössische Portraits, Entwürfe zur Bildniff, Federzeichnungen und Skizzen zu Staffeuren, Pläne, Horte &c.

Die Regierung will das Schulgeld in den Volksschulen abschaffen, die Ultramontanen fürchten aber, dadurch ihren Einfluß auf die Erziehung der Kinder zu verlieren. Der Reichswedensschau des bayerischen Kammer hat den Rekurs der Deputierten Grafen Freytag gegen seine Ausweisung mit 5 gegen 4 Stimmen abgewiesen. Der Graf hatte sich auf seine Jugendhaft als Mitglied einer deutsch-freihandelsbetheiligten Familie berufen wollen.

In München wurde ein Unteroffizier zur Degradation und einjährigem Gefängnis verurteilt, weil er sich weigerte, die Kriegesdenkmäler von 1870 zu tragen und vor der Front gekauert hatte, da er seine eigenen Ideen über dieses Kriegesdenkmal habe.

In Regensburg hat ein Protestanten erlöft sich so lange gänzlich des Bogenstretzes zu enthalten bis die Wiener Konzile nur mit 8 am 7. März verabschieden.

Sachsen. Die zweite Kammer nahm die Einführung einer progressiven Einkommensteuer mit Deklaration von 51 gegen 17 Stimmen an. Dagegen hielt sie ganz überflüssig, aber sehr folschliche Gesandtschaften, freilich nur mit Einer Stimme Weisheit, aufrecht.

Schweiz.

Das Schweizer, Zürich, das dieses Jahr in Zürich gefeiert werden soll, scheint großartige Dimensionen annehmen zu wollen. Das Festkomitee entwirft eine lobenswerthe Pläne.

Das Saucer, Säucerfest findet 1875 in Basel statt. Das Programm der Saucerführung umfasst fünf Gruppen von Gesängen: 1. Ueber religiösen Anhalt; 2. Ueber auf die Natur beziehend; 3. Ueber kirchlicher Stimmung und Volkstümlichkeit; 4. Vaterlands- und Soldatenlieder; 5. Größere Schlußkompositionen baterländischen Inhalts.

Der Bundesrat hat das neuere vervollständete Vetterli-Regiment gewährt zur endgültigen Annahme für die weiteren Anfordungen adaptiert. Die erste größere Bahl fertig werdender Gewehre des neuen Modells sollen sofort dem Beterli-Regiment übergeben werden.

Zürich. Dem demokratischen Wahlfreie-Wahlhingen Löb, in welchem die Mehrzahl der Stimmberechtigten Abwieser sind, ward von einem demokratischen Schiedslehren die Ehre zugesagt, den förmlichen Landboten-Vedaktor Herrn Mügg zu sein. Herr Mügg, der mit den sozialistischen Tendenzen nicht mehr ganz einverstanden war, in den Kantonsrat zu wählen. Gegenüber der Kandidatur des Herrn Mügg nun wurde beschlossen, gerade in einer Sprechendemonstration Herrn Schöpf wieder zu wählen und im dritten Wahlgange endlich wurde wirklich Herr Kommandant Schöpf mit 605 Stimmen gewählt und blieb Herr Mügg mit 566 Stimmen in der Minderheit.

Basel. August Ruffler Gruber und Chef-Redaktor eines der bedeutendsten Parteijournale, „Le Temps“ zieht sich ins Privatleben zurück. Er hat in Basel ein Haus gekauft, Ruffler ist aus Kolmar abgezogen.

Appenzell. Die Gesellschaft zur Erbauung einer Bergbahn von Rorschach nach Heden hat sich im Laufe des Monats Mai in Olten konstituiert. Präsident-Abgeordneter Köchlin, Präsident der internationalen Gesellschaft für

Bergbahnen leitete die Verhandlungen. Die Finanz- und Baubehörden sind bereits abgeschlossen. Die Eisenbahn wird nach dem am 31. März bewilligten Bahnanlageplan etwa zwei Meilen lang sein und von 40 Minuten erreicht sie eine Höhe von 1265 Fuß. Der Eisenbahn hat die Mühseligkeit der Umbauarbeiten, Studien heranzustellen zu lassen über die Umwandlung des ehemaligen Klosters Kloster in eine Kaserne, sowie über den Bau einer neuen Kaserne in der Nähe eines von der Eidgenossenschaft als tauglich anerkannter Waffenschloß.

Genf. Das Appellationsgericht hat in Abhängung einer Berufung des Handelsgerichts der Schweiz Appellationsgericht, an deren Spitze Alt-Bundesrat Fomeroth von Biaggi stand, in Fallmündigkeitszustand erklärt. Fomeroth selbst ist vor einiger Zeit wegen Schwundens in Paris zu Gefängnisstrafe verurteilt worden. Andere hinter den Vorhängen operierende, abgesehme Säuwiler haben ihn ins Verderben gebracht.

Von dem Nachloß des Hrn. Großkammerherrn, welcher 2,500,000 Fr. betrug, bekommt Genf bei Weggang dieser Erben 250,000,000 Fr.

In der letzten Sitzung des Gr. Rathes wurde eine neue Gemeindesteuer beschlossen. Es war ein Antrag gestellt, die Gemeindesteuer die höher als 1 W. 50 mit einer Steuer von 10 Cts. per Monat zu belasten.

Der Kommissionsbericht war empfindlich; eine Minorität trat auf die Alternative an.

Die Eigentümer wehrten sich, als ihnen James Foy zu Hüfe kam und den Sozialismus, Kommunismus gegen den Antrag ins Feld führte.

Die Vorlage gefiel auch andern Radikalen nicht, weshalb sie verworfen wurde.

Bern. Der Regierungsrath hat das Kloster der barmherzigen Schwestern in Urzanne bei Pruntrut aufgehoben. Diefes franz. Ordensschwestern haben den Biderlichtheten gegen die Staatsbehörden welche seit langem von Paris im Schutze sind, Hand geboren und der Berner Regierung ist nachher die Gesund, ausgegangen mit sich blinde Ausreden zu lassen.

Margau. In Versburg ist ein Bettler, Ramond Dentmann von Mörichwil (St. Gallen) festgenommen worden, welcher 829 Fr. baares Geld bei sich hatte.

Frankreich.

Die Regierung hat im Verzeß der Infuzanten von Karthago, die sich nach Algerien geflüchtet haben, die Entlassung getroffen, wozu 100 drescheln, entweichende Golemerinfuzanten, die spanischen Behörden ausgeliefert werden sollen.

Am 15. Juni ging der erste Pilgerzug von Paris nach Lourdes ab, zu einmündigen Preisen.

In Paris ist durch den Volkgazetten der Straßensverkauf des republikanischen „Siecle“ welcher der Regierung unmissverständlich Opposition macht, verboten worden.

Ein großer französischer Schwindlindianfer ist die Pariser Polizei auf die Spur gekommen. Unter der Leitung eines Herrn Olivier, ehemaligen Redaktionssekretärs des „Public“ einer offiziellen Zeitung des Kaiser, bestand hier eine in großem Maß angelegte Agentur, welche sich den förmlichen comenterischen Zeitungsausschnitt Ordensdeklarationen zur Aufgabe gestellt hatte. An der Spitze des Unternehmens stand, außer dem Genannten, noch ein anderer Journalist, und von beiden bekleidete funktionierte ein ganzes Büreau von Agenten, Mittelspersonen, Ordensbedienten und endlich ein Katalogist; denn man hat bereits erfahren, daß sämtliche von diesem Bureau geführte Deklarationen auf gefälschten Diplomen beruhten. Unglaublich, aber wahr: die Agentur hat, natürlich gegen gute Bezahlung, aus 2000 Orden ausgegeben: spanische, türkische, ungarische, böhmische und persische; ein großer Ordenshändler im Palais Royal

bar gemacht wurde. Eine Regierung, die sich zu schwach auf den Hüfen stellt, um sich zu solcher Energie aufzurufen, kann noch lange vorüberdauern um Anerkennung im Concette der europäischen Mächte beten.

In den unermüdblichen Särcelassen eines Bagerkrieges geht es, daß nach Waterloo gerade einander demüthigt in der Schlacht gegenüberstehen. Aber allen Gländen überfestigt eine Unthat, die mit dieser Sage in Bilbao als volle Wahrheit verhängt wurde. Ein republikanischer Soldat war einer catholischen Abtheilung in die Hände gefallen, die von dem eigenen Vater desselben ermanntet wurde. Wie derlei in dem Gefangenen seinen Sohn erkannt, gab er sofort Befehl, denselben zu erschießen. Und so geschah es.

Auf meiner letzten Reise habe ich der Kirche von San Pedro Abanto einen solchen Besuch abgestattet. Die dort herrschenden ungeschickten Verhältnisse find ode und verfallen. Einige alte Pumpen und zerstückte Schiffe war alles, was die Carthagen dort hinterlassen. Das Dach und die Decke der Kirche sind eingestürzt, der massive Turm ist eine Ruine, und das dem noch erhaltenen Altare fort ist eine verlassen. Madonna, in dem furchtbaren Getöse der Beförderung hinein. Eine tausend Schritte weiter, auf der

anderen Seite der Landstraße, erblickt man, ebenfalls auf einem weiden Hügel, die hohle zertrümmerte Kirche von Santa Juliana. Unten im Thale sieht man das San Martin, noch vor wenigen Tagen Hauptquartier der republikanischen Arme. Bis zum 30. April war hier Alles voll Leben und Bewegung. Jetzt schweigen nur wenige schreie Bauern über die mit Unkraut bedeckten Felder. Lange hat der blutige Krieg jede Arbeit unmöglich gemacht. Jetzt fängt bereits der Sommer an, — wo soll man uns anfangen und wo aufhören? Und wann werden alle diese Wunden, diese Wunden von zerfallenen Kirchen und Hunderte niedergebrennter Häuser für immer schliefen wieder erhalten?

Wir geht es augenblicklich in Santander ein wenig wie dem Ziel des Paridan — ein Vergleich, der hoffentlich ein wenig fern befinden wird. Ich weiß nicht, ob die auf dem Kriegstheater zu erwartenden Begebnisse, oder die politischen Ereignisse zu Madrid dem deutschen Publikum interessanter sein werden. Jedenfalls kann ich von hier aus am raschesten nach beiden Seiten hin an Ort und Stelle sein. Wird General Concha seine Begierde zu einer größeren Operation finden, so geltende ich die Hauptstadt aufzusuchen, obgleich ich bei jedem Gedanken an spanische Politik eine Unwohlthat fühle, die ganz vornehmlich durch ein sehr bekanntes Denkvermögen ausgedrückt ist:

Fiel, pudet, poenitet, foedit aliqne misert.

(Es bedrückt mich; — ich schäme mich; — es reut mich; — es ekelt mich; — es jammet mich.)

[Gegen den Wunderglauben.] Der Bischof von Orleans nicht sich verantwortlich, in einer Zuschrift an den „Correspondent“ gegen das Unwissen der „Propheten“ aufzutreten, welcher in dem katholischen Frankreich eingetrennt ist und vermöge dessen man überall Heiden und Heiden erblickt haben will. Er heizt nicht, meint Herr Duponleoup, Gott verfluchen; der Unglaube wolle Gott nicht was er will; nicht immer in schüchternen Beiden. Die wahre Philosophie, habe schon der Heilige Vater gesagt, wisse, es davon, sich in den Willen Gottes zu fügen und möglichst viel Gutes zu thun.

betrete in guten welle, und obne vielleicht noch bei Ein ordentliches spanische Dekor tar und an die den Deingung den Deutschen verhoffte wolle in dem Büffel Wie groß werte, das ein die loch trage. O Madrid, und nur ein Djepte und die gange Zug, Kauf von, die den Freiheit gelehrt. Vor eingu Gured den folgenden gegen theilgenommen gestellt werden schuß vertrieben begehrten Pre erhalten. Der Antrags erklärte den ein oder jeten den Kriegs hierbe um die schändigen feier es 2. B. selige deren Zahl nur betrug 1630 diesen nun 96 Unter diesen die Verfügung fortrage Hen. Garzon. geh der Komgen erfüllt hat indistinctem Reganhangs stelle zu prüfe den Sencten a dem er die Ppfecht, auf das ral Anget abe. Yhon 3. B. Bestreben auf hote wird sich Mannigfaltig gen arekonn der Prozeß n werden.

aus farhermille fe u Colothun hat heit affine. In Gagn wesen. In die Bäume gelim Sommer gefo

Am 12 Verführung sollen. Es ist nicht alle W nicht unterlegen dreschende Da vor, es müß denenwähl z. Spnt ins G mit jedoh bebert. So ist Bios halston nicht wird die sein, um de großen Plech zu bringen. Der di Beschüpfung krennaufige

besetzte in gutem Glauben die betreffenden Bänder ellen- weise, und ohne einen Zufall wäre dieses feste Gewebe vielleicht noch länger über und Tag nicht eintrocknet worden. Ein ordentliches Wonn- hatte sich nämlich, um eine spanische Deforation zu erhalten, gleichzeitig an die Agen- tur und an einen französischen Schneider bestellt, der hier eine halboffizielle Stellung bekleidet und zur Zeit der Weigerung von Paris in unangenehme Verwicklung mit den deutschen Militärbehörden gekommen ist. Dieser letztere verschaffte wirklich den Orden Karls 3. und eilte damit in dem Bisthümer, um den verabschiedeten Lohn einzulösen. Wie groß war nun sein Entsetzen, als dieser ihm erd- nete, daß ein anderer Journalist ihm schon zuvorkommen sei, und daß er die erwähnte Deforation schon längst im Kuopf- loch trage. Der Spanier meldete den Vorfall sogleich nach Madrid, und da man von dort erklärte, selbstverständlich nur ein Duplikat ausgestellt zu haben, kam die Falschung und die ganze Industrie der Dilettanten Agentur an den Tag. Fünf Personen wurden verhaftet und nur zwei davon, die dem weiblichen Geschlecht angehört, wieder in Freiheit gesetzt.

Vor einigen Monaten hat der Abgeordnete Ciprien Garcia den Antrag eingebracht, daß die unrichtigen Ver- folgungen gegen Personen, die an dem Communalstaats- theilgenommen hätten, spätestens am 31. Mai 1874 ein- gestellt werden sollten. Der Antrag wurde an einen Aus- schuß verwiesen, in dessen Namen jetzt, um Vorabend der bezeichneter Frist der Abgeordnete Emilio Carron Bericht erstattet. Der Ausschuß mißbilligt die Ablehnung dieses Antrages. Wenn jede Woche, sagt der Bericht, werden ein oder zwei Angeklagte von den Staatsanwaltschaften den Kriegsgerichten überwiesen und oft handelt es sich hierbei um die gravirtesten Fälle. Gerade von den Haupt- sächlichsten seien bisher nur die wenigsten ergriffen: so sei es z. B. festgestellt, daß an der Ermordung der Gräfin, deren Zahl mindestens — genau kennt man sie nicht — 78 betrug 1630 Thunfische freigegebenen haben und von diesen nur 96 bis jetzt vor den Kriegsgerichten erschienen. Unter diesen Umständen sei es ein Gebot der Gerechtigkeit, die Verfolgungen nach Maßgabe der politischen Ent- wicklungen fortzusetzen. Man erwähnt aus dem Berichte des Hrn. Carron, daß die Kriegsgerichte, in deren Meistpro- zent der Kommune bis zum 16. Mai 49,781 Urtheile er- laßt worden, darunter 4877 Verurtheilungen in cen- tralistischer und 8225 in Contingenzverfahren. Der Regimentsauswärtigen hatte bis zum 1. Mai d. J. 6980 Fälle zu prüfen; er hat 79 Todesurtheile und 1500 an- dere Strafen ausgesprochen. Der Präsident hält sich, in- dem er die Verurtheilung des Antrages des Hrn. Garcia miß- billigt, auf das Gelingen des Reichthums und des Gene- ral Ciprien als obersten Vorkurs der Militärgerichtsbarkeit.

Vom 31. Mai. Das lebhafteste Echo auf die Besetzung auf der Bank der Angeklagten vor dem Präsi- denten wird sich binnen Kurzem wiederholen. Der ganze Mannshafen von Lyon hat den dortigen Vertrieben wegen der unzulässigen Besetzung der Besatzung einer und der Prozeß wird vom Geschworenen-Gericht abgeurtheilt werden.

Ägypten.

Aus Cairo wird unterm 4. Mai gemeldet, daß der berühmte 17teh. Ministeriale Herrre Muninger von Solothurn sich in Kairo befindet und sich guter Gesund- heit erfreut.

In Ägypten sei der Winter ungewöhnlich kalt ge- wesen. Der Thermometer sei einmal bis auf 3 Grade Wärme gesunken. Mit Anfangs Mai sei nun, trotz der Sommer gefolgt.

Argentinien.

Am 12. Juli hätte die Ausräumung und amtliche Verlesung der Wahl des neuen Präsidenten stattfinden sollen. Es konnte dieses jedoch nicht geschehen, weil noch nicht alle Wahlprotokolle eingelegt waren. Auch scheint die unterlegene Mittlere Partei in der Hauptstadt eine drohende Haltung anzuwachen. Die Verfassung betrifft vor, es möchte, um den endgültigen Ausschlag der Präsi- dentenwahl zu verhindern, noch irgend ein revolutionäres Event ins Werk gesetzt werden. Die Nationalregierung hat jedoch bedeutende militärische Verstärkungen herbeige- holt. So ist kürzlich noch ein Regiment, das in Entre- Rios stationiert war, in Buenos Aires eingetroffen. Hoffent- lich wird die Nationalregierung sich und entscheiden genug sein, um den unzweifelhaften, ausgesprochen Willen der großen Mehrheit des Argentinischen Volkes zur Geltung zu bringen.

Der diplomatische Konflikt der sich in Betreff der Besetzung der Provinz erhoben ist bereits beigelegt. Die brasilianische Regierung hat das Verfahren des betreffenden

Marinestützpunktes mißbilligt und ihn seines Amtes entsetzt. Ueberdies soll er vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Der Ingenieur Hermann Gallemont hat in der Provinz San Luis ein großes Steinkohlenlager entdeckt.

Santa-Fe.

[Entgegenstand.] In No. 14 ihres weichen Blattes erschien eine Anzeigung von Hrn. Kleiber-Ges in Ca- peranza zur Gründung eines gem einträglichem Hülfs- vereins und können wir seiner Idee nur beipflichten, denn gewiß kann ein solcher Verein nur Schwäches und Gutes leisten, und konnte gewiß damit vielen Familien, die sich im Elend befinden, Hülfe leisten und zum Fortkommen verholfen werden.

Andern wir nun ganz der Idee des Hrn. Kleiber beipflichten, und überzeugt sind, daß es gewiß noch Männer gibt, die, wie derselbe sagt, das Herz auf dem rechten Fleck haben, und die sich gerne der Gründung eines sol- chen nützlichen Vereins widmen würden, so erlauben wir uns noch, hier eine weitere Idee an diejenige des Hrn. Kleiber anzuhängen:

Es scheint uns nämlich, man sollte auch etwas thun für Unterhaltung und körperliche Uebung, denn was ist tiefer hier zu Lande dem Geschäftsmann, der den ganzen Tag in Anstrengung genommen ist, was dem Arbeiter, der von früh Morgens bis Abends mit Hammer oder Schaufel hämmern muß, in dieser Beziehung geboten?

Reits oder gar tennis; denn die zwei Schützengesell- schaften, die bis jetzt in Caperanza und San Carlos be- stehen, genügen dem gefälligen Bedürfnisse bei weitem nicht.

Es ist nun in letzter Zeit, und namentlich bei Anlaß des letzten Schützengesells in Caperanza von der Gründung eines speziell schweizerischen Schützervereins in Santa Fe die Rede gewesen; — auch dieser Idee müssen wir, wenn auch mit einigen Bedenken beipflichten, indem dadurch doch ein wenig Anregung nach Santa Fe käme. Aber kann auch ein speziell schweizerischer Verein hier bestehen? Sind genug Schweizer in Santa Fe, die nicht nur im Anfangs, sondern auch in der Folge zum Gelingen des Vereins beitragen würden? Auch der Kostenpunkt ist ein heikler.

Bitte, sich, man erlaube uns, doch wenigstens, den Ge- danken auszusprechen, nicht eher in Verbindung mit dem gemeinnützigen Verein des Hrn. Kleiber, ein inter- nationaler Verein, wobei alle Bränden, nicht nur das Schießen, sondern auch das Turnen, der Gesang, Unterhaltung, Lesestücke und die Instruction, wie diese in den schweizerischen und deutschen Vereinen junger Kaufleute betrieben ist, gründen?

Es würde besonders in letzter Beziehung von ungenü- genden Dingen, die doch gewis auch nicht ausgeschlossen werden dürfen, vieles beitragen werden. Wir wollen nicht weiter auf die Zweck- und Nützlichkeit eines solchen Vereins eingehen, indem vorläufig die Anregung genügen dürfte.

Die Mörder der englischen Familie Southam, welche vom Obergericht zum Tode verurtheilt wurden, werden noch längere Zeit in Verhaft bleiben müssen, denn ihr Verteidiger, Dr. Gil, hat ein Kassationsgesuch einge- reicht, wozu das Todesurtheil, nicht mit der erforderlichen Stimmenmehrheit gefaßt worden.

In einigen Tagen wird der gesetzgebenden Kam- mer ein Gesuch der Gouverneur Rosales in Rosario vorge- legt werden, worin derselbe um ein jährliches Privile- gium zur Gründung einer großartigen Fabrik in Rosario ersuchen.

Zum Secretär des Friedensrichters in San Ce- ronimo ist Herr Bernabé Risse in Caperanza er- nannt worden.

Entre-Rios.

Aus Parana wird uns mitgetheilt, daß die Unruhen, die angeblich ausgebrochen sein sollen, keine Bedeutung verdienen. Alles was darüber ausgesagt wurde, steht mit gewissen Wahrscheinlichkeit im Zusammenhang. In dieser Provinz ist nämlich die Gouvernementsverwaltung in der Hand der Nationalregierung, selbstverständlich beginnen nun die Parteien ihren Spuk zu treiben. Das übrigens auch die Nationalregierung wegen Auswärtigen keine großen Ver- sorgnisse hat, beweist die Verlohrung eines dortigen Regi- mentes nach Buenos Aires.

Brasilien.

Aus der Colonie „San Leopoldo“ schreibt man von einer Mörderbande, die sich dort gebildet hat und schauererregende Thaten verübt. Mehrere kolonialen- Frauen und Kinder sind bereits ermordet und 14 Gefährte angeklagt worden. Es herrscht große Furcht und Auf- regung und alle streitbaren Männer der Colonie stehen unter Waffen. Die Polizei und Nationalgarden sind auf- geboten worden und soll bereits ein Zusammenstoß erfolgt sein. Schon vor 2 Jahren war diese Bande dort aufge- löst, man hatte indessen damals, als sie noch schwach war, keine rechten Maßregeln getroffen, um sie zu vernichten. Jetzt sieht man die Folgen. Es wird keine Schwierig- keiten haben, bis man der Bande ganz losgeworden sein wird.

Allerlei.

[Abenteuer zur See.] Aus dem Journal der bri- tischen Post „Mineral King“ theilte die „Börsezeitung“ am Dienstag mit, daß am 19. Mai auf 54° Südbr. und 85° West. Länge ein großer Kalfisch, der auf 130 bis 140 Fuß lang geschätzt wurde, hinter dem Schiffe drein, dann unter dasselbe schwamm und darauf auf seinen Rücken nahm und in die Höhe hob, daß das Schiffshinterdeck 1/2 Fuß aus dem Wasser kam. Durch starkes Rühren der Schiffsglocke und anderweitig verursachten Varm schien der Wal incommodirt zu werden, er schwamm langsam das Schiff, wodurch man seine immense Größe zu beurtheilen vermochte, und dann davon. — Die böse Arbeit, das Schiff umzuwerfen und zum Untergehen zu bringen, wird einem braven Wal nicht zuzutrauen sein. Dagegen hat dem ar- men Thier wohl der Rücken gequält und es blieb ihm auf hoher See kein andrer Mittel, als das vorübergehende Schiff als Krappe zu benutzen.

[Die metrischen Maße und Gewichte.] Nachdem schon in Deutschland vielbeschädete Verläufe gemacht worden sind, die neue Meter-Messung durch biquame Werke dem verkehrungswürdigen Publikum rasch und sicher ein- zuprägen, hat sich nun auch in Oesterreich ein Versuch ge- funden, der unter Aufsichtnahme oft recht gewogener memo- technischer Hülfsmittel dem löblichen Ziele zutrifft. Wer wird nicht sofort das neue System im Kopfe haben, wenn er folgende Verse aufmerksam lernt: — Ein Decimeter im Kubik, — Der stellt uns einen Würfel dar, — Der als Doppel- maß sein Gewicht, — Der Inhalt dieses Würfels, — Der einem Liter gleich ganz ist, — Wenn man mit Wasser voll ganz voll — Grad 1000, Gramme wiegen soll. — Der Würfel auch löst uns zum Schluß noch ge- denken, — Man kann darin zwei Eitel eines Liters schän- ken — Ein halbe Fisse, jähre ich am End ich hier, — Sind einem Liter gleich, — Das glaubt mir, — Am Schluß seines verdienstvollen Werthens gefeiert der, bezeichnende Verfassers selbst.

Sehr nützlich, o Leser, ist der Vers, den ich in diesem unpoetischen Stoffhüter wähle, Erleichterung zu schaffen ist der Zweck, der dich errettet und deine Lust zur Arbeit fähle. Obwohl ich gar gewis mir viele Mühe, In gute Verse all die Zahlen hier zu bringen. So wolle doch meiner schwachen Phantasie Die Arbeit in poetischer Weise nicht gelingen.

Produktenbericht.

Von Santa-Fe:

Weizen 1. Qualität per 100	13 — 14	Vol. an Nord
" 2. " " "	11 — 12	" " "
" 3. " " "	9 — 11	" " "
Malz abgefernt	18 — 5	7 " "
" in Kolben	13 — 3	5 " "
Gerste 1. Qual.		
Mehl 1.	per Br. 674	7 " "

Von Buenos Aires:

Weizen 1. Qual.	per 100 200 — 220	smc an Nord
" 2. " " "	160 — 180	" " "
" 3. " " "	140 — 160	" " "
Malz abgefernt	80 — 90	" " "
" in Kolben	120 — 90	95 " "
Gerste 1. Qual.	70 — 40	42 " "
Mehl 1.	1 — 38	40 " "

Dampfschiffahrt von Santa-Fe nach Rosario und Buenos Aires. Dampfer Luzon u. Capitán. Abfahrt von Santa-Fe jeden Dienstag und Samstag. Anfuhr in Santa-Fe jeden Montag und Donnerstag. Dampfer Primer Argentino. Abfahrt jeden Montag. — Anfuhr jeden Sonntag.

Einladung.

Alle Schweizer in der Colonie „Esperanza“ und Umgebung sind freundschaftlich eingeladen zu einer Besprechung über Gründung eines „Schweizer-Vereins“

Santa-Fe. Belojeria del Progreso (Uhrenmacherei)

In diesem Etablissement findet das Publikum jed. Art. Chronometern, Uhren und Pendulen zu den verschiedensten Preisen.

Julio Béguelin.

Rosario. Relojeria y Joyeria. Calle Calle del Puerto und Cordoba

Zur Beachtung. Alle Personen, welche vom Geschäfte her mit noch Schulden, werden ersucht, baldmöglichst bei mir vorzusprechen, um ihre Rechnungen in Ordnung zu bringen.

Victor Roser in Havre (Frankreich) Regelmäßige Dampfschiffahrten zwischen Havre u. Buenos Aires

Juan Stössel. Santa-Fe. - Calle Comercio. Schlicht Ueberfahrtsverträge ab für Personen und Familien von Europa nach Santa Fe; aus der Schweiz, Frankreich, Deutschland und Italien.

COLONIE ESPERANZA (Santa-Fe) FONDA FERRO-CARRIL. Freundsliche Aufnahme. Gute Küche - Billige Preise. Deutsche Regelbahn.

Postfahrten zwischen Esperanza und Santa-Fe. Ich mache dem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meine Fahrten auf folgende Tage festsetzt habe:

Sämmtliche

Apotheker & Droguerie-Artikel. Bristol-Pillen - Sassaaparill de Bristol - Lebertran - Schant-Pillen - Agua Florida - Tonicos Oriental etc.

BELOJERIA DE VIENA Tabernig's Uhrenmacherei SANTA-FE gegenüber der Argentinischen Bank

TIENDA HELVETICA. Große Niederlage von Baumwollen-Wollen- und Leinen-Waaren aus den besten Fabriken Europas.

Deutsche Mercerie und Ellenwaaren-Handlung von JUAN STÖSSEL. Straße Comercio, eine Cuadra vom Markt

Deutsche Buch und Kunsthandlung von EBNST NOLTE, (R. Th. Napp susessor.) Buenos Aires, Calle Piedad 85, (Cafilla 511.)

Hamburg Südamerikanische Dampfschiffahrts Gesellschaft. Bahía Rio Montevideo Valparaiso

Deutsche Uhrenmacherei von Hermann Rohler in Rosario

Ich mache dem geehrten Publikum in der Stadt, sowie auf dem Lande die ergebene Anzeige, daß ich fortwährend mit einem hübschen Sortiment Schweizeruhren versehen bin;

Fonda de las Colonias. (Caféhaus zu den Colonien) gehalten von GEBRÜDER BERRAZ

Dieses Caféhaus dient vorzugsweise als Herberge der Kolonisten, wie es denn auch der Sammelpunkt der Bewohner sämtlicher Colonien, welche Santa-Fe besuchen, ist.

FONDA DEL PUERTO (Schweizercaféhaus.) Der Unterzeichnete empfiehlt sein Caféhaus den auswärtigen, namentlich den deutschsprechenden Reisenden, denselben freundliche Behandlung und billige Preise zu sichern.

HOTEL de Paris et Geneve 45 - Calle 25 de Mayo - 45 BUENOS-AIRES.

Dieses auf beste eingerichtete Hotel mit prachtvoll möblirten Zimmern und hübscher Aussicht auf den Hafen, empfiehlt der Unterzeichnete dem geehrten reisenden Publikum, sowie den Herren Kapitänen, die gern ihren Aufenthalt in der Nähe des Hafens wünscheln.

Lithographische Anstalt Eduard Fleuti in Rosario 89 - Calle Aduana - 89

Abonnements auf die La Plata Monatschrift herausgegeben von Herrn R. Th. Napp

Die Redaktion dieses Blattes.

DER ARGENTINISCHE BOTE

Abonnementspreis:

Für die Provinz Santa-Fe 1 S. Vol.; für die übrigen Provinzen 1 S. Hte. monatlich.

Erscheint Dienstags u. Samstags.

Anzeigen:

Die vierspaltige Zeile wird mit 4/5 R. Vol. berechnet. Stehende Anzerate nach Uebereinkunft.

Herausgeber und Redaktor: J. ALLEMANN.

Abonnements, Anzerate und Zahlungen

nehmen entgegen: in Santa-Fe der Herausgeber, Calle 25 de Mayo; San Carlos Herr Lehrer Luder; Esperanza San Geronimo und Humboldt Herr Lehrer Dürr; Rosario Herr Kohler und Herr Friedl; Bernstadt Herr Steffen; Cannada de Gomez Herr Beerstecher; Cordoba Herr Buchs; Buenos Aires Herr Ernst Nolte.

1. Jahrg.

No. 19.

Englands Handelsverkehr im Jahre 1873.

Welche riesige Ausdehnung derselbe im Laufe der letzten Jahrzehnte erlangt hat, ergibt sich aus nachfolgender Zusammenstellung, die viel Stoff zum Nachdenken darbietet, namentlich wenn dabei in Betracht gezogen wird, daß Englands Ausfuhr noch der argentinischen Republik im Jahre 1872 nicht weniger als 3.918.073 Pfund Sterling betrug. Wie bekannt figuriren darunter für enorme Summen Baaren verfertigt aus Rohstoffen, die zuerst aus dem nämlichen Lande eingeführt worden waren.

Es zeigt sich vor Allem, daß der Geldwerth der englischen Einfuhr im vorigen Jahre ein größerer gewesen ist, als je zuvor. Von 330 Millionen Pfund Sterling im Jahre 1871 hatte er sich im Jahre 1872 auf 354 Millionen Pfund Sterling und im Jahre 1873 auf 370 Millionen Pfund Sterling emporgeschwungen — eine Summe, die in den Analen Englands und irgend eines anderen Landes ohne Beispiel dasteht, zu deren gerechter Würdigung aber die Thatsache im Auge behalten sein will, daß die Preise fast sämtlicher Artikel in den letzten Jahren bedeutend gestiegen sind, somit die Summe der Werthe sich gesteigert haben konnte, während gleichzeitig die Quantitäten sich verringert haben mochten. Doch letzteres, namentlich in der Spähre der Exporte, wirthlich der Fall war, wurde im Laufe des Jahres mehrermale aus amtlichen Quellen nachgewiesen und findet jetzt seine volle Befähigung.

Den Vorrathsantheil der Einfuhr nahmen wie immer Körnerfrüchte und andere Lebensmittel ein. England, das seit vielen Jahren schon nicht sowohl Getreide, Kartoffeln etc. anbaute, als seine Bevölkerung verbraucht, muß per Jahr davon in der Regel für 100 Millionen Pfd. Sterl. aus der Fremde einführen, und da die beiden letzten Ernten unter dem Durchschnitt ausfielen waren, hatte diese Gattung von Einfuhr sich über das Durchschnittsmaß gehoben. Der Rest des oben angegebenen Einfuhrwerthes vertheilt sich auf den Import fertiger Fabrikate und auf den von Rohmaterialien, die England selber verarbeitet. Letztere nehmen wie immer den weitesten größeren Theil für sich in Anspruch. Dennoch lassen die Importe sich in zwei große Gruppen theilen: in Lebensmittel und Roh-

stoffe. Von den erstgenannten werden fast durchwegs mehr eingeführt, als in den beiden vorhergehenden Jahren. Der Import von Brodstoffen, der in den Jahren 1871 u. 1872 resp. 84 und 101 Millionen Centner betragen hatte, belief sich 1873 auf 94 Millionen Ctr. Die Einfuhr der Spirituosen stieg von 8 und 9 Millionen Gallonen auf über 10 Millionen, die Zuckereinfuhr von 14 und 14 1/2 Mill. Ctr. auf 15 3/4 Mill., die Theeinfuhr von 123 1/2 und 127 1/4 Mill. Pfd. auf 132 Mill., die Tabakeinfuhr von 41 1/4 und 43 Mill. Pfd. auf 44 1/2 Mill., schließlich die Weineinfuhr von 16 1/4 und 16 3/4 Mill. Gallonen auf deren 18 Mill. Anders stellt sich das Verhältniß bei den Rohstoffen, deren Einfuhrwerth zwar ebenfalls gestiegen war, während bei vielen jedoch die Einfuhrmasse sich verringert hatte. Beispielsweise führe ich von ihnen wieder nur die sechs hervorragendsten an. So betrug die Baumwolleneinfuhr im Jahre 1871 15 1/4, 1872 12 1/2 und 1873 13 1/2 Mill. Ctr.; die Flach- und Hanfeinfuhr in 1871 4, in 1872 3 1/2, in 1873 3 1/2 Mill. Ctr.; die Lüne-Einfuhr in 1871 3 1/2, in 1872 4, in 1873 3 1/2 Mill. Ctr.; die Seideneinfuhr in 1871 8 1/4, in 1872 7 1/2, in 1873 6 1/2 Mill. Pfd.; Bauholz in 1871 4 1/2, in 1872 4 1/4, in 1873 5 1/2 Mill. Lasten; Schafwolle in 1871 319 1/2, in 1872 302, in 1873 313 Mill. Pfd.; Wollgarne in 1871 11 1/2, in 1872 11 1/2, in 1873 16 Millionen Pfund.

Aus Obigem ersieht man, daß abgesehen von den Werthe, die Importquantität in den meisten Fällen zunahm. Dagegen zeigt der Werth der Exporte vielfach eine Abnahme, bei anderen wieder eine Zunahme und als Gesamteresultat einen kleinen Ausfall. Von Baumwollfabrikaten wurde im Jahre 1871 für 72.821.000 Pfd. Sterl., im Jahre 1872 für 80.164.000 Pfd. Sterl., im Jahre 1873 für 77.324.000 Pfd. St. ausgeführt. Von Schafwoll-Fabrikaten resp. 33.283.000 Pfd. Sterling, 38.493.000 und 30.683.000 Pfd. St. Von Leinwand-Fabrikaten resp. 9.722.000, 8.429.000, und 9.271.000 Pfd. Sterl. Von Seiden-Fabrikaten resp. 3.323.000, 4.085.000 und 3.544.000 Pfd. Sterl. Von Brennmaterialien resp. 6.426.000, 10.442.000 und 13.206.000

Pfd. Sterl. Von Eisen und Stahl resp. 26.124.000, 35.996.000 und 37.779.000 Pfd. Sterl. Endlich von Maschinen-Objekten resp. 5.966.000, 8.201.000 und 9.994.000 Pfd. Sterl.

Europa.

Seit mehr als 10 Tagen sind keine europäischen Zeitungen hierher gelangt, weshalb wir uns in Bezug der Nachrichten auf ältere Berichte beschränken müssen.

Deutschland.

Der Kampf gegen die römische Kirche ist gewissermaßen zur Modetache geworden. Es handelt sich jedoch dabei durchaus nicht darum, das Volk geistig zu emancipiren, sondern nur die Macht des römischen Kaiserthums sicher zu stellen. Die Ueberschneidung Roms will man sich nun einmal nicht gefallen lassen und das ist nur zu billig; dagegen löst man überall den protestantischen Pietismus, ganz ebensogefährlich, wie der Ultramontanismus, gewöhnlich weil derselbe mit den Grundfahnen der Monarchie sich sehr gut verträgt.

So wird der „Neuen Freien Presse“ aus Barmberg unterm 5. folgendes geschrieben: Es ist eine anerkannte Thatsache, daß sich der Pietismus bei uns in einer Weise gehoben hat, die nachdrücklich zu werden droht. Unsere angesehensten Mitbürger zählen unter die Gruppe der „Frommen“ und die Partei derselben gewinnt täglich mehr Anhänger, nicht aus religiöser Ueberzeugung, sondern durch die bestimmte Ueberzeugung, daß diese Gruppe auf „brüderliche“ Zusammenhält, sich gegenseitig geschäftlich und pecuniär unterstützt und daß der Handwerks- oder Geschäftsmann, welcher festhält die Kirche befehlt, viel rascher reussirt als der Ungehörige. Wir besitzen hier verschiedene kaufmännische Institute, welche schon seit Jahren nur von Pietisten besetzt sind, so daß Director, Buchhalter, wie Diener fast der gleichen religiösen Anschauung halbigen müssen. Unter dem Einflusse hervorragender Persönlichkeiten werden daher auch immer wieder von Zeit zu Zeit neue Einrichtungen zur Anpflanzung oder Aufrechterhaltung des Pietismus getroffen; ich erwähne beispielsweise nur die verschiedenen „Häuser der Barmbergzeit“ hier und in der Umgegend, die „Jünglingsvereine“, „Abendstunden“, wo jungen Leuten

Europa heiliger; sie wollten gerne etwas lesen, aber sie kommen beinahe nicht mehr dazu und verschönern nach und nach. Da hat nun der „Argentinische Bote“ eine ganz andere Aufgabe als ein Zeitungsblatt in Europa. Die Unterhaltung darf nicht ganz fehlen, aber die Belehrung muß die Hauptsache sein. Am Feuilleton müssen wir nun lachen aus allen Gebieten des Wissens bald dieses bald jenes unterbringen, damit die Leser des Blattes doch auch zum Nachdenken und zu Vespredungen über ähnliche Dinge angeregt werden. Länder und Völkerkunde ist ein Lieblingsfach des Redaktors des „Argent. Boten“. Gerne oder ungerne müssen mühen die Leser in Gottes Namen mit ihm in der Welt herum zu schwärmen.

Dieses vorausgeschickt, wird man es uns nicht verargen wenn wir uns erlauben in einer Reihe von Nummern die Geschichte des Landes in welchem wir leben, vor Augen zu führen. Wer die Vergangenheit kennt, begreift die Gegenwart. Wer nicht etwa die Kenntnisse der Landesgeschichte hat, ist unendlich im Stande die politischen Ereignisse der Gegenwart zu begreifen.

Im deutschen „La Plata Kalender“ von 1873 finden wir eine vortreffliche Darstellung der Geschichte Argentiniens. Diese soll nun das Feuilleton für einige Wochen bilden.

Feuilleton.

Etwas über den Zweck des Feuilletons des „Argentinischen Boten“.

Von verschiedenen Seiten ist der Redaktion der Wunsch geäußert worden, es möchten im Feuilleton auch Novellen, Liebesgeschichten u. dgl. erscheinen. Wir haben darüber unsere eigene abweichende Ansicht, die wir hiernach zur Discussion für die Zukunft mittheilen wollen.

Je nach dem Zweck und dem Verkreis eines Blattes hat sich auch das Feuilleton zu richten. Ist ein solches vorzugsweise in der Frauenwelt eingebürgert und stellt es sich kein weiteres Ziel als Abonnenten zu bekommen, resp. gute Geschäfte zu machen, unbekümmert darum, was dabei heraus kommt, — dann allerdings müssen die Liebesgeschichten eine hervorragende Rolle spielen. Wir lassen das gelten. Manche schätzenswerthen Gedanken können auf diese Weise Verbreitung finden; auf Herz und Gemüth läßt sich ein verbeidernd Einfluß ausüben. Doch ist dabei zu bemerken, daß diejenigen Schriftsteller zu den seltensten Er-

scheinungen gehören, welche in der Novellenform dem Volke gesunde Kost darbieten. Mehrtheils werden den Lesern nur die Köpfe verbeibet. Man schildert menschliche Charaktere wie sie gar nicht existiren. Dünge Leute werden dadurch total schief gestellt. Es kann Einer einen ganzen Schulstaren voll Novellenliteratur gelesen haben, so hat ihn dennoch kein Wissen und weder Ansichten noch Meinungen, mit denen er im Leben etwas anrichten kann.

Sollte nun der „Argentinische Bote“ in dieses Geleise eintreten? Schwereit würden die patriotisch gesinnten Männer welche denselben gegründet haben, sich damit einverstanden erklären.

Das Blatt hat in erster Linie für Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse zu sorgen. Mit den Schulen in den Kolonien war es seit vielen Jahren schüchtern befreundet; erst in neuerer Zeit wird da und dort wieder Deutschland geleistet. Wie viele junge Leute sind im Lande ausgewachsen ohne die notwendige Schulbildung und wie Viele haben im Landleben dasjenige noch größtentheil vergessen, was sie einst gelernt hatten. Später kommt es ihnen wieder in den Sinn, sie sollten doch auch etwas für ihre geistige Bildung thun. Dann ist es schon etwas werth, wenn sie nur wieder eine Zeitung zur Hand nehmen. Andere kommen mit besserer Schulbildung aus

die Gelegenheiten zu religiösen Übungen und zur Erbauung geboten wird, die Kreuzevereine zur Unterstützung bedürftiger, frommer Seelen, u. s. w. — Selbstredend finden bei den vorerwähnten Anstalten nur „Strenggläubige“ gute und bequeme Anstaltung; es gehört daher nicht zu den Seltenheiten, daß eine wohlthätige Anstalt in erster Linie zu dem Zwecke gegründet wird, um irgend einen armen oder frommen Bettler oder Bißle eine gute Lebenszuzug zu verschaffen.

Die Beiträge für derartige Zwecke um so reichlicher, als die mildthätigen Geber in der Regel nicht anonym aufzutreten pflegen, sondern ihre Namen sehr gern in mehreren Blättern veröffentlicht sehen. Eine wahre Stadtpflege ist jedoch die für solche Zwecke hier ausschließlichste Hauscollecte; fast täglich wandern Personen mit Subscriptionslisten von Haus zu Haus und von Toden zu Toden, um das Sahres- oder Monatsbeiträge für mildthätige Stiftungen zu erheben; es wird auf das Publikum in solcher Weise ein moralischer Eindruck zum Besten ausübt. Erst vor Kurzem beschwerte sich in hiesigen Blättern ein Anzahl sozialer Beamter über den eingeführten Mißstand, welcher ihnen nur die Wahl übrig ließ, zwischen einer sich selbst beschämenden Abweisung oder einem Kostenanwande, der keineswegs im Einklang mit ihren Gesichten stehe. In der nächsten Umgebung Stuttgarts befinden sich einige kleinere Orte (Großheppach, Kornthal u. s. w.), welche wahre Beuterie der pietätischen Menschen geworden sind. Es sind darselbst Erziehungsanstalten für beide Geschlechter errichtet worden, welche die eintzigsten Menschen heranzüchten und durch die häßlichste Behandlung oftmals die Hölle für das ganze Leben verurtheilen. Erst vor einigen Jahren ereignete sich der Fall, daß ein junger Mensch aus Großheppach in Folge der pietätischen Grundsätze, die ihm eingelehrt worden, den Vorstand derselben und einen Gehilfen in Gießingen überlegen werden mußte. Durch Zufall gelang es ihm, derselben zu entgehen, und die erkauften Strafen Stuttgarts vernahm durch Placatanschlag, daß der Mensch unter ihnen weilte und am Freitag Abends ihnen ein Brevier in der Synagoge halten werde. Als der Pseudo-Messias in einer staatslichen Restauration eine Bekräftigung erhielt, wurde seine Verhaftung und Abschiebung an das Straßhaus befohlen. Die treffende Illustration zur Geschichte des Reichthums in Württemberg dürfte indessen die tüchtig stutzhafte Polemik anlässlich der Verurteilung des „Hörtenleugners“ David Strauß abgeben.

Oesterreich-Ungarn

Seit Erledigung der Wahlreform sind die staatsrechtlichen Fragen in den Hintergrund getreten. Die fundamentalen Artikel sind verschollen; die wahren Einbildungen eines Aufstandes an die böhmische Krone sind verflüchtigt; die polnische Revolution ist von dem Bewußtsein in Lemberg selbst ausgeht worden; die Verhältnisse in Krain und Untersteiermark haben sich gründlich geändert, eine ruhigere, nähere Stimmung ist an die Stelle der nationalen Ueberregung getreten, kurz überall hat man auf eine Geltendmachung der früheren nationalen Bestrebungen verzichtet in dem Bewußtsein, daß die Zeit denselben nicht günstig ist. Die föderalistischen Parteien sind in ihrem Wirken nicht mehr wahrnehmbar und nur eine einzige Partei ist mit Nachdruck hervorgetreten und in den Gängen der Politik eingegriffen sich bemüht, indem sie nach Geltung rang: die ultramonarchistische Partei. Diese nicht den Provinzialismus, d. h. die Interessen der einzelnen unter der österreichischen Krone vereinigten Länder, da und dort wieder aufzustacheln um daraus Capital zu machen. In neuerer Zeit hat sie sich der ehrsüchtigen dalmatischen Frage bemächtigt, jedoch ohne Aussicht auf Erfolg. Dalmatien sollte mit Croatien vereinigt werden. Einflußlos beschränkt, ist jedoch das Ganze auf — Zeitungspolemik.

Kurze Geschichte Argentiniens.

Von der Entdeckung des La Plata-Gebietes bis zur Gründung der Stadt Buenos Aires. (1515 — 1550.)

Ihre Entdeckung verdanken die jetzigen La Plata Staaten einem spanischen Seemann, Namens Juan Diaz de Solis, zu dessen Ehren das Haupttheater von Montevideo seinen Namen trägt. Solis landete, wie alle Seefahrer seiner Zeit, wie vor ihm der große Columbus es gethan hatte, dem Glauben: Ohindien sei durch consequente Befolgung eines westlichen Courses zu erreichen, es erfuhr eine freie Westreise nach dem Lande, das seine zu jener Zeit in Europa so beliebten Gewürze wegen eine so große Rolle spielte. Von Spanien mit einem sehr kleinen

Die Wiener Handelskammer arbeitet nachdrücklich darauf hin, das die Zahl der bestehenden Feste vermindert werde.

Der österreichische Kronprinz Rudolf erhält eine systematische wissenschaftliche Bildung durch Privatunterricht. Von Zeit zu Zeit findet eine öffentliche Prüfung über einzelne Fächer statt, so legten über böhmische Geschichte und Kunstgeschichte. Dieses Vorgehen des Kaisers in der Erziehung seines Sohnes ist anerkennenswerth und wird die adeligen Familien veranlassen auf die Erziehung ihrer Söhne ebenfalls mehr als wie bisher zu verwenden. Die Krone von 1859 und 1866 haben seltam bewiesen, daß nach dieser Richtung hin große Versammlungen nachzubolen sind.

Die Vorkämpfer in Wien werden als geradezu tollschuldig daran sein. Rabet die Crant, dann kann es besser werden. Die traurigen Zustände sollen indessen auch viel zu dem schlimmsten Stande der Vorkämpfer beitragen, denn die Speculation entbehrt jeder rechtlichen Basis.

Frankreich.

In der zweiten Woche Juni wurden Deputirte, welche von Versailles nach Paris zurückkehrten, beim Bahnhof St. Lazare während zweier Tagen insulirt und sogar förmlich mißhandelt. Unter den betreffenden befand sich Gambetta, der jedoch seinen Angreifer vor Gericht nahm und zu Gefängnißstrafe verurtheilten ließ. Es sind Andringen vorhanden, daß die Bonapartisten hier ihre Hände im Spiele gehabt haben. Dieseln treten überhaupt an allen Orten wieder frecher auf. Die gegenwärtigen politischen Zustände, die allgemeine Unzufriedenheit erzeugen, kommen ihnen natürlich sehr zu statten. In der Nationalversammlung finden fortwährend heftige, jedoch nutzlose Debatten statt.

Belgien.

Den 9. Juni haben Kammerwahlen stattgefunden, wobei die Liberalen einige Vorteile erlangen haben. Die Mehrheit der Alericals, die jetzt schon sehr schwach war, hat sich nunmehr noch vermindert und zwar im Senat auf zwei und in der Deputirtenkammer auf vierzehn Stimmen.

Spanien.

Einem englischen Blatte wird unterm 18. Juni mitgetheilt, daß die Carlisten commandant von Don Alfonso bei Alcala in der Nähe von Castellon eine schwere Niederlage erlitten haben. Don Alfonso sei mit Donna Blanca nach Ayora entflohen. Unter den gefallenen Carlisten sei auch Franz von Bourdon, Sohn des vor einigen Jahren im Duell mit dem Herzog von Montpensier getödteten Heinrich von Bourbon. Die engl. „Times“ behauptet die Niederlage der Carlisten.

Das Mariathal Gonds seinen Tod auf dem Schlachtfelde gefunden, wie kürzlich berichtet wurde, scheint sich nicht zu bestätigen.

Argentinien.

Am 18. Juni reichte die Argentinische Regierung dem Congress das Einnahmen- und Ausgabenbudget für 1875 ein, welches einen beträchtlichen Ueberschuß aufweist. Es werden jedoch Zweifel laut, ob unsere Finanzlage wirklich so günstig sei. Zweifel, welche sich auf die nicht regulirende Tafelasse stützen, daß in Folge der seit

einem Jahre sich hier sehr fühlbar machenden Handelskrise unsere Einnahm und damit die Einnahm eine nicht unbedeutende Einbuße erlitten haben. Die einzelnen Posten des Budgets sind folgende Ausgaben:

Ministerium des Innern	Patet. 3,118,223.96
(darunter 400,000 Ptes für Einwanderungswerke.)	
Ministerium des Meubern	165,854.90
do. der Finanzen	10,178,248.82
do. der Justiz, des Cultus u. Unterrichts	2,130,115.36
do. des Krieges und der Marine	5,754,809.28

Zusammen Ptes. 21,248,366.22

welcher Ausgabe-Aufschlag eine Ersparnis von 2,084,789.71 Ptes. gegen den des Vorjahres ergibt.

Die Einnahmen werden berechnet auf 23,986,892.92 Ptes. es bliebe also ein Ueberschuß von rund 2,650,000 Ptes. Die Bülle bilden bekanntlich fast die einzige Einnahmsquelle der Argentinischen National Regierung, und sind dieselben in der Budget-Verlage mit einem Aufschlag von 12% gegen das Vorjahr berechnet, d. h. die Regierung nimmt an, die Bülle würden 1875 12% mehr abwerfen als ihre Veranschlagung für 1874 betragt. Ob diese Annahme sich bewahrheiten wird, läßt sich noch nicht entscheiden; aber immerhin ist die Verminderung der Ausgaben von über 2 Millionen Patacons ein recht erfreulicher Beweis gefander Staatswirtschaft.

Die zwei ersten der in England gebauenen Argentinischen Koncessionen, welche untern brasilianischen Reichthum das Vat in so ungewöhnlich harter Weise nach dem Kopfe trieben, daß man entliche Befürchtungen für die Gesundheit einiger brasilianischer Journalisten hegen mußte, sind vor Kurzem hier angelangt und ist ihre Anwesenheit in unsemn Hafen jetzt schon wieder ganz vergessen.

Dem kürzlich veröffentlichten Jahresbericht für 1873 des Directors des Telegraphen Amtes, Herr Charles Burton, nach, hat jetzt das Telegraphen-Reg Argentiniens eine Gesamttausendbeziehung von 4146 casillas Meilen. Davon sind 2618 Staatseigenes und 1522 Meilen Privat — resp. Provinzial-eigenes mit 3004 Meilen Draht, wodurch die 2618 Meilen Staats — Telegraphen 5218 Meilen Draht haben, für Rechnung des Staates wurden hergestellt:

im Jahre 1870	129 Meilen
„ 1871	1184 „
„ 1872	890 „
„ 1873	302 „
in den ersten 3 Monaten 1874	113 „

Zusammen 2618 Meilen.

Befördert wurden im Jahre 1873 150,424 Privat- und 20399 amtliche Depeschen, welche jedoch eine Abnahme gegen das Vorjahr bezogen, die Hervorgehen wurde durch die Unterbrechung des Verkehrs für längere Zeit auf mehreren Hauptlinien, veranlaßt von der 8 Monate dauernde Revolution in Entre Rios und den großen Verfürungen, welche Ueberschwemmungen zu Anfang 1873 in den inneren

den Geschwader ausgelaufen, erreichte er nach mancherlei Widerwärtigkeiten die brasilianische Küste, der entlang er nach Süden segelte, bis er an die Mündung eines mächtigen Stromes — des La Plata — gelangte. Solis fuhr den Strom hinauf bis zu einer Insel, welcher er den Namen seines Pilot (Seemann, technischer Führer): Martin Garcia gab. Er konnte die gemachte Entdeckung jedoch nicht verfolgen, denn die dortigen Eingebornen wußten ihn in einem Hinterhalt zu lafen, wo er überfallen und nebst einem Theil seiner Begleiter erschlagen wurde.

Die von Solis gemachte Entdeckung hatte vorerst keine weitere Folgen; die Kunde davon gelangte erst Jahre nachher nach Spanien, nachdem der erste Erforscher des La Plata-Gebietes, Sebastian Cabot, oder — wie die spanischen Geschichtschreiber ihn nennen: Gaboto, schon weit in das Innere vorgezogenen war. Auch Gaboto wollte — als er im Mai des Jahres 1526 von Spanien ausließ, die Gewürzinsel — Molten — auf einer westlichen Durchfahrt erreichen. Wie sein Vorgänger Solis kam er an die Mündung des La Plata, ging denselben hinauf, bis nach der Salet Martin Garcia, von dorten durch den Barona de las Palmas weiter bis nach der Mündung des Caracanaschubes, nach Rio terreo genannt, woselbst er ein Fort — Espiritu Santo — baute. Es war dasselbe die

erste Niederlassung, welche Europäer in dem La Plata-Gebiete gründeten. In Espiritu Santo ließ Gaboto eine kleine Besatzung zurück, er selbst segelte den Parana immer weiter hinauf, bis zu 27 Grad 27 Minuten nördlicher Breite, wo die Schiffbarkeit des Flusses aufhörte. Er gegen seinen Willen mußte der kleine Schiffe umkehren, jedoch gab er sich noch nicht für besiegt. Auf dem Parana konnte er nicht weiter vordringen, es blieb aber noch ein anderer, gleich mächtiger Fluß, der Paranaquay, zu untersuchen übrig. Er kam denselben jedoch nur eine kurze Strecke weit hinauf, da er auf sehr flegeliche Eingeborne, die Yaguaguas, oder, wie die Spanier sie nannten, die Yaguas, stieß, mit welchen er einen harten Kampf zu bestehen hatte. Das Uebergeheim der europäischen Waffen machte sich bei diesen Kämpfen in einem solchen Maße geltend, daß die Indianer, das Vergebliche ihres Widerstandes einsehend, mit den Eingablingen in freundschaftlichen Verkehr traten. Sie brachten Gaboto nicht nur Lebensmittel in Hülle und Fülle, noch sehr werthvolle Schmuckstücke von Gold und Silber und selbst Goldstübe boten sie zum Tausche an. Auf Befragen erfuhr Gaboto, jene Schmuckstücke seien Kriegesbeute, gemacht auf einem Zuge gegen ein, hunderte von Stunden entfernt im Innern angelegtes, sehr wichtiges und reiches Volk, das unermessliche Schätze aller Art besitze. (S. I.)

Provinzen sendan B besetzt, Bue entworft e chen in A Morchtath Polzeibude den beleblich erleb, lichteiten ket zu Ch haarstru Den dieser Ber bei Can Thabestlan Vor eing dro eine geladen u Station g von einer untesuchet tastische L Gaboben mit der entlich ei reichlicher alle mit D Das zu ftun h liche Verf lebender Ueberreiffi blutige z Einwohnere sch nämlich des Statie mit gleich man unv in der H und gut, Ausbruch lichen Bü Betrachtet oft Leute möchte; die Helfin bande bis hat. In A hschlichen Gemeinde, gebildet, G genommen Am 10. A. viergrößter Geistlichen CIVISLAND fen und se So berich nehmen w In A dretet, daß erregen w dessen M nig sein A siche sichere gierung ü vereinbart nardo Bri Divera d und des L pang der noch nicht Bot nung aus Schlichtung

Provinzen anrückten. In den ersten 4 Monaten des laufenden Jahres (1874) wurden 41192 Vergehen mehr bestraft, als in der gleichen Periode des Vorjahres.

Buenos Aires. Die „Deutsche La Plata Zeit.“ enthält ein trauriges Bild über die Zunahme der Verbrechen in Buenos Aires und Umgegend. „Die Statistik der Mordthaten, Raubausfälle, Diebstahle unter den Augen der Polizeibehörde, wie man es auf öffentlichen Plätzen und in den belebtesten Theilen der Stadt wöhnlich, ja fast täglich erlebt, weist eine Zahl und Mannigfaltigkeit von Schrecklichkeiten auf, daß selbst den Sorglosesten die Gemüthlichkeit zu Ende geht.“ Hieran anknüpfend wird folgendes haarsträubende Faktum erzählt:

Den Gipfel und möglicherweise den Ausgangspunkt dieser Verbrechen bildet die vorgefunden entdeckte Mörderhöhle bei San Isidro. Erzählen wir zunächst unseren Lesern den Thatsachstand, soweit er sich bis jetzt hat feststellen lassen. Vor einigen Tagen kam auf dem Bahnhofs von San Isidro eine Kiste an, welche von dem Empfänger sofort aufgeladen und nach einem einstuem Hause im Norden der Station gebracht wurde. Der Friedensrichter, der etwas von einer Revolution zu Gunsten Mitre's vermutete, ließ das bis dahin wenig beachtete Haus auf dem freien Felde untersuchen und fand in demselben einen Saal auf phantastische Weise ausgeschmückt, mit Gruppen, Leinwandspinnweben und anderen menschlichen Resten angefüllt, und mit der Aufschrift: „So sterben die Verräther!“ Außerdem enthielt ein unter diesem Saale liegender Keller Waffen in reichlicher Anzahl, Dolche, Pistolen, Messer u. s. w., fast alle mit der oben erwähnten Aufschrift in italienischer Sprache.

Das man es hier mit keiner politischen Verschwörung zu thun habe, leuchtet sofort ein, indem man das unergreifliche Verhängen verschiedener in und um San Isidro lebender Personen mit den vorgefundenen Kadavern in Uebereinstimmung brachte, was noch an demselben Tage ein blutiges Zusammenstürzen zwischen Italienern und andern Einwohnern des Städtchens zur Folge hatte. Man erinnert sich nämlich gleichzeitig des bis heute unerklärten Mordes des Stalienischen Consuls, welcher tödtlich mit einem Stiel mit gleicher Aufschrift angefallen wurde. Außerdem brachte man unwillkürlich die Menge nicht entdeckter Verbrechen in der Boda mit diesem Vorfall in Zusammenhang, kurz und gut, die ganze Sache scheint dem Anfang des endlichen Ausbruchs einer Revolution zu werden, da man der gesagten Kiste der Polizei nicht mehr trauen kann und will. Betrachtet man die Diner dieser Polizei, so findet man oft Leute darunter, die man lieber hinter Eisenstaben sehen möchte; es sollte uns nicht Wunder nehmen, wenn man die Helfershelfer einer unabweislich bestehenden Mörderbande bis unter den amtlich wirkenden Vigilanten zu suchen hat.

In Buenos Aires hat sich unter Leitung des altitalienischen Geistlichen Dr. Castro Bondo eine christliche Gemeinde, eine jedenfalls sehr bemerkenswerthe Erscheinung gebildet. Diese Gemeinde hat stetig an Mitgliederzahl zugenommen und auch ihre amtliche Anerkennung erlangt. Am 10. Juni hat nämlich die mit der Führung der Civilregister beauftragte Municipalität von Buenos Aires dem Geistlichen jener Gemeinde durch Ausschließung amtlicher Civilstandsbücher das Recht zuerkannt, Trauungen, Ehesaßnahmen und sonstige kirchliche Akte rechtsgültig zu vollziehen. So berichtet die „La Plata Monatschrift.“ Derselben entnehmen wir auch noch nachfolgende Mittheilungen:

In Buenos Aires befindet man, wie bereits angedeutet, daß die untergeordnete Partei einen Aufstand erregen werde. Die „La Plata Monatschrift.“ bemerkt in diesem Sinne sei ein zu guter Patriot als das es leidlich sein Vaterland in Bürgerkrieg stürzen würde. Obwohl sicher, das Dr. Avellaneda am 12. October die Regierung übernehmen würde. Man spricht bereits von einer vereinbarten Minister Combination, nach welcher Dr. Bernardino Rivarolo das Ministerium des Inneren, Eduardo Rivera das der Finanzen, Dr. Diego de Alvear das des Aussenwärtigen und Dr. Lepina das der Justiz des Cultus und des Unterrichtens erhalten würden; über die Aetzung der Ministerstellen des Krieges und der Marine liegt noch nichts definitives vor.

Was wir bereits in einer früheren Nummer als Hoffnung ausgesprochen, wird jetzt erfüllt werden, indem die Schlichtung der Paraguayfrage einem Schiedsgericht unter-

reitet werden wird, zu welchem als Abgeandter der Argentinische Dr. Lezador, bisheriger Minister des Aeusern in einigen Wochen nach Rio de Janeiro abreisen wird.

Santa Fe.

Der Dampfer „Primer Argentino“ befindet sich vermahlen in Buenos Aires in Reparatur. Sein Ausbleiben ist auf verfloßenen und nächsten Sonntag beschränkt.

Während der verfloßenen regnerischen Tage sah es da und dort in den Straßen der Provinzial Hauptstadt ganz entsetzlich aus. Man glaubte nicht in einer Stadt, sondern in einem Sumpfe sich zu befinden. Auch die Straßenbeleuchtung ist eine äusserst mangelhafte. Die „Union Nacional“ bringt nämlich darauf, daß diesen schreienden Uebelständen abgeholfen werde, und wir sprechen ihr für ihr Vorgehen, unsere Anerkennung aus.

(Eingekandt.)

Zwei bescheidene Fragen an das hochlöbliche Publikum in Esperanza.

Nro. 1.

Was hält das Publikum davon, wenn Richter, Unterriehrer und der Secretär von beiden verschwiegelt sind, und jemand zum Beispiel beim Unterrichten in einem Prozeß verwickelt ist, und ihn verliert, wird er dann wohl noch irgend welche Aussicht haben, gewinnen zu können, wenn er beim Richter seine Appellation einreicht?

Nro. 2.

Wird nicht das verachtete Publikum das Wort „Friedensgericht“ in der eigentlichen Bedeutung leicht ironisch auffassen, wenn z. B., wie es sich wirklich ereignet hat, jemand, der in einem Prozeß auf die ruhigste Weise erschießen, von einem gewissen Herrn Duetsch von Hohenheim, welcher mit der Sache durchaus nichts zu thun hatte, ohne Grund thätlich bedroht werden konnte, ohne daß der Herr Richter diesen impertinenten Menschen zurechtwies, bis die bedrohte Person auf den Art. 46 del Bodigo de procedimientos aufmerksam machen mußte, worin es nämlich heißt, daß die Richter in den Audienzen die nötige Autorität ausüben müssen, um die gute Ordnung aufrecht zu erhalten und zu sorgen, das man vor ihnen den nötigen Respekt beobachtet und die pflichtschulige Rücksicht nehme, indem sie auf der Stelle die Subordinationen, Disziplinär- und Ordnungsgesetze, welche begangen werden, in den Friedensgerichten mit 10 Thalern bestrafen sollen? Und ist dieser Artentäter, welcher dann schließlich herausgeschickt wurde, auch mit der entsprechenden Strafe belegt? — Nein! wird die Antwort lauten.

Esperanza, den 20 Juli 1874.

Ein ordnungsliebender Bürger.

Allerlei.

Der Hofratsbesitzer H. in Berlin suchte durch öffentliche Ankündigung einen Rathgeber zu mieten. Es fand sich auch, nach dem „Bizarro“, ein solcher bei ihm ein, auf die an denselben gerichtete Frage nach seinen Papieren erwiderte er trocken: „Beigen Sie mir mal ein Ihre Papiere.“ und als H. hierüber seine Enttäufung aussprach, erklärte der Rathgeber ruhig: „Ich habe jetzt in ein Jahr vier Herreren gehabt, der Eine hat Pleite gemacht, dem Andern hat der Executor das Fuhrwerk abgehändelt, der Dritte hat es verfoosen müssen. Damit seine Kinder was zu essen hatten, und so weiter; jetzt möchte ich aber mal wieder eine anständige Herrschaft haben, denn es ist kein Vergnügen, alle Quartale uff einen andern Hof zu streiten.“

Über das Verhältnis zwischen Staat und Kirche gibt der Londoner Bund in dem folgenden Ausgesprochen die bedeutendste Auskunft: Pappmachersitz: „Sie bestellen die Blume natürlich der Mode gemäß auf der linken Seite Ihre Hut, und die rechte auf der rechten Seite.“ — Dame (nach mehreren Secunden des Besinnens): „Ich weis in der That nicht recht.“ Die Sache ist die, daß auf der linken Seite meines Plages in der Kirche sich ein Psteler befindet, so daß nur die rechte Seite meines Kopfes von der Gemeinde gesehen wird. . . Ich könnte natürlich einen andern Platz in der Kirche erwerben.“ — Gatte die Dame: „Ja, oder wenn es möglich ist, könnten wir ja auch überhaupt eine andere Kirche besuchen.“

Edward Devoyent sagt in dem fünfsten Bande seiner „Geschichte der deutschen Schauspielkunst“: „Eine auffall-

nde Erscheinung ist es, daß, nachdem das deutsche Theater-Personal im vorigen Jahrhundert und in den ersten Decennien des jetzigen nur eine verschwindend kleine Anzahl von Mitgliedern israelitischer Abkunft gegengt, auf einmal in den Dreißiger-Jahren davon eine große Menge in Oper und Schauspiel — und fast alle mit Auszeichnung — hervortritt. Der Bühnenboden war der Mühe werth geworden, darauf sein Glitz zu versuchen, und es geschah mit all der Begabung, all dem zähen Eifer, der Willenkraft und Betriebsamkeit, welche diesem Stamme mit gutem Recht so große Vortheile gewährt. Ein bemerkenswerther Umstand ist dabei auch der, daß nur diejenigen Mitglieder jüdischer Abkunft bei der Bühne bleiben, welche lobende Auszeichnung gewinnen, dagegen diejenigen, welche wahrnehmen, daß sie nur Aussicht auf Verbleiben in untergeordneter Stellung haben, die Laufbahn bald wieder aufgeben. Aus unvermeidlicher Begeisterung am Theater oder unverbesserlichen Hange zu seinem bunten Leben und dessen zulässiger Bummellei — wodurch so mancher begabte Mensch kümmerlich dabei festgehalten wird — bleibt kein Jude bei der Bühne. Die sich aber auszeichnen, gelangen es fast immer durch geschulden Eklekticismus, durch die Kunst, alle erprobten Wirkungen zu sammeln und geschickt zu verwerthen. Noch hat die deutsche Kunst kein originelles Talent jüdischer Abkunft aufzuweisen, wie die französische es in Rachel besaß. Der Anlauf, der hie und da mit Eigenthümlichkeit genommen wurde, löst sich bald in national übernehmende Eigenheit auf: in den breiten Vortrag einer stark colorierten Auffassung, in den dargelegten Reizthum von starken Wirkungen und einem Mangel an Anmuth und Würde, welche die Effekte veredeln sollen, die Freude nicht läßt, den Schmerz nicht jämmerlich erscheinen lassen.

Die Familienähnlichkeit von Termon's, Rotz's, und Dawson's Spiel ließ sich mit geschlossenen Augen erkennen. Es wird sich hoch aus der Natur der Dinge rechtfertigen lassen, wenn behauptet wird, daß der verächtliche Eintritt des jüdischen Elements in das Theaterleben seiner industriellen Richtung einen starken Sporn eingestößt habe.“

Dem Bestande des hydrographischen Amtes in Volo, Dr. A. Garris, ist es gelungen, sich gelobte Fische in künstlichem Eie zu conserviren, d. h. so zu bewahren und zu verpacken, daß sie ohne Gefahr eine Veränderung ihres Inhaltes, einen längeren Transport bei jeder Temperatur, nach Umständen sogar eine längere Aufbeahrung nach dem Transporte aushalten. Auf fünf Pfund Fische werden zur Conservirung drei bis vier Pfund Eis in Anspruch genommen. Diese Verwahrungsmethode ist in gleicher Weise auf Hummern und Krabben, sowie auf alle Fische untrer Art, Penfense, Gebrigsbäche und Fische anwendbar und somit geeignet, eine wohlthätige Revolution auf unseren Fischmärkten hervorubringen. Namentlich würde die Delicatesserie der besten Seefische, wenn die Verfabung nach dieser Methode vorgenommen wird, nicht mehr mit für den bestehenden häuslichen Heerd unerschwinglichen Kosten verbunden sein.

Beitungsblumen.

Einer der reichsten Bankiers von Madrid, Lopez de Molinedo, ließ seine Familie vor der Cholera nach Biarritz flüchten. Ihre Abwesenheit benutzte er, sich in sein Zimmer einzuschließen, mit einem Raikmesser sich die Wengel abzuschneiden und mit einem Revolver sich eine Kugel durch den Kopf zu jagen. (Biarritz, Freitagz.)

Wegen ungenüßiger Witterung ist die heutige Schlittenpartie gelyern abgekehlet worden. (Bosinger Anzeiger.)

Produktenbericht.

Von Santa Fe:

Weizen 1. Qualität per 15	18	— 14	Bol. an Bord
" 2. " " "	11	— 12	" "
" 3. " " "	9	— 11	" "
Mais abgefordert	16	5 — 7	" "
" in Kolben	13	3 — 5	" "
Gerste 1. Qual.			
Mehl 1.		per St. 6 1/4 — 7	" "

Von Buenos Aires:

Weizen 1. Qual.	per 9	200 — 220	Bol. an Bord
" 2. " " "		180 — 180	" "
" 3. " " "		140 — 160	" "
Mais abgefordert		80 — 90	" "
" in Kolben		12 — 15	" "
Gerste 1. Qual.		7 — 40 — 42	" "
Mehl 1.		1 — 38 — 40	" "

Dampfschiffahrt

von Santa-Fe nach Rosario und Buenos Aires
Dampfer Lujan u. Capitan
Abfahrt von Santa-Fe jeden Dienstag und Samstag.
Ankunft in Santa-Fe jeden Montag und Donnerstag.
Dampfer Primer Argentino
Abfahrt jeden Montag. — Ankunft jeden Sonntag.

Einladung.

Des regnerischen Wetters wegen konnte die auf den 19. Juli angedruckte Versammlung zur Gründung eines

„Schweizer-Vereins“

nicht abgehalten werden. Diefelbe findet nun **Sonntag, 2 August, Nachmittags 2 Uhr** im Schützenhause zu Esperanza statt.

Alle Schweizer der hiesigen Kolonie und Umgebung sind freundschaftlich zur Theilnahme eingeladen.

Esperanza, 21. Juli 1874.
Mehrere Schweizer.

Zu verkaufen.

Wegen Kauf einer größeren Eigenschaft ist in der Stadt Santa-Fe eine gangbare Bäckerei mit allem zugehörigen Material zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **C. Fritschl**, Bäckermeister.

Santa-Fe.

Relojeria del Progreso
(Uhrenmacherei)

In diesem Etablissement findet das Publikum jezeit eine reichliche Auswahl von **Vijouterie-waaren** aller Art, **Chronometern, Uhren** und **Pendülen** zu den verschiedensten Preisen. **Reparaturarbeiten** als Namen in Uhren u. werden bestens besorgt.

Julio Béguelin.

Rosario

Relojeria y Joyeria.

En Calle del Puerto and Cordoba
C. Wulle — Wille
Großes Sortiment aller Klassen Uhren. — Reparaturen werden auf das Schnellste und Beste besorgt.

Victor Moser in Savre (Frankreich)

Regelmäßige Dampfschifffahrten
zwischen

Havre u. Buenos Aires'

Die

General-Agentur für Auswanderer-Verföderung

Juan Stössel

Santa-Fe, — Calle Comercio

schließt Ueberfahrtsverträge ab für Personen und Familien von Europa nach Santa-Fe; aus der Schweiz, Frankreich, Deutschland und Italien.

COLONIE ESPERANZA
(Santa-Fe)

FONDA FERRO-CARRIL

Freundliche Aufnahme

Gute Küche — Billige Preise

Deutsche Regelbahn

Pferde und Fuhrwerke zum Besuche benachbarter Kolonien sind jezeit zur Verfügung.
C. Kleiber-Gies.

Postfahrten
zwischen

Esperanza und Santa-Fe

Ich mache dem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meine Fahrten auf folgende Tage festgelegt habe:

Abfahrt von Esperanza:

jeden Dienstag u. Freitag, Morgens 6 Uhr.

Abfahrt von Santa-Fe:

jeden Mittwoch u. Samstag, Mitt. 12 Uhr

Feint. Sonn. Postführer.

Sämmtliche

Apotheker & Droguerie-Artikel

solwie Spezialitäten, wie

Bristol-Pillen — Saffaparill de Bristol — Lebertran — Dehaut-
Pillen — Agua Florida — Tonico Oriental ic.

Blutigel jederzeit frisch

sind bei dem Unterzeichneten billigt zu haben.
Für Recht- und Reinheit wird garantiert.

Colonie Esperanza

C. Kleiber-Gies.

BELOJERIA DE VIENA

Cabernig's Uhrenmacherei

SANTA-Fe

gegenüber der Argentinischen Bank

empfeilt ihr reichhaltiges Lager von goldenen und silbernen Taschenuhren, sowie eine hübsche Auswahl **Schwarzwälder Stch.** und **Sängehren**; ferner ein großes Sortiment elegant gearbeiteter **echter Goldwaaren** in allen Klassen zu billigen Preisen. Reparaturen an Uhren und Goldwaaren, erlere mit einjähriger Garantie, werden schnell, gut und billigt angefertigt.

TIENDA HELVFCIA.

Große Niederlage von

Baumwollen-, Wollen- und Leinen-Waaren

aus den besten Fabriken Europas. Außerdem ein reichhaltiges Lager von

Mercerien und Schuhwaaren,

alles nur solide Artikel, welche Unterzeichnete dem deutschen Publikum besonders, unter Aufsicherung äußerst billiger Preise, bestens empfiehlt.

Santa-Fe.

Adrian Leumann.

Deutsche

Mercerie und Ellenwaaren-Handlung

von

JUAN STÖSSEL.

Straße Comercio, eine Cuadra vom Markt

Großes Lager aller möglichen Stoffe, sowohl **Baumwollen- als Wollen-waaren**, besonders geeignet für Kolonisten.
Schuhwaaren für Herren, Frauen und Kinder.
Schreibmaterialien und **Spielwaaren** in großer Auswahl und besonders eine schöne Sammlung

Deutscher katholischer Gebetbücher

womit sich der ergebenst Unterzeichnete seinen Freunden und Bekannten, sowie einem geehrten Publikum empfohlen hält.

Juan Stössel.

Deutsche

Buch und Kunsthandlung

von

ERNST NOLTE, (R. Th. Napp susessor.)

Buenos Aires, Calle Piedab 85, (Cajilla 511.)

Beforgung von Zeitungen und Zeitschriften von Europa, zweimal, zweilen dreimal im Monat zu liefern. — Frankatur von Briefen nach allen Theilen der Erde mit allen deutschen, englischen und französischen Dampfern. — Beforgung von Aufträgen aller Art, Expedition von Gegenständen nach Europa, sowie von Europa nach den Provinzen. — Reiches Lager von Büchern zur Unterhaltung und Belehrung, wie für Kinder jeden Alters. — Schreib- und Zeichenutensilien jeder Art. — Großes Sortiment von Silberrahmen in den verschiedensten Größen und Beschleunigung, wie für Kinder jeden Alters. — Schreib- und Zeichenutensilien jeder Art. — Große Wiener Meerschaum-Taback-Pfeifen und Cigarettenspitzen, complete deutsche Pfeifen, lange und kurze. — Verschiedene Sorten Rauch- und Schnupftabak. — Spielkarten, deutsche, schweizer, und französische. — Brauchvolle Holzschmittwaaren aus den ersten Werkstätten Deutschlands für die verschiedensten Zwecke und zu allen Preisen. — Bauscheid's Lebenswender mit Del und Anwendung in spanischer und deutscher Sprache.

Hamburg Südamerikansche

Dampfschiffahrts Gesellschaft

Bemittelt der deutschen Dampfschiffe

Bahia

Buenos Aires

Rio

Argentina

Montevideo

Valparaiso

werden 14-tägige Fahrten unterhalten zwischen Hamburg und Buenos Aires, und bieten dieselben vorzügliche Einrichtungen für Passagiere erster und dritter Klasse

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten

Buenos Aires

Lüders & Co.

Druck von H. Becking.

Deutsche Uhrenmacherei

von

Hermann Köhler in Rosario

Ich mache dem geehrten Publikum in der Stadt, sowie auf dem Lande die ergebene Anzeige, daß ich fortwährend mit einem hübschen Sortiment **Schweizeruhren** versehen bin; ebenso halte ich stets ein schönes Sortiment **feiner Goldwaaren**. Reparaturen werden auf das Beste und zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Fonda de las Colonias.

(Gasthaus zu den Colonien)

gehalten von

GEBRÜDER BERRAZ

Dieses Gasthaus dient vorzugsweise als Herberge der Kolonisten, wie es denn auch der Sammelpunkt der Bewohner sämtlicher Kolonien, welche Santa-Fe besuchen, ist. Poststation für Esperanza und San Carlos. Es enthält ausgedehnte Mammlichkeiten zum Logieren, und können Ankommende jederzeit nach der Aete speisen. Freundsliche Bedienung und billige Preise werden zugesichert.

FONDA DEL PUERTO

(Schweizergasthaus.)

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Gasthaus den auswärtigen, namentlich den deutschsprechenden Reisenden, denselben freundsliche Behandlung und billige Preise zugesichert.

Andolf Meier.

HOTEL

de Paris et Geneve

45 — Calle 25 de Mayo — 45

BUENOS-AIRES.

Dieses aufs beste eingerichtete Hotel mit prachtvoll möblirten Zimmern und hübscher Ansicht auf den Hafen, empfiehlt der Unterzeichnete dem geehrten reisenden Publikum, sowie den Herren Kapitänen, die gern ihren Aufenthalt in der Nähe des Hafens wünschen.

Für gute **Weine, Biere** ic. ist bestens besorgt. **Englische und deutsche Küche.**

Louis Audebrand.

Lithographische Anstalt

Eduard Fleuti in Rosario

89 — Calle Abnana — 89

empfeht sein gut eingerichtetes Etablissement dem geehrten Publikum. Eine kürzlich angekommene Maschinenpresse, die große Auswahl direct von Europa bezogener Papiere, Cartonés, Bisttensarten erlauben mir schnelle und gute Bedienung zu äußerst billigen Preisen zuzusichern.

Abonnements

auf die

La Plata Monatschrift

herausgegeben von Herrn R. Th. Napp
nimmt entgegen

Die Redaktion dieses Blattes.

DER ARGENTINISCHE BOTE

Abonnementspreis:

Für die Provinz Santa-Fé 1 \$ Bol.; für die übrigen Provinzen 1 \$ Fte. monatlich.

Erscheint Dienstags u. Samstags.

Anzeigen:

Die vierpaltige Zeile wird mit 1/2 \$ Bol. berechnet. Stehende Anzerate nach Uebereinkunft.

Herausgeber und Redaktor: J. ALLEMANN.

Abonnements, Inserate und Zahlungen

nehmen entgegen: in Santa-Fé der Herausgeber, Calle 25 de Mayo; San Carlos Herr Lehrer Rader; Esperanza San Geronimo und Humboldt Herr Lehrer Düster; Rosario Herr Kohler und Herr Friedli; Bernstadt Herr Steffen; Cannada de Gomez Herr Beerstecher; Cordoba Herr Fuchs; Buenos Aires Herr Ernst Rolfe.

1. Jahrg.

No. 20.

Die Fleischergerei-Fabrik in Fray-Bentos. (La Plata Monatsheft.)

Die elementaren Kräfte der Natur geben der Erdoberfläche ihre ewig wechselnde Gepräge. Doch wie rastlos und gewaltig auch der Kampf der Elemente ist, der Winde, Wasser, Felsen. — heisset, ergreifender ist der Kampf der organischen Welt um das Dasein, der Kampf gegen die lebensfeindlichen elementaren Gewalten, der Kampf um die das Leben bedingenden Güter, der Krieg der Geschöpfe unter einander. Die Pflanz gedeiht durch Aufnahme der Stoffe des Bodens und der Luft, aber das Thier, das höhere Geschöpf, kann nicht von Steinen und Wasser leben, es muß Pflanzen verzehren oder andere Thiere. In jedem Thier aber erkennen wir etwas unserm eigenen Wesen Verwandtes, eine Seele, einen Willen, der eine Berechtigung zum eigenen Dasein hat, und der jarteren Moral der Hindus erscheint deshalb das Töden der Thiere und der Genuß ihres Fleisches als Verbrechen, als Mord, als Cannibalismus niederen Grades. Und doch ist der Mensch durchaus ein Raubthier. Seine Organisation weist darauf hin, und die rationelle Ernährung seines Körpers erfordert eine Mischung von thierischer und pflanzlicher Kost, oder um es chemisch auszudrücken, von stickstoffreicher und von vorzugsweise kohlenstoffhaltiger Nahrung. Die Bibel bezeichnet es als eine Strafe Gottes, das König Nebucadnezar mit den Ochsen weiden mußte; was keine allerdings so deutet, das König Nebucadnezar eine krautartige Vorliebe für Salat fakte, Salat giebt es ja aber vielerlei.

Wahlreicher als der Tiger, der das Fleisch einfach mit Blut getränkt genießt, bereitet der Mensch das Fleisch mit vielen Saucen; und während der Wilde jagt wie der Tiger, züchtet der civilisirte Mensch Hausvögel in Herden für seinen gewaltigen Appetit, vernichtet den Tiger, den Wolf, die mit ihm die Mächtigkeit theilen wollen. Bei gesteigerter Bevölkerung aber vermag ein Land wohl noch die pflanzlichen Nahrungstoffe in genügender Menge zu erzeugen, aber die Preise der Produkte der Viehzucht vermehren sich in einem dicht bevölkerten Lande in viel stärkerem Grade.

Und so ist es für die immer steigende Bevölkerung Europas die Produktion von Fleisch, trotz der Veredlung und Wartung der Viehweiden, trotz Vereinfachung der Weiden, rationelle Stallfütterung, trotz wissenschaftlicher Reform der Küche, nicht mehr ausreichend, und wenn der übercivilisirte Mensch nicht wieder Cannibale werden und sein eigenes Geschlecht verzehren soll, müssen andere Welttheile das überdülfte Europa mit Fleischnahrung versorgen.

Für die rationelle, ökonomisch richtige Ernährung des Menschen ist die Fleischnahrung nöthig. Denn die Aufgabe der Ernährung ist, dem Körper die Stoffe in geeigneten Verbindungen wieder zu erzeugen, welche er durch Absonderung, d. h. besonders durch Ausathmen und durch den Harn verliert. Die wissenschaftliche Untersuchung zeigt nun, daß, um die täglichen Auswurfstoffe an Kohlenstoff, Stickstoff, Wasserstoff gerade in zweckmäßiger Weise wieder zu erzeugen, eine gemischte Nahrung von Fleisch, Fett, Pflanzenstoffen am geeignetsten sein muß. Freilich lehrt die Erfahrung, daß kräftige Menschen, z. B. in gewissen Theilen Deutschlands, nur von Erbsen, Kartoffeln und Fett leben, oder der Gaudo nur von Fleisch leben kann, aber sowohl die einen wie die anderen sind und müssen, der Natur der Sache nach, gefählig sein. Ihre Kost entspricht eben nicht dem Bedarf des Körpers; der geringe Gehalt von Stickstoffverbindungen in der Nahrung des Pommern und der ungenügende Gehalt an kohlenstoffreichen Verbindungen in der Nahrung des Gaudo muß durch die Masse des Verzehren ausgeglichen werden. Wenn beide ihre Kost vermehren, würden Beide nicht soviel zu essen brauchen, um sich vollständig zu ernähren. Ueberdies ist aber für eine solche ungeeignete Kost eine sehr starke Verdauung nöthig; und der gute Magen des erbsenverzehrenden Pommern ist sprüchwörtlich, so wie andererseits unter den Gaudo's Verdauungsbeschwerden eine stete Klage sind. Die Oeconomie des Körpers fordert also, wenn auch zuweilen im Widerspruch mit der Oeconomie des Haushaltes, Fleischnahrung.

Schon erhält Europa von der Neuen Welt, von Nord- und Süd-Amerika, für den größten Theil seines

Bedarfes, Baumwolle und Wolle zur Kleidung; auf den Sohlen, die die dicke Haut der Rinder Südamerikas liefert, folgt der Europäer; an Heiz- und Genussmitteln: Koffee, Thee, Cacao, Zucker, Gewürzen, Tabak, erhält Europa von allen Erdtheilen Tribut, aber die Schwereitäten einer mehrwöchentlichen Seereise sind zu groß. Die Aufgabe ist also, das Fleisch in solcher Weise zuzubereiten, daß es sich conservirt, seinen Nahrungswert und Wohlgeschmack behält.

Erst in letzter Zeit hat man versucht, was das Einfachste sein würde, im Großen Rindvieh lebendig von Buenos Aires nach Europa zu befördern, aber ausbleibend nicht mit gutem Erfolg; die Schwierigkeiten einer mehrwöchentlichen Seereise sind zu groß. Die Aufgabe ist also, das Fleisch in solcher Weise zuzubereiten, daß es sich conservirt, seinen Nahrungswert und Wohlgeschmack behält.

Für den Schiffsbedarf scheint diese Frage praktisch schon seit undenklicher Zeit gelöst zu sein. Aber das in Häfen eingepöfelte Fleisch hat nicht nur geringeren Wohlgeschmack, sondern auch weniger Nahrungswert. In den Schlachthäusern Südamerikas, welche conservirtes Fleisch bereiten, den Saladeros (Einsalzerern), wird das Fleisch in großen Schnitten oder Lappen gefalzen, gepreßt und an der Luft getrocknet; das Produkt wird mit dem Indischen Namen Charqui bezeichnet (woraus die Engländer „jerky beef“ gemacht haben). Doch dieses Charqui als Carne seca (trockenes Fleisch), welches im Vergleich dem in Europa bekannteren getrockneten Fisch, Stockfisch, ähnlich sieht, ist dem Geschmack und Nourtheit des Europäers widerstrebend, und die ungeheuren Massen von Charqui, welche die Saladeros der Karolaländer produzieren und in den Handel bringen, werden besonders in den viehhäufigen Distrikten Brasiliens und Westindiens verzehrt.

Das sogenannte Appertische Verfahren zum Conserviren von Fleisch und sonstigen Nahrungsmitteln, ist schon seit Ende des vorigen Jahrhunderts in Gebrauch und besteht bekanntlich darin, daß die Stoffe in Metallbüchsen luftdicht verschlossen und alsdann bis zum Kochen erhitzt werden, wodurch sie gegen Fäulnis gesichert sind. Aber, ausgezeichnet zum Conserviren von Delikatessen und Frisch-

Feuilleton.

Kurze Geschichte Argentinians.

Von der Entdeckung des La Plata-Gebietes bis zur Gründung der Stadt Buenos Aires. (1516 — 1580.)

(Fortsetzung)

Von der inzwischen erfolgten Entdeckung und theilweisen Eroberung jenes Landes — das Reich der peruanischen Inkas — durch Pizarro, hatte Caboto keine Ahnung; er suchte daher den Entschluß, einen Zug nach jenem Wunderlande zu unternehmen; dazu reichten jedoch seine Kräfte nicht aus, das sah er ein und beschloß er deshalb Vorschlag nach Spanien zu senden und Verhättnungen zu erbitten.

Bald darauf trat Caboto selbst die Rückreise nach Spanien an, um seine Sache persönlich zu betreiben. Viel mag zu diesem Entschlusse auch der Umstand beigetragen haben, daß um jene Zeit eine neue spanische Expedition im La Plata anlangte, deren Führer, Diego Garcia, von dem König zum Statthalter am La Plata ernannt worden war. Man mußte ja in Spanien nicht, daß Caboto, statt nach den Gewürzinseln zu segeln, in dem La Plata einzuwandern und diesen mächtigen Strom, sowie seine Hauptzweige, erschöpft hatte. Caboto gab dem Hauptstrom den Namen Rio de la Plata, wohl weil er der Meinung war, der Fluß habe seinen Ursprung in Peru, dem Reichthum mit den unermesslichen Schätzen an edlen Metallen.

Am Mai 1528 kamen die Boten Caboto's in Spanien an, denen er selbst fast auf dem Fuße folgte. Die Berichte über das neu entdeckte Land machten großes Aufsehen in Spanien, unisonem, als man allgemein Caboto's Aussagen bestritt, der nächste Weg nach dem Eldorado, nach Peru, führe durch die von ihm entdeckten Länder. Die Regierung von Spanien, an deren Spitze Kaiser Karl 5. stand, nahm die Vorschläge Caboto's günstig auf und versprach demselben alle nur erwinlichste Hilfeleistung; Kaiser Karl 5. hatte aber zu jener Zeit gar manchen anderen Angelegenheiten obzuliegen, weshalb man in Madrid mit gro-

ßer Bereitwilligkeit auf das Anerbieten eines sehr angeesehenen Edelmannes, Pedro de Mendoza, einzutreten, welcher der Regierung ein Compagnie-Gesellschaft vorschlug, Mendoza übernahm es, auf seine Kosten ein Heer von 1000 Mann auszurüsten, um die Entdeckungen Caboto's weiter zu verfolgen, und namentlich sie auszubeuten, und solle die Route zwischen dem König und der Expedition nach näher bestimmten Festsetzungen vertheilt werden. Seit der 1000 Mann konnte Mendoza im August 1534 mit 2500 Mann von Spanien unter Segel gehen, worunter einige hundert Deutsche sich befanden. Auch Ulrich Schmid aus Straubing machte den Zug mit; er war glücklicher als die meisten seiner Genossen, denn er sah die Heimat wieder, wofür er eine Reisebeschreibung herausgab, die heute noch als das zuverlässigste Quellenwerk über jene Expedition gilt.

Die Flotte Mendoza's bestand aus 14 Schiffen und verdient hervorgehoben zu werden, daß sich darunter eins von den deutschen Handelsflotten Sebastian Mendort und Jakob Welser mit reicher Ladung befand; als Subtercaro ging mit demselben Jakob Weimer. Deutscher Unternehmungs-Gesell ist also mit dem La Plata-Ländern schon seit ihrer Entdeckung verbunden und wenn auch jene erste deutsche „La Plata-Spekulation“ keine betrübende Resultate abwarf, so bleibt es doch nicht weniger wahr,

ten, ist das Verfahren zum Conserbiren von gewöhnlichem Fleisch im Großen zu umständlich und kostspielig.

Statt die Keime der Fäulniß durch Seid-Temperatur zu zerstören, hat man endlich auch versucht, das Fleisch durch Gefrieren haltbar und transportfähig zu machen, ein Verfahren, welches ja in kälteren Ländern einer jeden Hausfrau bekannt ist. Aber die vor Kurzem im Großen angestellten Versuche, Schiffsladungen von Fleisch in gefrorenem Zustande aus der südlichen Halbkugel durch die heiße Zone hindurch nach Europa zu schaffen, sind gescheitert.

Man hat deshalb versucht die wertvollsten Nahrungsstoffe des Fleisches in einem Extrakt zu concentriren, mit anderen Worten, nicht Braten oder Bratenfleisch, sondern Suppe in geeigneter Form nach Europa zu exportiren. In einer vollen Mahlzeit gehört Fleischsuppe und Braten, und Feinschmecker werden sich nicht in ihrem Geschmack beirren lassen, wenn sie erfahren, das in der Suppe die wertvollsten Nahrungsstoffe enthalten sind. Und das die Suppe, der wässrige Auszug des Fleisches, erfahrungsmäßig kräftige Nahrungsstoffe enthält, lehrt schon der Name „Krautbrühe“; freilich wonach wir Fleisch gehen, vermindern die Säfte des Magens und die Verdauungsorgane auch noch andere Bestandtheile des Fleisches zu lösen und somit in den Körper überzuführen, welche durch heißes Wasser nicht gelöst werden, welche die Suppe also nicht enthält. Aber ausgezeichnete Chemiker, wie Liebig und Pettenkofer, haben der Ansicht Annahme verschafft, daß die für die Ernährung wichtigsten und wertvollsten Stoffe des Fleisches in der Fleischbrühe enthalten sind, und daß diejenigen Nahrungsstoffe des Fleisches, welche nicht in die Suppe übergehen, leicht durch Pflanzenstoffe, namentlich die Hülsenfrüchte, geliefert werden können. Man Fleischbrühe sorgfältig eingecondirt wird, erhält man zuletzt eine bräunlich gefärbte Masse von mehr oder weniger breiiger Beschaffenheit, welche als „Liebig's Fleischextrakt“ bezeichnet wird. Die Fabrik von Liebig'schen Fleischextrakt in Bray-Ventos sendet in dieser Form die Suppe, bereitet aus dem Fleisch von mehr als hunderttausend Kindern jährlich, nach Europa.

(Fortsetzung folgt.)

Volkswirtschaftliche Betrachtungen. (Eingeleitet.)

Die Statistik lehrt uns die Zustände der Staaten, die Staatsformen, Verhältnisse der Länder und Reiche, ihre Bevölkerungsverhältnisse und Erwerbswege kennen. Daß die Bevölkerung eines Staates eine bedeutende Rolle spielt, wird leicht einzusehen; denn ohne Menschen ist gar kein Staat denkbar. Wenn wir die Bevölkerung etwas näher ins Auge fassen, so muß man unterscheiden eine absolute Bevölkerung und eine relative. Die absolute Bevölkerung gibt und die Gesammtheit der Einwohner eines Staates an, und die relative die Zahl von Menschen, welche z. B. auf einer Quadratkilometer, einem Quadratkilometer wohnen. Die absolute Bevölkerung läßt einen Rückschluß auf die Macht eines Staates machen, jedoch einen nicht ganz genauen, weil ein Staat, der viele Köpfe zählt, doch nicht

mächtig sein kann, wenn ihm eine gehörige Grundbesitz fehlt.

Es gibt eine materielle und eine moralische Grundlage, die, insofern sich beide Hand in Hand geben, einen Staat glücklich machen müssen.

Der Ackerbau und die Viehzucht stehen bei der materiellen Grundlage obenan. Der Franzose sagt ganz trefflich: „Ackerbau und Viehzucht sind die beiden Euter des Staates.“

Der Ackerbau und die Viehzucht sind ein wesentliches Förderungsmitel das Land zu cultiviren und den Boden sich dienlich zu machen. Hierzu bedarf es aber der Arbeit und diese vermindert der Mensch. Was nützen alle Naturkräfte, wenn sie nicht verwerthet werden? Also muß ein Land auch hinlänglich bevölkert sein, und wenn diese Bedingung realisiert ist, so ergibt sich von selbst daraus die notwendige Folge, die Einrichtungen, Verhältnisse und Gewohnheiten der Menschen durch Gesetz und gute Verwaltung zu regeln und das Land durch eine Kriegsmacht vor fremden Uebergriffen zu schützen. Dazu müssen lebende Heere errichtet und unterhalten werden. Je größer die Zahl der Einwohner eines Staates ist, um so mehr wird auch das Land seinen Einfluß auf die benachbarten Gebiete geltend machen können, wenn der Organismus der Armee ein gesunder ist. Ein Hauptmoment, welches noch hinzukommt, ist das Geld. Ein geregeltes Münzwesen ist vor Allem deshalb wünschenswert, da das Geld der „Nervus rerum gerendarum“ ist und jeder Mensch den Werth seiner Arbeit nach Geld schätzt und ohne solches kein Handel und Wandel existiren würde.

Die moderne Zeit weiß dieses auch insofern zu billigen, da das Streben der gebildeten Nationen, darauf mit gerichtet ist, das Finanzwesen so gut, als thunlich, zu verbessern; denn in nichts ist wohl früher mehr geschändet worden, als gerade hierin.

Niemand wird dagegen etwas einwenden können, daß ein wohlhabendes Volk die erste Bedingung eines reichen Staates ist. Es ist natürlich, daß, je weiter die Bildung Platz greift, die Menschen auch einseitiger werden, sich die Naturkräfte, welche weniger Kosten verursachen, zu Hilfe zu machen, was zu Folge haben muß, daß die Bevölkerung insofern wohlhabender wird und sich dann das Leben angenehmer machen kann. Wenn die Forderungen, welche ich an einen Staat in Rücksicht auf die materielle Grundlage gestellt habe, noch durch eine gute Lage, Verkehrsstraßen, Eisenbahnen und Naturkräfte gehoben werden, so wird ein Staat, der mit obenanführten Grundlagen ausgerüstet ist, seine höchsten Wünsche erreichen, wenn er doch noch auf einer moralischen Grundlage basiert. Deshalb muß ein Staat wenn er einmal die Politik handhabt, diese auch mit Kraft und Ausdauer zu verfolgen suchen, wodurch sich, um mich einmal so auszudrücken, ein politischer Charakter bildet.

Ferner trägt nichts mehr zur Wohlfahrt eines Landes bei, als daß der Regent mit den Regierten im gehörigen Einvernehmen steht, wodurch Friede, Treue und Liebe zu ihm genährt wird.

Auch muß die Staatsgewalt der öffentlichen Meinung seiner Regierten nachkommen insofern ihre Wünsche und

Forderungen gerecht und billig sind, denn das lateinische Sprichwort: „Volkstimme ist Gottesstimme“ schließt eine große Wahrheit in sich.

Die vorgin objectiv berührten, notwendigen Faktoren die unangänglich einem Lande, welches prosperiren soll, als Forderungen müssen, gehen leider dem meistens in manchen Staaten noch ab, weil eben die Bevölkerung der Bodenfläche nicht entspricht.

Unermessliche Strecken von Kampfplätzen noch ungebaut da, nicht einmal Viehzucht trifft man in vielen Gegenden an. Doch wozu in der Ferne schweifen. Man fasse die Verhältnisse einer schon älteren Kolonie näher ins Auge, so endet man nach mancher Uebereilung, man sieht, daß überall durchgreifende Verbesserungen Noth thun, sowohl auf dem Acker, als in der Werkstatt, in der Schule und der Kirche, wie auch in der Verwaltung; eben weil es in Folge mangelnder Bevölkerung an Auswahl geeigneter Kräfte fehlt. Dasselbe gilt von den Städten.

Es läßt sich allerdings nicht leugnen, daß durch das Ankommen so vieler abgewanderten Familien auf den Kolonien eine Ueberproduktion in Weizen und Mineralien entstehen kann, wodurch das Wohlergehen mancher Kolonisten momentan Uebermaß erleidet, aber das ist vorübergehend. Der Mensch ist erfindungsreich; besonders in der Noth wird man zunächst daran denken, ob es nicht zu guten Reklamationen führen könnte, Versuche in der Anpflanzung neuer Produkte zu machen. Seligst dieses, so werden auch Handel, Gewerbe und Industrie sich weiter ausdehnen und deren Einkünfte einen neuen Anstoß geben zur Einwanderung fähiger Leute aller möglichen Berufsarten, welche alle neue Production und Konsumtion in reiches Verhältnis zu einander gebracht werden, der Feilsch und Ausbauer ige genügendes Fortkommen finden.

Europa.

Deutschland.

Die kürzlich abgehaltene allgemeine deutsche Lehrerversammlung gibt der „Pflanzarter Bewegung“ zu nachfolgenden Mandementen Veranlassung:

Man kann's nicht mehr sehen! Der Schullehrer, der die Deisterreicher bei Königsluis, die Franzosen bei Wehr und Sedan geschlagen hat, ist mit dem landsüblichen Kriegsgeschrei wider Pfaffen und Sozialdemokraten, wider Vaterlandslose der schwarzen und rothen Farbe in den „Kulturkampf“ eingetret; Herr Bismarck schüttelt ihm als „streum Kampfgenossen“ die Hand, und Herr Falk brummt fröhlich so etwas von lieben Mitarbeitern in den Bart. Ein Herr Illig aus Bremerhaven war's, der der dießjährige Lehrervereinssammlung den Kulturlampfenstandpunkt klar machte, und in der nachher abgehaltenen Sitzung das famos' Magot von Pfaffen und Sozialdemokraten aufwühlte. Vor mehr als 6 Jahren wäre das ein Standlein gewesen, dem wenigstens die Courage einen würdigen Beifall gegeben hätte; heute aber ist es so sportböllig, so erlaubt in allen Gassen, daß ein billig und freudender Mann so etwas wie Uebel davor empfinden müßte. „Ich will nur hoffen, nicht umzusehen“, sagte der Regierungsath, der die Lehrervereinssammlung bei der Eröffnung begrüßte, und die Lehrer haben sich beiläufig die weitgehendsten Hoffnungen zu erfüllen, die man in maßgebenden Kreisen überhaupt hegen konnte. Bisher rebelliren Geist und Magen der pädagogi-

sch daß der deutsche Handel der älteste am La Plata ist.

Am Januar 1855 langte die Flotte Mendoza's im La Plata an und ging bei der Mündung des Riachuelo, also da, wo jetzt die Schifferstadt La Boca steht, vor Anker. Mendoza landete mit seiner gelammten Streitmacht dieselbst und gründete eine Niederlassung, welcher er den Namen Puerto de Santa Maria de Buenos Aires beilegte. Die Eingebornen, dem Indianerstamme Querandi angehörig, kamen zwar den Fremdlingen freundlich entgegen, doch entstand bald Zwistigkeiten, und da die mitgebrachten Lebensmittel auf die Menge gingen, die Querandis aber keine mehr liefern wollten, beschloß Mendoza einen Zug gegen sie zu unternehmen, der auch ausgeführt wurde, jedoch ein befriedigendes Resultat nicht ergab. Die Spanier behaupten zwar das Feld, erlitten aber schwere Verluste und mußten sich wieder in die mit Erdmännern umgebene Niederlassung zurückziehen, ohne den Hauptzweck, die Herbeischaffung von Lebensmitteln, erreicht zu haben. Nun brach eine so schreckliche Hungersnoth unter ihnen aus, daß die Leichen der gestorbenen verzehret wurden (Kaiser Karl 5. umnte später seinen ganzen Einfluß bei dem Papste aufbieten, um Deenen von Mendoza's Expedition, welche mit Menschenfleisch ihr Leben gekostet hatten, Absolution zu verschaffen). Um kein Mittel unverwundet zu lassen, dem in

der Niederlassung herrschendem Elend zu steuern, rüstete Mendoza zwei Schiffe aus, die unter dem Befehl von Apolos den Barona hinausschifften, mit der Aufgabe, Lebensmittel um jeden Preis herbeizuschaffen. Diese Expedition gelangte ungehindert an die Stelle, wo Gahoto das Fort Espiritu Santo gegründet hatte, fand dasselbe jedoch nicht mehr vor. Die dort ansässigen Indianer, aufgelockert von einem ihrer Hauptlinge, der in Liebe zu der Frau eines Offiziers der Besatzung von Espiritu Santo entbrannt war und sich der Frau — Lucia de Miranda mit Namen — bemächtigen wollte, hatten das Fort überfallen und zerstört. Apolos fand trotzdem freundliche Aufnahme; er gründete ein neues Fort — Corpus Christi genannt — und konnte noch einiger Zeit mit einer Nothladung zu Mendoza zurückkehren und so dessen Heer von dem Untergange retten. Während der Abwesenheit Apolos hatten die Querandis, vereint mit mehreren andern Indianerstämmen, in der Stärke von 18 bis 20,000 Mann, die Niederlassung Puerto de Santa Maria de Buenos Aires angegriffen; sie konnten zwar nicht in dieselbe dringen, dagegen gelang es ihnen, viele der Hüten und selbst einige Schiffe durch an Wurfsteinen — Apolos — besetzte Feuerbrände anzuzünden und zu zerstören. An den Kämpfen zwischen der Mendoza'schen Expedition und den Querandis spielten die Wurfsteine und

die Schlingen — überhaupt eine große Rolle; die Indianer bedienten sich dieser Waffen mit großem Erfolge gegen die Spanier, die durch ihre Rüstungen vor den Folgeschiffen der Wälden ziemlich geschützt waren.

Die Berichte, welche Apolos vom mittler'n Barona mitbrachte, bewogen Mendoza mit dem Groß seines Heeres das auf etwa 700 Mann zusammen geschmolzen war, nach dem Fort Corpus Christi zu ziehen; er nahm 600 Mann mit und ließ eine Besatzung von ca. 150 Mann unter Mutz in Puerto Santa Maria zurück.

All das Mißgeschick, das bis dahin ihn heimgejuckt hatte, beugte zwar den folgen Charakter Mendoza's von seinem Pflanze, nach dem Goldlande Peru vorzubringen, vermindert es ihn jedoch nicht abzugeben, und da Mendoza's Gesundheit so sehr gelitten hatte, daß er eremiten Anstrengungen nicht mehr gewachsen war, so ordnete er von Corpus Christi Apolos mit einer Truppe von 300 Mann ab, um den abentheuerlichen Zug zu unternehmen. Er selbst kehrte nach Spanien zurück, starb aber auf der Ueberfahrt.

(Fortsetzung folgt.)

schen E...
aber geht...
auf, so...
soll, so...
und der...
haben, da...
gelegen...
Mit...
Reichs...
deutsch...
nalen...
Glück...
Forderung...
freiconfer...
ein solch...
ren müß...
Kultur...
genetisch...
Friedrich...
juristisch...
Die...
kampf...
Der...
tigung...
Wahlart...
tigung...
der Geme...
die in Ber...
steuerpl...
nen ober...
brechert...
ten, wann...
er entric...
Nahrungs...
Wohnpl...
Aljo...
Die...
Ein...
Zu...
nen die...
auf ihren...
haben, u...
Am...
listen...
wur...
ter, Eng...
mit dem...
dem Mo...
er wird...
Beru...
Es...
10,000...
berthil...
Rath bes...
Krenten...
ein hal...
die ihm...
achte, v...
So...
müssen...
Kriegs...
die Stellen...
Nichtun...
Die...
tritte...
fung ge...
sind nach...
und da...
des me...
rung der...
wurde, f...
siche Port...
die Zahl...
ber einge...
treffende...
wie erfin...
Die...
Öffentlich...
Cholera...
Die...
die am...
verhältn...
sien Sä...
Einwand

sehen Schlachtenherd in gleich unliebar Weise, jezt aber geht der Geist verständnißvoll im Falk'schen System auf, und da es ja zugleich der Sozialdemokratie gelten soll, so wird auch der faurende Mann fortan schätzen und der Lehrer durch sein Beispiel zu beneiden haben, das Bildung satt macht. Möge seine Verdammung gesegnet sein!

Mit der Resolution, die ein Reichsfiskusgesetz und Reichshaushaltbudget fordert, haben die Herren von der 21. deutschen Lehrerversammlung nicht einmal bei den Nationalen von der strengsten Einheitsvorhersage Miquel-Braun Glad gebott. Das öffentliche Organ der Partei weist die Forderung mit wohlwollender Entschiedenheit ab und die freiconservative „Schleier Zeitung“ legt ausführlich dar, daß ein solcher Schritt nicht vorwärts, sondern rückwärts führen würde, da sich gerade in der Forderung allgemeiner Kulturinteressen der Particularismus unverkennbar als Lehrsatz erwiesen habe. Wenn dessen Kränzen, dessen Volksschulwesen weit hinter dem vorerwähnten Kleinstaat zurückbleibt.

Frankreich.

Die Nationalversammlung behandelt in langem Nebesamt den Gesetzentwurf über die Gemeindeordnung.

Der Entwurf bestimmt die Requiriten zur Wahlberechtigung und Wahlfähigkeit in Gemeindefäden, sowie die Wahlart der Wähler. Er setzt das Alter zur Wahlberechtigung auf das 25. Jahr und unterscheidet: Wähler, die in der Gemeinde geboren sind und daselbst wohnen, Wähler die in derselben nicht geboren, aber in derselben wohnen und steuerpflichtig sind, und Wähler die in derselben zwar wohnen oder keine Steuern entrichten. Die Erstere sind wohlberechtigt, so lange sie in der Gemeinde wohnen, die Zweite, wenn sie nachweisen, daß sie seit Jahresfrist die Steuern entrichten, die Dritten nach dreijährigem unaußgesetztem Wohnsitz.

Also „gemäßigte“ Verstimmlung des Wahlrechts. Die Wähler sollen durch die Wähler gewählt und durch die Regierung eingeleitet werden.

Eine neue Bestimmung hat der Ausschuss einzuschalten. In Gemeinden, die über 10,000 Seelen zählen, können die Wähler den Namen eines Kandidaten so viel mal auf ihren Stimmzetteln schreiben, als sie Wähler zu wählen haben, und diese Stimmen sind gültig.

Anwendung. In solchen Gemeinden machen die Royalisten nur wenig Stimmen. Sie haben aber Klienten: Pächter, Tagelöhner, Knechte, Schulden, sind auf gutem Fuße mit dem Patron, dem Kelter u. s. w. Diese Alle geben dem Royalisten, Jeder z. B. 20 Mal seine Stimme und er wird so gewählt, trotz Mehrheits! Nicht über als erster Versuch! Man heißt das in der Theorie vore cumulatif.

Es können da Häufe wie folgende vorkommen: Auf 10,000 Seelen rechnet man 2000 Wähler. Gelegt 1800 bezieht sich auf den Wähler. Absoluten mehr 901. Der Rest bezieht auf 25 Mitglieder. Ein Royalist der 100 Klienten hat, kann nur auf ihre Stimme zählen; alle Uebrigen hassen ihn. Von diesen Klienten bleiben ihm 50 treu, die ihm, Jeder 25 Mal, ihre Stimme geben. Er, der verachtete, verachtete Wahlstift ist gewählt mit 1250 Stimmen! So bräupt diese Majorität, sich gegen den Volkswillen überall, in den Kassen, in der Gehgebarung, in der Regierung zu verweigern, um jeden Fortschritt zu hemmen, die Stellen in Beschlag zu nehmen, das Land nach allen Richtungen auszubreuten.

Argentinien.

Die brennende Frage, welche seit seinem Zusammenritte den Nationalcongres dominirte, hat endlich ihre Lösung gefunden. Die Wahlen der Provinz Buenos Aires sind nach dem Antrage der Kommission genehmigt worden, und da die große Mehrzahl der Gewählten zu der Partei des neueren Präsidenten zählt, so steht nun der Proklamirung der Präsidentenwahl, die immer noch hintertrieben wurde, keine Schwierigkeit mehr im Wege. Die Ultraliberalen Partei hatte da und dort schändliche Mehrheiten; allein die Zahl der Stimmenträger überstieg um hunderte diejenige der eingeschriebenen Stimmberechtigten. Nachdem der bestreftende Uebertritt abgezeichnet worden war, fiel auch die erstinstige Mehrheit dahin.

Buenos Aires.

Die Provinzialkommission von Buenos Aires hat den öffentlich betriebenen Schmindel der Wahlgerei verboten. — Unter den Indianern der Südgrenze soll die Cholera in verheerender Weise hausen.

Tucuman.

Die Provinz Tucuman ist bekanntlich diejenige, welche am meisten auf das Schulwesen verwendet. Sie hat verhältnißmäßig die meisten Schulen sowie auch den höchsten Schulbesuch. In neuerer Zeit hat sie sich an die Einwanderungskommission gewendet, damit ihr dieselbe für

das Schulfach geeignete Persönlichkeiten zuzubede. Die Requiranten haben voreinst ein Examen im Schuldepartement von Buenos Aires zu bestehen.

Santa Fe.

[Eisenbahnen.] Von auswärts erhalten wir die Anfrage, wie es in hieriger Gegend um die Eisenbahnenangelegenheiten stehe? So viel wir in Erfahrung bringen konnten, sind alle Projekte, welche die Stadt Santa Fe sowie die umliegenden Kolonien betreffen, seit längerer Zeit total in den Hintergrund getreten. Die geschäftliche Krise so wohl, als die Präsidentenwahl, haben Unternehmungen dieser Art lahm gelegt. Indessen ist Aussicht vorhanden, daß in einigen Monaten neues Leben aus den Ruinen entspringen wird.

Die Municipalität von Rosario hat die Abhaltung von Stiergefechten verboten.

In der Kolonie „Belcheria“ sind Reibungen zwischen einigen Bürgern und dem Friedensrichter Herrn Karl Decker entstanden, die zur Eingabe einer Beschwerde gegen Decker geführt haben, wobei namentlich geltend gemacht wurde, derselbe habe unbefugterweise Aufgaben auf Polizeiführungen gelegt. Die Provinzialregierung hat fragl. Beschwerde begründet gefunden und Herrn Decker seines Amtes enthoben. Zum Nachfolger wurde Herr Florentin A. Sylva ernannt.

Allerlei.

[Berichtigung eines russischen Großfürsten.] Der Continental Record bringt folgende Details über die Verhaftung des Großfürsten Nikolaus Constantinowitsch: „Der Vater des jungen Prinzen, der Großfürst Constantin Nikolajewitsch, reiste sofort nach breudender Heier der Vermählung seiner Tochter mit dem Herzog Eugen von Württemberg ohne die übrigen Mitglieder seiner Familie von Stuttgart nach Petersburg ab. Unmittelbar nach seiner Ankunft daselbst ging General Krepsch, der oberste Chef der russischen Polizeiwahl, der ein Hauptverfügung bei der Gefangensetzung des jungen Großfürsten gewesen zu sein scheint, höchst unermwarteterweise auf längeren Urlaub ins Ausland, und es wird allgemein in Petersburg vermutet, daß dieser hohe Würdenträger in Livland gefallen ist. Das nun die Arretirung selbst betrifft, so hat auch die Augsburger Allg. Ztg. daß dieselbe erfolgte, weil der Fürst die Diamanten seiner Mutter entwendete, und daß er zu dieser Handlung durch die ungemessenen Ansprüche seiner Geliebten veranlaßt wurde. Um ihn den gefahrliehen Meigen dieser Person zu entziehen, hat der Kaiser von dem Kaiser von Petersburg eine Expedition ernannt, welche die russische Hofstadt am 26. April verlassen sollte. Der Aufbruch der Expedition, um deren Organisation sich die russische Geographische Gesellschaft sehr wesentliche Verdienste erworben, wurde plötzlich im letzten Augenblicke auf unbestimmte Zeit verschoben, und die zur Theilnahme an derselben erkorrenen Personen weilen noch immer in Petersburg. Es ist sehr zweifelhaft, ob des Großfürsten Commando über die Expedition für ihn von irgend welchem Nutzen gewesen wäre, denn die erste jugendliche Trennung von dem verhängnißvollen Gegenstand seiner Reizung, als er nämlich vom Kaiser beauftragt wurde, an dem Festzuge gegen Kiew theilzunehmen, schen die Besichtigung seiner Leidenschaft nur noch zu steigern. Kaum war er wieder nach Petersburg zurückgekehrt, so wurde die alte Liaison erneuert. Ungeachtet seiner Jugend — er ist erst 24 Jahre alt — hat sich Nikolaus Constantinowitsch durch Tapferkeit ausgezeichnet und namentlich während des letzten Aufzuges gegen die Kibitzen die volle Anerkennung des damaligen Oberbefehlshabers, Generals Kaufmann, erworben. Beim letzten St. Georgsritter-Ordensfeste in Petersburg, betete der Kaiser seinem ältesten Neffen eigenhändig den St. Andreas-Orden an die Brust. Großfürst Nikolaus ist eine hochgewachsene männliche Erscheinung; sein blaßes barlos Haar hat in seinem Ausdrücke etwas vom slavischen Typus, wozu auch noch sein fahrig am Haupte abgehorenes Haar beiträgt. Das letztere sah ich ihn in Berlin bei dem großen im Weihen Saale des königlichen Schlosses zu Ehren des Prinzen und der Prinzessin von Wales bei ihrer Rückkehr aus Russland gegebenen Staatsdinner. Er lag neben der ältesten Tochter des Prinzen Friedrich Karl und machte sich bei dieser Gelegenheit durch beharrliches Schwärmen bemerklich. Es ist zu hoffen, daß es dem Großfürsten Constantin gelang, anlässlich der Vermählung seiner Tochter Wilhelmina, vom Kaiser Verzeihung für seinen vertrieben Sohn zu erwirken, und daß der junge Prinz in Zukunft bemüht sein werde, seinen Fehler gutzumachen. Das Verfahren des Kaisers, indem er der Gerechtigkeit wider seinen Neffen freien Lauf ließ, ist nur ein Beweis mehr für die Geradsinnigkeit seines Charakters. Wild gegen seine Unterthanen, ist der Czar gleichwohl voll Strenge gegenüber seinem eigenen Familienkreis.“

[Rabbi Gutmacher.] Man schreibt dem Berliner „Posten Courir“ aus Crac im Großherzogthum Polen: Unsere Stadt ist seit einiger Zeit vollkommen zum Wallfahrtsorte geworden, und was es zu einer Specialität unter übrigen frommen Genossinnen macht, das ist, daß Crac nur Wallfahrer jüdischer Confessionen in seinen Mauern sieht. Ein alter Rabbi mit schneeweißen Haar und Bart ist das Ziel von Hunderten von Juden aus dem Großherzogthum, aus Galizien, aus Russisch-Polen — kurz überall her, wo die jüdischen Stämme vertreten sind. Man könnte sich an die Stelle dieser glauben, wo die heilige Mutter von Keisar ihr wundervollendes Wesen treibt, wenn nicht gewisse untrügliche Anzeichen bewiesen, daß die Muttergottes unter diesen Wallfahrern wenig Credit genießt. Der wunderbarste Rabbi, zu dem alle Kranken und Leidenden zu Schaarren pilgern, heißt Rabbi Gutmacher, und er verrichtet seine Wunder lediglich durch Handauflegen und das Marmeln von bekräuterten Bechern und almdüftigen Sprühen. Dem Einen heilt er eine Geschwulst am Auge, einem Mangelleidenden verschafft er eine gesunde Verdauung — kurz, er ist ein ganzer Wundermann, der Rabbi Gutmacher. In es ist uns ein Fall bekannt geworden, in dem ein Polemer Arzt seine Frau, von der er sehr wohl einnahm, daß ihr ganzes Leiden in hypochondrischen Grübeln bestande, zum Rabbiner Rabbi geschickt hat, und — Wunder über Wunder! — die Frau Doctorin, die Malade imaginative, ging völlig geheilt nach Hause. Das Wunderbarste aber ist, daß der Rabbi keinerlei Honorar für seine Würdenträger annimmt, im Gegentheil. Er hat die Polizei sogar ersucht, ihn von den schmerzhaften Befähern zu befreien; bei den patriarcalischen Zuständen aber, die in Crac herrschen, bewies ihm die Polizei solch unpatristisches Verhalten. Er sollte sich im Gegentheil freuen, seiner Heimatstadt einen verächtlichen Fremdenzusatz zu verschaffen. Man sieht also, daß sich auch an einem wunderthätigen Mithbürger etwas verdienen läßt. Nur eine Sammelbüchse „zur Jerusalem“ hat der Rabbi in seiner Stube aufgestellt. Er selbst hat jedes Honorar barschlich zurückgewiesen.

Deffentliche Correspondenz.

Von Herrn Vel. Bernard in Lausanne, dem Mitgründer und langjährigen Director der Kolonie „San Carlos“ sind uns unterm 5. und 19. Juli zwei vom 11. April und 28. Mai datirte Briefe zugekommen. Das in Santa Fe eine deutsche Zeitung gegründet worden, freut ihn ungemein, weil für die Sache der Kolonisation und Auswanderung sehr werthvoll. Dadurch werde ein Verbindungsmittel zwischen den Kolonisten und ihren Angehörigen in der alten Heimat geschaffen. Hr. Vel. Bernard, fortwährend von Zwifligkeiten in den Kolonien hören zu müssen; es sei zwar von jeder so gewollt. Hätten Einigkeit und Gemeinfinn gewaltet, so wäre man im Stande gewesen, Wander zu verrichten.

Die Nachrichten vom Ausbruch der Cholera in Buenos Aires hätten der Schweiz Auswanderung nach Argentinien Abbruch gethan; auch seien Klagen bis nach der Schweiz gedrungen über schlechte Behandlung der Einwanderer in den Lazarethen. Die Behörden sollten Vorkehrungen treffen damit in Zukunft die Leute menschlich behandelt und versorgt werden können.

Herr Vel bemerkt anbei: „Ich hoffe, daß in Vetter der Ungehörligkeiten, welche in Santa Fe vorgefallen sein sollen, viel Uebertreibung mitunterlaufen sei.“

Rebenbei beschwert sich Herr Vel darüber, daß er aus den Kolonien von Santa Fe so wenige Mittheilungen erhalte.

Jaagi-Ggger wünschte sehr, wieder nach Buenos Aires zu kommen, und da ihm hierzu die Mittel fehlten, so hat er Herrn Vel beizutommen versucht, damit er ihm hierzu Hand biete. Herr Vel ist wirklich gutmüthig genug, nachmals des Mannes, der ihn und Andere, welche ihm Gutes gethan haben, auf hundertgemeine Art verächtlich und verleumdhet, daß sie anzunehmen. Es macht dieses dem Herrn Vel alle Ehre, — aber wir sind nun einmal der Meinung, der Querhaken von Jaagi-Ggger thue am besten daran, in Bern zu bleiben. Er hat es wahrlich nicht verdient, daß seinere Opfer für ihn gebracht werden.

Herr Vel interessirt sich sehr für den „Argentinischen Boten“ und hat ihm bereits verschiedene Schweiz. Blätter zukommen lassen. Wir sind ihm dafür sehr dankbar, denn mit den Nachrichten aus der alten Heimat sieht es meistens höchst armlich aus.

Schließlich läßt Herr Vel Alle, die ihn noch nicht vergessen haben, herzlich grüßen, und wir benutzen das Mittel der Deffentlichkeit, um diesem Ausruge ein Geringes zu leisten.

Einladung.

Des regnerischen Wetters wegen konnte die auf den 19. Juli angeordnete Versammlung zur Gründung eines

„Schweizer-Vereins“

nicht abgehalten werden. Diefelbe findet nun **Sonntag, 2 August, Nachmittags 2 Uhr** im Schützenhause zu Esperanza statt. Alle Schweizer der hiesigen Kolonie und Umgebung sind freundlichst zur Theilnahme eingeladen.

Esperanza, 21. Juli 1874.
Mehrere Schweizer.

Zu verkaufen.

Wegen Kauf einer größern Liegenschaft ist in der Stadt Santa-Fé eine gangbare Bäckerei mit allem zugehörigen Material zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **E. Freitsch**, Bäckermesser.

Santa-Fé.

Relojeria del Progreso

(Uhrenmacherei)

In diesem Etablissement findet das Publikum ein reichliches Auswahl von Bijouteriewaaren aller Art, Chronometern, Uhren und Pendulen zu den verschiedensten Preisen. Gravir- und Arbeit als Namen in Uhren werden bestens besorgt.

Julio Béquelin.

Rosario

Relojeria y Joyeria.

Calle del Puerto und Cordoba
E. Baillé - Bille
Großes Sortiment aller Klassen Uhren. — Reparaturen werden auf das Schnellste und Beste besorgt.

Victor Moser in Havre (Frankreich)

Regelmäßige Dampfschiffahrt
zwischen

Havre u. Buenos Aires

Die

General-Agentur für Auswanderer-Beförderung

Juan Stössel

Santa-Fé, — Calle Comercio

schleift Leberfähertträhge ob für Personen und Familien von Europa nach Santa-Fé; aus der Schweiz, Frankreich, Deutschland und Italien.

COLONIE ESPERANZA

(Santa-Fé)

FONDA FERRO-CABRIL

Freundliche Aufnahme

Gute Küche — Billige Preise

Deutsche Regelbahn

Pferde und Fuhrwerke zum Besuche benachbarter Kolonien sind jederzeit zur Verfügung.
E. Kleiber-Gies.

Postfahrten

zwischen

Esperanza und Santa-Fé

Ich mache dem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meine Fahrten auf folgende Tage festgelegt habe:

Abfahrt von Esperanza:

jeden Dienstag u. Freitag, Morgens 6 Uhr.

Abfahrt von Santa-Fé:

jeden Mittwoch u. Samstag, Mitt. 12 Uhr
Feint. Sonn. Postfuhrer.

Sämmtliche

Apotheker & Droguerie-Artikel

sowie Spezialitäten, wie

Bristol-Pillen — Sassaaparill de Bristol — Lebertran — Dehaut-Pillen — Agua Florida — Tonico Oriental ic.

Bluigel jederzeit frisch

sind bei dem Unterzeichneten billigt zu haben. Für Recht- und Reinheit wird garantiert.
Colonic Esperanza **E. Kleiber-Gies.**

BELOJERIA DE VIENA

Tabernig's Uhrenmacherei

SANTA-FÉ

gegenüber der Argentinischen Bank

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von goldenen und silbernen Taschenuhren, sowie eine hübsche Auswahl Schwarzwälder Stiel- und Hängeuhren; ferner ein großes Sortiment elegant gearbeiteter echter Goldwaaren in allen Klassen zu billigsten Preisen. Reparaturen an Uhren und Goldwaaren, ersiere mit einjähriger Garantie, werden schnell, gut und billigt angefertigt.

TIENDA HELVETICA.

Große Niederlage von

Baumwollen-, Wollen- und Leinen-Waaren

aus den besten Fabriken Europas. Außerdem ein reichhaltiges Lager von

Mercerien und Schuhwaaren,

alles nur solide Artikel, welche Unterzeichneter dem deutschen Publikum besonders unter Zusage äußerst billiger Preise, bestens empfiehlt.

Santa-Fé. **Adrian Leumann.**

Deutsche

Mercerie und Ellenwaaren-Handlung

von

JUAN STÖSSEL.

Estrada Comercio, eine Cuadra vom Markt

Großes Lager aller möglichen Stoffe, sowohl Baumwollen- als Wollenwaaren, besonders geeignet für Kolonisten.

Schuhwaaren für Herren, Frauen und Kinder.
Schreibmaterialien und Spielwaaren in großer Auswahl und besonders eine schöne Sammlung

deutsch katholischer Gebetbücher

womit sich der ergebens Unterzeichnete seinen Freunden und Bekannten, sowie einem geehrten Publikum empfohlen hält.

Juan Stössel.

Deutsche

Buch und Kunsthandlung

von

ERNST NOLTE, (R. Th. Napp susessor.)

Buenos Aires, Calle Piedra 55, (Cajilla 511.)

Beforgung von Zeitungen und Zeitschriften von Europa, zweimal, zuweilen decimal im Monat zu liefern. — Frankatur von Briefen nach allen Theilen der Erde mit allen deutschen, englischen und französischen Dampf. — Beforgung von Aufträgen aller Art, Expedition von Gegenständen nach Europa, sowie von Europa nach den Provinzen. — Reiches Lager von Büchern zur Unterhaltung und Belehrung, wie für Kinder jeden Alters. — Schreib- und Zeichenutensilien jeder Art. — Großes Sortiment von Bilderrahmen in den verschiedensten Größen und Preisen. — Echte Wiener Ueerschwaam-, Taback-, Pfeifen- und Cigarettenröhren, complete deutsche Pfeifen, lange und kurze. — Verschiedene Sorten Rauch- und Schnupftaback. — Spielarten, deutsche, schweizer, und französische. — Praktische Holzschmittwaaren aus den ersten Werkstätten Deutschlands für die verschiedensten Zwecke und zu allen Preisen. — Bauwärdig's Lebenswörter mit Del. und Anweisung in spanischer und deutscher Sprache.

Grosses Hotel Argentino

Esquina Calle 25 de Mayo und Plaza 25 de Mayo

neu eröffnet

am 20. Juli a. c.

Die jetigen Besitzer haben mit großen Kosten das Etablissement vollständig neu eingerichtet und werden bemüht sein sich die Gunst der geehrten Besucher in jeder Hinsicht zu erwerben.

Pension wie früher.

Für Frühstück und Mittagessen mäßige Preise.

Druck von S. Berdting.

Leber-Niederlage.

Der Unterzeichnete beauftragt die Schuhmacher und andere Lederarbeiter, daß Gerbermeister **Meinens** in Guadelupe bei ihm eine Leder-Niederlage errichtet hat.

Büchler, Schuhmachermeister.
Calle Comercio gegenüber der Perla Santafeliana

Deutsche Uhrenmacherei

von

Hermann Köhler in Rosario

Ich mache dem geehrten Publikum in der Stadt, sowie auf dem Lande die ergebene Anzeige, daß ich fortwährend mit einem hübschen Sortiment Schweizeruhren versehen bin; ebenso halte ich stets ein schönes Sortiment feiner Goldwaaren. Reparaturen werden auf's Beste und zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Fonda de las Colonias.

(Gasthaus zu den Colonien)

gehalten von

GEBRÜDER BERRAZ

Dieses Gasthaus dient vorzugsweise als Herberge der Kolonisten, wie es denn auch der Sammelplatz der Bewohner sämtlicher Kolonien, welche Santa-Fé besuchen, ist. Poststation für Esperanza und San Carlos. Es enthält ausgedehnte Säunlichkeiten zum Agieren, und können Aufnahme jederzeit nach der Karte spielen. Freundliche Bedienung und billige Preise werden zugesichert.

FONDA DEL PUERTO

(Schweizergasthaus.)

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Gasthaus den auswärtigen, namentlich den deutschsprachigen Reisenden, welchen freundliche Behandlung und billige Preise zuhändig.

Rudolf Meier.

HOTEL

de Paris et Geneve

45 — Calle 25 de Mayo — 45

BUENOS-AIRES.

Dieses aus's Beste eingerichtete Hotel mit prächtig mobilirt Zimmern und hübscher Aussicht auf den Hafen, empfiehlt der Unterzeichnete dem geehrten reisenden Publikum sowie den Herren Kapitänen, die gern ihren Aufenthalt in der Nähe des Hafens wünschen.

Für gute Weine, Biere ic. ist bestens geforgt. **Englische und deutsche Küche.**

Louis Andebrand.

Lithographische Anstalt

Eduard Fleuti in Rosario

89 — Calle Adriana — 89

empfiehlt sein gut eingerichtetes Etablissement dem geehrten Publikum. Eine kürzlich angelangte Maschinenpresse, die große Auswahl direct von Europa bezogener Papiere, Carton's, Vistenarten erlauben mit schnelle und gute Bedienung zu äußerst billigen Preisen zuzuführen.

Abonnements

auf die

La Plata Monatschrift

herausgegeben von Herrn R. Th. Napp

nimmt entgegen

Die Redaktion dieses Blattes.